

21. Jahrgang – 4/2008  
erscheint 6x jährlich



# Heimatspflege

## in Westfalen



Wiederansiedlung  
von Wisenten

Lebendiges  
Museum

Ems bei  
Hembergen

# Der Inhalt auf einen Blick

Uwe Lindner, Margret Bunzel-Drüke und Edgar Reisinger  
Wiederansiedlung von Wisenten im Rothaargebirge . . . 1

Christian Schulze Pellengahr  
„Lebendiges Museum“ in Velen und Ramsdorf  
feierlich eröffnet . . . . . 12

## TAGUNGS- UND VERANSTALTUNGSBERICHTE

Plattdeutsche Autoren tagten im Mühlenhof-Museum in  
Münster . . . . . 18  
Fachstellenexkursion zur Ems bei Hembergen . . . . . 18  
Tagung der Fachstelle Geografische Landeskunde in  
Petershagen-Frille . . . . . 20  
Naturschutzseminare mit den Heimatvereinen . . . . . 22

## MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN

Stille Landschaften . . . . . 26  
Von Westfalen in die Welt . . . . . 26  
Dorfkirche Stiepel blickt auf 1000 Jahre . . . . . 26

## NACHRICHTEN UND NOTIZEN

Geschichte in Sekunden . . . . . 27  
30 Jahre Arbeitskreis Umwelt und Heimat Lünen . . . . . 27  
50 Jahre Restaurierungsbetrieb Jetter in Vreden . . . . . 27  
Römische Funde an der Porta Westfalica . . . . . 28  
Ein fester Leserkreis seit 75 Jahren . . . . . 28  
Kompakte Informationen . . . . . 29  
Neuer Flyer vom Heimathaus in Düdinghausen . . . . . 29  
Die Heimat auf spielerische Weise erkunden . . . . . 29

## NEUERSCHEINUNGEN

Neue Erkenntnisse über das Kloster Gravenhorst . . . . . 29  
Neuentdeckungen aus dem Gesangbuch von 1609 . . . 30  
Münster – etwas andere Impressionen einer Stadt . . . 30  
Dossmanns „Geliebte Heimat“ Iserlohn . . . . . 30

Ein Vogel-Paradies von internationalem Rang . . . . . 31  
Landwirtschaft schafft Kulturlandschaft . . . . . 31  
Biodiversität im Dorf: entdecken, vermitteln, fördern . . 32  
Der ganz besondere Landschaftsführer . . . . . 32

## PERSÖNLICHES

Hans Noçon, Bottrop . . . . . 33

## BUCHBESPRECHUNGEN

Hans-Peter Boer, Theo Damm u. Andreas Lechtape  
Schöne Höfe im Münsterland.  
(Josef Schulte Schwering) . . . . . 34

Werner Brüggemann  
Häöltken up Stöcksken.  
(Franz Schüppen) . . . . . 34

Bernd Haunfelder u. Axel Schollmeier  
Kardinal von Galen. Triumph und Tod.  
(Joachim Kuropka) . . . . . 35

Agnes Kleingries  
Van Vreene bes in de wiede Welt.  
(Franz Schüppen) . . . . . 36

Michael Weber  
Hochwasser an der Altenau.  
(Wolfgang Feige) . . . . . 36

## ZEITSCHRIFTENSCHAU

Beiträge zur westfälischen Landeskunde . . . . . 37

## TERMINE

Veranstaltungskalender

# Wiederansiedlung von Wisenten im Rothaargebirge

von Uwe Lindner, Margret Bunzel-Drücke und Edgar Reisinger\*

Wisente, die größten überlebenden Wildtiere Europas, sind in Deutschland in Freiheit schon lange ausgestorben. Jetzt diskutiert man im Rothaargebirge über eine Wiederansiedlung. Viele Menschen in der Region sind begeistert, andere lehnen das Projekt ab. Was hat es damit auf sich?

## Die Idee

Im Spätsommer 2004 trafen sich in Bad Berleburg die Prinzen zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, der Forstdirektor der Wittgenstein-Berleburg'schen Rentkammer, ehrenamtliche Naturschützer sowie Vertreter des Bundesamtes für Naturschutz und der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt, um über eine Wiederansiedlung des Wisents zu diskutieren. Der Anstoß zum Vorhaben kam von Richard Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg - einem der größten privaten Waldbesitzer Deutschlands - und wurde vom Verein Taurus Naturentwicklung e.V. aufgegriffen, der deutschlandweit nach geeigneten Gebieten sucht, um ehemals heimische große Pflanzenfresser wieder anzusiedeln. Im Zuge eines gegenseitigen Annäherungsprozesses und nach der Besichtigung des Projektgebietes wurde der gemeinsame Entschluss gefasst, einen Versuch zu wagen, das größte Säugetier Europas nach Deutschland ins Rothaargebirge zurückzuholen. Man war sich bewusst, dass ein solches Vorhaben nur gelingen kann, wenn es von einer Mehrheit der Bevölkerung mitgetragen wird. Daher haben sich die Initiatoren dazu entschlossen, bereits in einer sehr frühen Phase der Projektvorbereitung an die Öffentlichkeit zu treten. Die Idee wurde erstmals Mitte Oktober 2004 in Wemlighausen, einem Ort in unmittelbarer Nähe zum Projektgebiet, vorgestellt und mit Grundeigentümern, Behördenvertretern, Forstleuten, Landwirten, Touristikern, Hotel- und Gaststättenbetreibern sowie interessierten Bürgern diskutiert.



Wisentbulle

Foto: M. Bunzel-Drücke

Wisente gehörten einst - wie Elch, Wildpferd, Auerochse und andere große pflanzenfressende Huftiere auch - zur einheimischen Tierwelt. Durch ihre Ausrottung entstand eine Lücke im Ökosystem. Durch Verbiss, Tritt, Dung und Ausbreitung von Pflanzensamen trugen Huftiere einst wesentlich zur Naturentwicklung sowie zur Arten- und Strukturvielfalt bei. Moderne Naturschutzkonzepte erkennen mehr und mehr, wie wichtig große Pflanzenfresser für den Erhalt und die Entwicklung der Biodiversität sind (Riecken et al. 1998, Finck et al. 2002).

Die Wiederansiedlung von Wisenten im Rothaargebirge soll im Rahmen eines Erprobungs- und Entwicklungsvorhabens des Bundesamtes für Naturschutz erfolgen. Solche Vorhaben sind Modellprojekte, die zur Erhaltung von wild lebenden Tier- und Pflanzenarten und ihrer Lebensräume konzipiert wurden.

Einem E+E-Vorhaben geht meist eine Vorstudie voraus, in der zunächst die Machbarkeit des Projektes untersucht wird. Es war zu prüfen, ob die Voraussetzungen für eine langfristig erfolgreiche Wiederansiedlung des Wisents im Rothaargebirge gegeben sind. Hauptaugenmerk wurde dabei vor allem auf die Eignung des Lebensraumes für den

Wisent, die Überprüfung der Projektakzeptanz bei der lokalen Bevölkerung und den verschiedenen Interessengruppen (z.B. Landwirte, Waldbauern, Jäger und Touristiker) sowie auf die Absicherung der Projektfinanzierung gelegt.

Die Machbarkeitsstudie wurde im Zeitraum von September 2005 bis Oktober 2006 von dem Verein Taurus Naturentwicklung e.V. erstellt, der eng mit der Wittgenstein-Berleburg'schen Rentkammer und der international tätigen Large Herbivore Foundation zusammengearbeitet. Finanziell gefördert wurde die Studie durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit sowie mit Mitteln der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt. Der vorliegende Artikel enthält Teile der Machbarkeitsstudie, die unter [www.wisente-rothaargebirge.de](http://www.wisente-rothaargebirge.de) bezogen werden kann.

## Ziele des Vorhabens

Das Hauptziel ist die Etablierung einer frei lebenden Wisentgruppe mit einer Zielgröße von 20 - 25 Tieren im Rothaargebirge. Dadurch soll zum einen die ökologische Nische - der „Beruf“ - des Grasfressers wieder besetzt werden, zum anderen auch ein Beitrag zur Er-

haltung des noch immer bedrohten Europäischen Wisents geleistet werden. Da bisher weltweit noch keine ausreichend großen wild lebenden Populationen bestehen, ist die Ansiedlung auch kleiner Gruppen, auch unter stärker kontrollierten Bedingungen, wichtig – einerseits zur Vergrößerung des Weltbestands, andererseits zur Vermehrung seltener Gene und zur Risikostreuung.

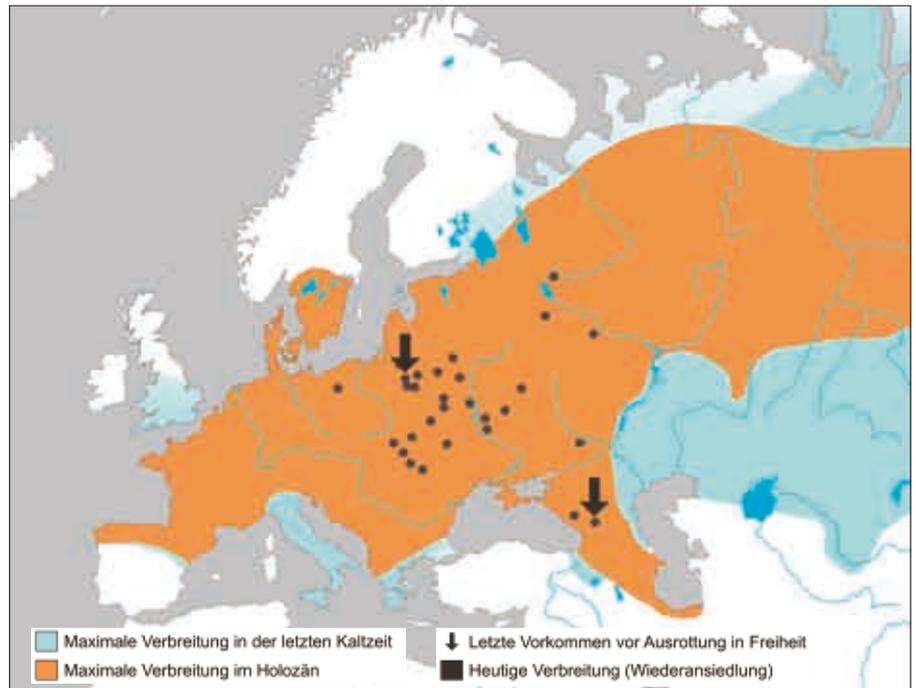
Ein solches Pilotprojekt im dicht besiedelten Deutschland zur Demonstration der Vereinbarkeit menschlicher Nutzungsinteressen mit den Lebensansprüchen eines großen Wildtieres könnte beispielgebend für weitere westeuropäische Länder sein. Eine wissenschaftliche Begleitung der Wiederansiedlung soll Ergebnisse erbringen, die hilfreich für ähnliche Vorhaben wären. Forschungsschwerpunkte wären Ökologie des Wisents, sozio-ökonomische Auswirkungen des Wiederansiedlungsvorhabens, der Einfluss des Wisents auf die Waldentwicklung unter forstökonomischen Gesichtspunkten und auf die Entwicklung von FFH-Flächen.

Die Wisent-Wiederansiedlung soll in ein regionales Entwicklungskonzept eingebunden werden; u.a. soll ein Schaugehege für Anwohner und Besucher des Rothaargebirges eingerichtet werden.

### Biologie und Geschichte des Wisents

Ursprünglich kamen in Mitteleuropa zwei verschiedene Wildrinder vor: der Auerochse – der Vorfahr unserer Hausrinder – und der Wisent, ein europäischer Verwandter des nordamerikanischen Bisons oder „Indianerbüffels“.

Wisente haben eine massige Gestalt und einen großen, tief gesenkten Kopf mit Hörnern, die beim Bullen bis zu 58 cm lang werden. Der höchste Punkt des im Mittel 1,50 – 1,70 m großen Tieres ist sein Schulterbuckel. Wisente haben ein dickes, zottiges, kastanien- bis dunkelbraunes Fell. Am Hals und Nacken sind die Haare besonders lang. Das Körpergewicht weiblicher Tiere liegt meist zwischen 320 und 540 kg und männlicher Tiere zwischen 530 und 920 kg (Pucek 1986, Krasinska & Krasinski 2008). Wisente leben in Gruppen aus 8 – 13 Tieren (selten mehr als 20 Tiere), bestehend aus mehreren Kühen und ihren Kälbern bzw.



Verbreitung des Wisents

(aus Bunzel-Drüke et al. 2008)

Jungtieren; Leittier ist eine alte, erfahrene Kuh. Bullen leben in kleinen Gruppen (2 – 15 Tiere), solitär oder zusammen mit den Kühen und Jungtieren. Wisente sind relativ standorttreu, Wanderungen werden meist durch Veränderungen im Nahrungsangebot bedingt.

Bevorzugter Lebensraum sind Wald-Offenland-Mosaik mit Weichholzsukzession auf nicht zu nassen Böden (Krasinska et al. 1987, Balciauskas 1999, Pucek et al. 2004). Abhängig von der Lebensraumqualität (u.a. Nahrungsvorhandensein, Verfügbarkeit, Vorhandensein von Rückzugsräumen) hat der Aktionsraum einer Wisentgruppe typischerweise eine Größe von 1.000 – 6.000 ha.

Vom Ernährungstyp ist der Wisent überwiegend ein Grasfresser, der aber in gewissem Umfang auch Kräuter, Laub und Triebe von Sträuchern und Bäumen, Rinde, Moose und Flechten verzehrt (Gebczynska & Krasinska 1972, Gebczynska et al. 1991).

In frei lebenden Populationen sind Bullen mit 4 – 6 Jahren und Kühe mit 2 – 3 Jahren geschlechtsreif. Die Paarungszeit ist August bis Oktober. Nach einer Tragzeit von durchschnittlich 264 – 268 Tagen gebären die Kühe meist zwischen Mai und Juli jeweils ein Kalb. Die Lebensdauer eines Wisents kann mehr als 20 Jahre betragen. Der durchschnittliche

jährliche Populationszuwachs liegt bei 14 – 17 % bezogen auf den Gesamtbestand; der Zuwachs einer neu gegründeten Wisentgruppe liegt bei etwa 6 – 10 % (Jaczewski 1958, Krasinski & Raczyńska 1967, Krasinski 1978, Cabon-Raczyńska et al. 1987, Krasinska & Krasinski 1992, 1995, 2008, Pererva 1992, Balciauskas 1999, Pucek et al. 2004).

Ursprünglich war der Wisent weit verbreitet in West-, Mittel- und Südosteuropa und wahrscheinlich auch im asiatischen Bereich der Russischen Föderation. Er verschwand in Pommern im 14. Jahrhundert, in Brandenburg im 16. Jahrhundert und im früheren Ostpreußen im 18. Jahrhundert. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es frei lebende Wisente nur noch im Wald von Bialowieza und im Kaukasus, wo die letzten Tiere 1919 bzw. 1927 gewildert wurden. Für das Aussterben des Wisents in freier Wildbahn werden Überjagung und Wilderei sowie die Zerstörung und Fragmentierung des Lebensraumes infolge land- und forstwirtschaftlicher Nutzung verantwortlich gemacht (Pucek 1986, 1991a, Pucek et al. 2004, Krasinska & Krasinski 2004, 2008).

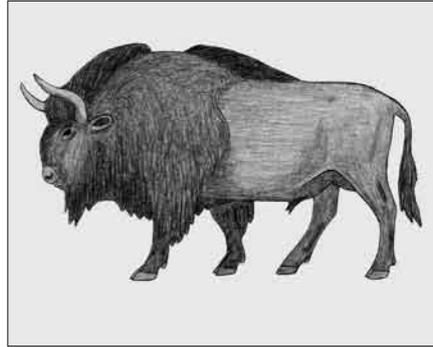
Lediglich 54 Tiere – 29 Bullen und 25 Kühe – überlebten in Zoos und Wildparks den Zusammenbruch der Population. Um den Wisent vor der vollstän-

digen Ausrottung zu bewahren, wurde 1923 auf Anregung von J. Sztolcman die „Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents“ gegründet, deren erster Präsident Dr. Kurt Priemel war, damals Direktor des Zoologischen Gartens Frankfurt. Dank intensiver Zucht- und Wiederansiedlungsbemühungen gab es 2001 laut Zuchtbuch wieder 2.864 Wisente (Pucek et al. 2004). Aktuell wird der Wisentweltbestand auf etwas mehr als 3.000 Tiere geschätzt. Etwa 60 % davon leben frei bzw. in sehr großen Gehegen. Zurzeit gibt es ca. 31 frei lebende Wisentgruppen -

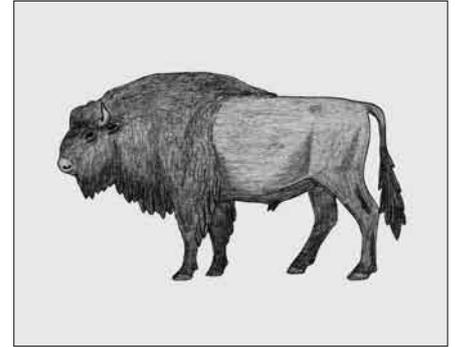
fünf in Polen, sieben in Weißrussland, eine in Litauen, eine in der Slowakei, neun in der Ukraine und acht in Russland. In Deutschland und im gesamten westeuropäischen Raum existiert bis heute keine frei lebende Wisentgruppe. Trotz der bisherigen Erfolge bleibt die Art weiterhin vom Aussterben bedroht. Die wichtigsten Gründe dafür wurden im „Status Survey and Conservation Action Plan“ genannt (Pucek et al. 2004):

- Wegen der Ansprüche der Landschaftsnutzung steht dem Wisent nur wenig Lebensraum zur Verfügung.
- Frei lebende Wisentgruppen sind geographisch isoliert voneinander. Ein genetischer Austausch findet nicht statt.
- Der Wisentbestand geht nur auf wenige Gründertiere zurück. Negative Folgen dieses „genetischen Flaschenhalses“ wurden bei der Nachwuchsrate, dem Skelettwachstum und der Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten festgestellt.
- Verschiedene Krankheiten sind eine ernste Bedrohung für den Wisent.
- Wilderei gefährdet einige frei lebende Populationen.

Das Überleben des Wisents als Wildtier kann nur durch die Schaffung von großen, lebensfähigen (sich selbst erhaltenden) Populationen von 1.000 Tieren und mehr in freier Wildbahn gesichert werden. Von der Erreichung dieses Ziels ist man derzeit noch weit entfernt. Daher gilt es, die Zucht von Gefangenschaftstieren und die Wiederansiedlung auch kleiner Gruppen in geeigneten Gebieten fortzusetzen. Für die Etablierung frei lebender Wisente wird eine Gruppengröße von



Der eiszeitliche Steppenwisent (*Bison priscus*), links, ist der direkte Vorfahre des heutigen Wisents (*Bison bonasus*), rechts (Zeichnungen: M. Bunzel-Drüke)



15 bis 20 Tieren empfohlen (Pucek et al. 1996, 2004).

Die heute noch lebenden Wisente stammen genetisch gesehen von nur 12 Gründertieren ab (Slatis 1960). 11 davon waren Tiere der Flachland-Unterart (*Bison bonasus bonasus*) und stammten ursprünglich aus dem Waldgebiet von Bialowieza. Das 12. Tier - ein Wisentbulle - wurde 1907 im Kaukasus-Gebirge geboren und war der letzte Vertreter der Unterart des Berg- bzw. Kaukasus-Wisents (*Bison bonasus caucasicus*).

Man unterscheidet heute zwei Zuchtlinien, die getrennt voneinander geführt werden. Die eine Zuchtlinie ist die der reinblütigen Flachland-Wisente, die nur auf sieben Gründertiere (vier männliche und drei weibliche Tiere) zurückgeht. In die andere Zuchtlinie - die so genannte Flachland-Kaukasus-Linie - flossen die Gene aller 12 Gründertiere (fünf männliche und sieben weibliche Tiere) ein. Es handelt sich um eine Kreuzungslinie, die durch Paarungen von Flachland-Wisenten mit dem einem Kaukasus-Bullen entstanden ist.

Verglichen mit dem Auerochsen, einem typischen Tieflandbewohner, bevorzugten Wisente Mittelgebirge, kamen ursprünglich aber auch im Gebirge und Flachland vor. Heptner et al. (1966) geben an, dass Wisente im Kaukasus bis in Höhen von 2.100 m vorkamen. Die heute im Kaukasus wiederangesiedelten Wisente nutzen im Winter Höhenlagen zwischen 400 und 600 m und im Sommer zwischen 600 und 1.300 m (Baskin & Danell 2003). Die Wisente im Bieszczady-Nationalpark im polnischen Teil der Karpaten bevorzugten Höhenlagen von 500 - 800 m, sind aber auch

in Höhen um die 1.000 m anzutreffen (Perzanowski 2005). Für die österreichischen Alpen belegen zahlreiche Knochenfunde, dass Wisente dort bis in Höhen zwischen 1.630 und 1.923 m vorkamen. Knochen wurden somit selbst in der hochsubalpinen Höhenstufe, z.T. im Bereich der Waldgrenze, gefunden (Bauer 2001). Das Vorkommen des Wisents in Deutschland, insbesondere in Nordrhein-Westfalen, ist ebenfalls durch zahlreiche Knochenfunde belegt. Die meisten stammen allerdings vom Steppenwisent (*Bison priscus*), dem eiszeitlichen Vorgänger unseres Wisents. Der Steppenwisent existierte mehr als zehnmal so lange wie der erst rund 10.000 Jahre alte heutige Wisent, der „Waldwisent“. Es ist daher nicht verwunderlich, dass man viel mehr Steppen- als Waldwisentknochen gefunden hat. Die meisten Wisentfunde Nordrhein-Westfalens gelangen an den großen Flüssen mit Kiesgewinnung. Das ist nicht darauf zurückzuführen, dass hier die bevorzugten Aufenthaltsorte der Wisente waren, sondern liegt daran, dass dort die Knochen im Grundwasser erhalten blieben. Knochen, die auf der Oberfläche liegen geblieben sind, verwitterten schnell und können heute somit nicht mehr gefunden werden.

Im südwestfälischen Bergland gibt es nur sehr wenige Wisentnachweise aus Kalkhöhlen. In großen Bereichen des Süderberglands sind die Böden sauer, was Knochen sehr schnell zerfallen lässt. Dies erklärt den Mangel an Knochenfunden in diesem Teil Westfalens nicht nur vom Wisent, sondern auch von anderen Tierarten. Aus dem Rothaargebirge liegen keine Funde vor,

doch es gibt ein anderes Indiz dafür, dass der Wisent früher hier vorkam: Der Ort Wiesenbach, der früher Wisentbach hieß, trägt noch heute den Wisent im Wappen. Wiesenbach liegt ca. 25 km südlich von Bad Berleburg in Hessen.

### Die Projektinitiatoren und Kooperationspartner

Taurus Naturentwicklung e.V. wurde im Oktober 2002 gegründet und hat seinen Sitz in Jena (Thüringen). Anlass für die Gründung waren die Aktivitäten der vom WWF initiierten, international arbeitenden Large Herbivore Foundation (LHF). In „Taurus“ haben sich aktive Naturschützer, die sich seit mehreren Jahren mit großen Pflanzenfressern befassen und aus verschiedenen Naturschutzverbänden, Behörden und der Wissenschaft kommen, zusammengeschlossen. Hauptziel des Vereins liegt auf den Erhalt und der Entwicklung naturnaher Landschaften durch den Einsatz ursprünglicher Artengemeinschaften von großen Pflanzenfressern – Wisent, Wildpferd, Elch, Rothirsch, Reh sowie ein ökologischer Stellvertreter für den ausgestorbenen Auerochsen.

Die Wittgenstein-Berleburg'sche Rentkammer ist die Verwaltung des Privatbetriebes von Richard Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Hauptumsatzträger ist der private Forstbetrieb des Prinzen Wittgenstein. Mit ca. 13.000 ha Fläche handelt es sich um den größten privaten Forstbetrieb in NRW und den viertgrößten in Deutschland. Die Besonderheit des Betriebes liegt in der Arrondierung: Die Flächen liegen zusammenhängend südlich des Rothaarkammes. Prinz Wittgenstein selber engagiert sich seit Jahrzehnten für den Schutz bedrohter Arten. So konnte die Wiederansiedlung des Schwarzstorches durch Anlage von Nahrungsteichen erfolgreich unterstützt werden. Der Betrieb liegt im Rotwildkerngebiet. Ein besonderes Jagdkonzept arbeitet mit konzentrierter Bejagung an wenigen Tagen im Jahr unter fast völligem Verzicht auf die Einzeljagd sowie mit Winterkonzentration des Gesamtbestandes an wenigen Zentralfütterungen.

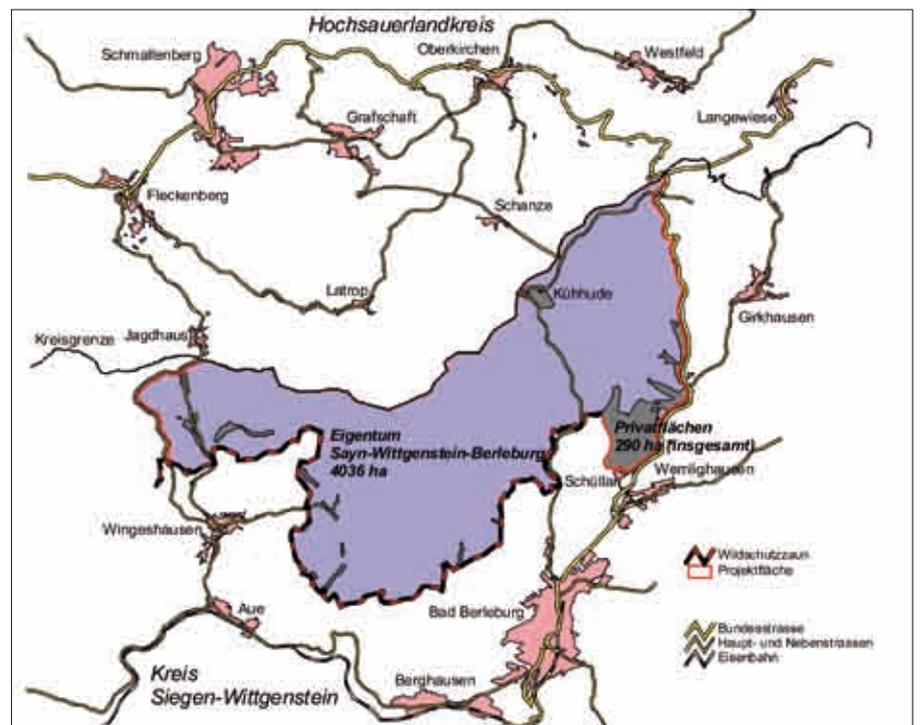
Die Large Herbivore Foundation wurde 1998 (damals noch als Large Herbivore Initiative) durch den WWF Internatio-

nal gegründet. Es handelt sich um eine Netzwerkorganisation, die sich für den Schutz von Huftieren und den Erhalt bzw. die Wiederherstellung ihrer Lebensräume in den gemäßigten Breiten Eurasiens einsetzt. Die LHF vereint Naturschützer, Wissenschaftler, Politiker und Mitglieder anderer Interessengruppen aus mehr als 30 Ländern. Bis heute hat die LHF über 30 Großherbivorenprojekte initiiert oder unterstützt, u.a. die Wiederansiedlung des Wisents im Poloniny Nationalpark in der Slowakei (Baerselman 2002, s. auch www.largeherbivore.org).

Die Gebietskörperschaften des Projektgebietes – die Stadt Bad Berleburg und der Kreis Siegen-Wittgenstein in Person von Bürgermeister Bernd Fuhrmann und Landrat Paul Breuer – unterstützen das Vorhaben tatkräftig. Die nordrhein-westfälische Wirtschaftsministerin Christa Thoben begrüßt die Initiative und Ministerpräsident Jürgen Rüttgers hat angekündigt, die Schirmherrschaft zu übernehmen.

### Eignung des Lebensraumes im Rothaargebirge

Das Projektgebiet liegt nördlich von Bad Berleburg im Kreis Siegen-Wittgenstein.



Übersichtskarten zur Lage des Projektgebietes im Rothaargebirge

Es wird im Westen von der K 42 zwischen Aue und Jagdhaus bzw. Fleckenberg und im Osten von der B 480 von Bad Berleburg bis zum Albrechtsplatz begrenzt. Die südliche Grenze bildet die vorhandene Außenzaunlinie der Wittgenstein-Berleburg'schen Rentkammer. Im Norden verläuft die Grenze auf dem Rothaarkamm.

Das Rothaargebirge ist eine typische Mittelgebirgslandschaft, die durch zahlreiche Bergkuppen bzw. -rücken, weitläufige Hänge, Täler und Schluchten gekennzeichnet ist. Beim Projektgebiet handelt es sich um ein zusammenhängendes Waldgebiet, das zu den am wenigsten zerschnittenen Landschaftsräumen Nordrhein-Westfalens gehört. An die Projektfläche schließen sich weitere Waldgebiete mit einer Gesamtgröße von ca. 20.000 ha an.

Das Gebiet liegt in einer Höhe zwischen 450 und 750 m über NN. Es herrscht ein typisches feucht temperiertes, subatlantisches Mittelgebirgsklima vor (Ringleb & Ringleb 1989, Müller 1994). Die durchschnittliche Jahrestemperatur liegt bei 5,5 - 7,5°C. Es gibt 100 - 130 Frosttage im Jahr. Die durchschnittliche Jahresniederschlagsmenge liegt bei 1.000 - 1.300 mm, wobei 15 - 20 % als Schnee niedergehen. An 40 - 70 Tagen liegt eine Schneedecke von mindestens 10 cm.

In den Tälern bildeten sich z.T. fruchtbare Auenlehme als Folge von Hochwassern aus. Ansonsten finden sich frische bis feuchte Böden im mesotrophen Bereich.

Das feucht-kühle Mittelgebirgsklima führt natürlicherweise zur Ausbildung reiner Laubwaldgesellschaften, in denen die Buche vorherrschend wäre. Am Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Fichte eingeführt, die zur Hauptbaumart im Bereich des Rothaarkamms wurde.

Das vorgesehene Projektgebiet hat eine Größe von ca. 4.326 ha. Es handelt sich ausschließlich um private Wald- und Landwirtschaftsflächen. Der weitaus größte Teil (93 % = 4.036 ha) gehört zum Besitz der Wittgenstein-Berleburg'schen Rentkammer. Grundeigentümer ist Richard Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Die anderen Wald- und Landwirtschaftsflächen



Landschaftliche Eindrücke aus dem Projektgebiet: Fichtenwald, Buchenwald, Erlenauenwald, verbrachende Talweide, Borstgrasrasen

Fotos: M. Frede

(290 ha) gehören verschiedenen Privat-eigentümern.

Etwa 90 % der Projektfläche sind bewaldet, wobei der Nadelwaldanteil leicht den des Laubwaldes übersteigt. Beim Nadelwald dominieren Fichten-Altersklassenwälder, beim Laubwald naturnahe Buchenwälder. Der Anteil anderer Baumarten liegt im Bereich der Wittgenstein-Berleburg'schen Rentkammer bei etwas unter 1,5 %. Insbesondere in den Talzügen finden sich Weichholzbereiche. Der Offenlandanteil (Wildwiesen, landwirtschaftlich genutzte Mähwiesen, Viehweiden, Acker) liegt bei unter 10 %.

Der nördliche Teil des Projektgebietes gehört teilweise zum FFH-Gebiet „Schanze“, das als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde. Es handelt sich um ein großflächiges, zusammenhängendes Waldgebiet der montanen bis submontanen Stufe. Dominierend sind bodensaure Hainsimsen-Buchenwälder. In den vorhandenen Bachtälern mit naturnahen Mittelgebirgs-Quellbächen gibt es eingestreut Schlucht- und Auenwälder. Die Mittelläufe der Bachtäler sind durch Grünlandnutzung geprägt, hier finden sich gut ausgebildete Feucht- und Magergrünlandgesellschaften.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass frei lebende Wisente recht standorttreu sind und nur ein begrenztes Streifgebiet nutzen (Graczyk 1987, Pucek 1991b, Balciauskas 1999, Krasinska et al. 2004). Werden die Tiere in ihrem Einstandsgebiet intensiv gestört, verlassen sie dieses zwar, kehren aber meist nach wenigen Tagen wieder zurück. Diese Standorttreue ist eine wesentliche Voraussetzung für die Ansiedlung in einem räumlich begrenzten Gebiet. Die Größe des Streifgebietes einer Wisentherde hängt entscheidend von der Lebensraumqualität - insbesondere dem Nahrungsangebot - ab.

Die polnischen Wisentexperten Kajetan Perzanowski vom Carpathian Wildlife Research Station, Museum and Institute of Zoology PAS und Wanda Olech vom Department of Genetics and Animal Breeding der Universität Warschau begutachteten das Projektgebiet und kamen zu dem Schluss, dass das ausgewählte Gebiet für eine Herde ausreichend groß ist. Im Vergleich mit dem

Lebensraum der frei lebenden Wisentherde im Bieszczady-Gebirge, welcher je nach Jahreszeit zwischen 4.000 und 8.000 ha umfasst, ist es wahrscheinlich, dass die Größe des Wiederansiedlungsgebietes ausreicht, um den räumlichen Bedarf einer Herde von etwa 20 Individuen zu erfüllen.

### **Umsetzung des Projektes im Rothaargebirge**

Die Umsetzung des Wiederansiedlungsprojektes erfolgt in vier Phasen:

1. Machbarkeitsprüfung (Voruntersuchung),
2. Eingewöhnungs-Versuchsgehege,
3. eigentliche Wiederansiedlung des Wisents (E+E-Hauptvorhaben),
4. Fortführung des Projektes nach der Hauptförderphase inkl. Erfolgskontrolle.

In der ersten Phase (Voruntersuchung) wurde die Machbarkeit des Projektes überprüft. In dieser Zeit wurde deutlich, dass auf eine zunächst auch im Hochsauerlandkreis geplante Teilfläche des Wiederansiedlungsgebietes aufgrund der Ablehnung verschiedener Institutionen und Vereinigungen verzichtet werden muss. Nun soll ein „virtueller Zaun“ (s.u.) verhindern, dass die Tiere den Hochsauerlandkreis betreten.

Die ersten beiden Projektphasen enden mit der Genehmigung des Projektes durch die zuständigen Behörden. Dazu wurde im Juni 2008 ein öffentlich-rechtlicher Vertrag zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und den Projektbetreibern geschlossen, in dem festgelegt wurde, welche Bedingungen für das Eingewöhnungsgehege und eine Freisetzung der Wisente erfüllt werden müssen.

In der dritten - drei bis fünf Jahre andauernden - Phase findet die eigentliche Wiederansiedlung statt. Vor ihrer Freisetzung werden die Tiere längere Zeit in einem Eingewöhnungsgehege leben, bis sie sich an die örtlichen Gegebenheiten gewöhnt, einen festen Sozialverband gebildet und die ersten Geburten stattgefunden haben. Das Eingewöhnungsgehege in einer Größe von 80 - 100 ha wird in einem ruhigen und abgelegenen Tal errichtet. Es wird für

die Öffentlichkeit nicht zugänglich sein, da die Tiere u.a. eine natürliche Scheu vor dem Menschen ausbilden sollen.

Im Eingewöhnungsgehege werden ein Fütterungsplatz und Salzlecken eingerichtet, die auch nach dem Abbau des Geheges weiter bestückt werden. Außerdem ist nach polnischem Vorbild der Bau einer Fanganlage vorgesehen. Diese soll dazu dienen, überzählige, kranke oder verletzte Tiere ab- bzw. einzufangen.

Im Eingewöhnungsgehege wird auch das virtuelle Zaunsystem mit den Tieren trainiert. Sie werden nur freigesetzt, wenn das System zuverlässig funktioniert.

Nach der mehrmonatigen Eingewöhnungsphase wird dann das Gehege geöffnet. Die Freisetzung erfolgt auf Empfehlung der polnischen Wisentexperten im Winter. Dadurch, dass den Tieren weiterhin attraktives Futter angeboten wird, welches sie in der Umgebung nicht finden, wird die Bindung an den Standort verstärkt. Das Eingewöhnungsgehege wird nach der Freisetzung abgebaut, der Standort wird aber weiter als zentrale Anlaufstelle dienen (Fütterungsplatz, Fanganlage). Eine Winterfütterung ist - wie bei den anderen Schalenwildarten - aufgrund der Schneelage erforderlich.

Die für die Freisetzung vorgesehenen erwachsenen Tiere werden mit GPS-Halsbändern zur Aufenthaltsbestimmung und den Geräten für den virtuellen Zaun ausgestattet. Kälber und Jungtiere erhalten aufgrund der Tatsache, dass sie noch im Wachstum sind, keine Halsbänder, dies ist auch nicht erforderlich, da die Tiere in einer Herde zusammenbleiben werden. Die heranwachsenden Tiere werden zu einem späteren Zeitpunkt mit den entsprechenden Halsbändern versehen.

Parallel wird auch mit dem Bau des Schaugeheges begonnen. Im Schaugehege wird ein Familienverband bestehend aus einem Bullen, drei bis vier Kühen und ihren Jungtieren gezeigt.

Die dritte Phase umfasst die Fortführung des Projektes nach dem Ende der Hauptförderungsphase und schließt die Erfolgskontrolle mit ein. Zur Sicherung der Projektfortführung könnte die Gründung eines eigenen Vereins erfol-

gen, der sich um das Management der Wisente und die touristische Vermarktung kümmert.

### **Herkunft und Zusammensetzung der Wisentherde**

Für das Wiederansiedlungsprojekt werden Tiere der Kreuzungslinie Flachlandwisent x Kaukasuswisent verwendet. Die Tiere werden nicht aus der freien Wildbahn, sondern vorrangig aus deutschen Zoos oder Wildparks kommen. Bei der konkreten Tierausswahl wird den Empfehlungen der Zuchtbuchführerin Wanda Olech gefolgt. Für dieses Projekt wurden speziell Tiere aus dem Zuchtbuch ausgewählt, die aus genetischer Sicht besonders wertvoll für die Erhaltungszucht des Wisents sind.

Der Einsatz von Gehegetieren wird als unproblematisch eingeschätzt, da die Tiere lange in dem großen Eingewöhnungsgehege leben und genug Zeit haben, wieder „wild“ zu werden. Freigesetzt werden nur solche Tiere, die ihre natürliche Scheu zurückgewonnen haben.

### **Bestandsregulierung**

Ausgehend von der Anfangspopulation von 8 bis 12 Tieren werden sich die Wisente vermehren, entsprechend wird es nach einigen Jahren erforderlich sein, den Bestand zu regulieren. Die Bestandsobergrenze wurde auf 20 - 25 Tiere festgelegt. Alle überzähligen Tiere sollen eingefangen und in andere Gebiete oder zoologische Einrichtungen verbracht werden. Laut der Prognose zur Bestandsentwicklung müssen nach einer mehrjährigen Anlaufphase jährlich zwei bis drei Tiere entnommen werden.

### **Gebietsbegrenzung**

Aufgrund der vorhandenen kritischen Haltung im Schmallenberger Raum (Hochsauerlandkreis) ist es für einen Konsens erforderlich, eine mögliche Abwanderung der Wisente in den benachbarten Kreis zu verhindern. Hierfür soll das so genannte virtuelle Zaunsystem an der Kreisgrenze eingesetzt werden. Andere Tiere werden durch den Einsatz dieses Systems nicht in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt und auch für Wanderer und Jäger stellt es kein Hindernis dar.

Der virtuelle Zaun wurde in dem französischen Institut für agrarwissenschaftliche und ökologisch-technische Forschung (CEMAGREF) entwickelt und an Rindern getestet (Monod & Faure 2006). Bei dieser Methode wird eine Induktionsschleife (Kabel) an der Grenze des Projektgebietes verlegt und die Tiere tragen ein elektronisches Halsband. Die Induktionsschleife ist mit einem Generator verbunden, der für einen ständigen Stromfluss und somit für ein elektrisches Feld sorgt. Nähert sich das Tier der Grenze bis auf etwa drei Meter an, wird zunächst in der Warnzone ein akustisches Signal ausgelöst. Geht das Tier trotzdem weiter und erreicht die Aktionszone, so wird ein elektrischer Impuls – ähnlich wie beim elektrischen Weidezaun – abgegeben. Das System wurde im Frühsommer 2008 auch an Wisenten getestet und hat seine Wirksamkeit bewiesen.

Im Rothaargebirge würde die Grenze des Projektgebietes für die Wisente zusätzlich optisch gekennzeichnet werden. Durch den Aufbau der Reizkette (optisches Signal → akustisches Signal → elektrischer Schlag) soll der Lerneffekt der Tiere unterstützt werden. Das virtuelle Zaunsystem soll bereits im Eingewöhnungsgehege mit den Tieren trainiert werden, so dass sie das System kennen, wenn sie freigesetzt werden. Zum Batteriewechsel müssen die Wisente etwa einmal jährlich eingefangen bzw. immobilisiert werden. Dies soll bevorzugt im Winter am Fütterungsplatz erfolgen.

### Steuerungsgruppe

Es wird eine Steuerungsgruppe für das Projekt eingerichtet, die sich aus Vertretern der wichtigsten Interessengruppen (Projektbetreiber, Geldgeber, Landwirtschaft, Forst, Jagd, Tourismus, Naturschutz) und den Gebietskörperschaften (unter Vorsitz des Kreises) zusammensetzen soll.

Ihre Aufgabe wird es sein, die Vorbereitung, Umsetzung und Fortführung des Projektes zu koordinieren, zu steuern und langfristig zu überwachen. Hierbei gilt es, Ziele und Aufgaben interessenübergreifend festzuschreiben und auf deren Einhaltung bzw. Erfüllung zu achten. Die Steuerungsgruppe soll neben

dem Projektbüro die Anlauf- und Koordinierungsstelle sein. Sie muss Planungs- und Entscheidungshoheit besitzen, um u.a. über den Fortgang bzw. den Abbruch des Projektes bei unvorhergesehenen Schwierigkeiten zu entscheiden. Mögliche Gründe („K.o.-Kriterien“) für den Abbruch des Projektes könnten z.B. sein:

- extrem hohe Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft,
- fehlende Finanzmittel für die Fortführung des Projektes und die Aufrechterhaltung des Entschädigungsfonds,
- Gefährdung von menschlichem Leben (Angriffe auf Menschen, schwere Verkehrsunfälle),
- Abwanderung der Tiere aus dem vorgesehenen Projektgebiet.

### Entschädigungsfonds

Da es sich bei dem Projekt um die Wiederansiedlung von frei lebenden Wisenten handelt, kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Tiere auch private land- und forstwirtschaftliche Flächen aufsuchen und dort Schäden anrichten. Mögliche Schäden könnten entstehen u.a. durch:

- Fraß und Tritt,
- die Beschädigung von Zäunen und das Entweichen von Haustieren,
- die Paarung mit Hausrindern,
- die Übertragung von Krankheiten.

Für die Schadensregulierung in Land- und Forstwirtschaft und bei Verkehrsunfällen wird ein Entschädigungsfonds eingerichtet, der nach jetzigen Vorstellungen anfänglich mit 25.000,- € gefüllt sein wird. Sollte es jedoch zu schweren Verletzungen bzw. Personenschäden kommen – sei es durch einen Wisentangriff oder einen schweren Verkehrsunfall – könnte der Verein dafür sicherlich nicht aufkommen und wahrscheinlich auch nicht haftbar gemacht werden. Ein solcher Unfall hätte vermutlich den Abbruch des Projektes zur Folge.

### Von der Wiederansiedlung des Wisents berührte Themenfelder

In zahlreichen Gesprächen und Diskussionen wurde deutlich, dass ein Großteil der Anwohner und Besucher (etwa 70 %) nicht weiß, was ein Wisent ist. Dennoch weckt das Tier schon durch seine Größe und sein uriges Aussehen bei vielen Menschen Ängste. Wisente können in engen Gehegen dem Menschen tatsächlich schon aufgrund ihrer Größe gefährlich werden. Der Mensch dringt dort außerdem in den Nahbereich des Tieres ein, was zu Angriffen führen kann. Schon in großen Gehegen – wie in dem 1.000 ha großen Wildgehege Eriksberg in Südschweden – ist die Situation völlig anders: Hier kam es noch nie zu einem ernstem Zwischenfall, obwohl Besucher das Gehege mit

„Hier steht: Wisente sind scheu und meiden den Menschen.“

Karikatur von Dirk Schuhmacher, erschienen am 3. Dezember 2006 in der Westfalenpost



Autos befahren und an bestimmten Punkten unbeaufsichtigt aussteigen und die Tiere beobachten zu können. In freier Natur kann man Wisenten meist gar nicht zu nahe kommen, da sie eine Fluchtdistanz von ca. 100 m aufweisen. Graczyk (1987) konnte in seiner langjährigen Tätigkeit bei den frei lebenden Wisenten in Wielkopolska keinerlei aggressive Verhaltensweisen gegenüber dem Menschen feststellen. Selbst ein angeschossener Bulle versuchte eher zu fliehen als anzugreifen. Die Fluchtdistanz der Wisente in Wielkopolska liegt bei 70 - 120 m. Die Wisente in Litauen fliehen bei Annäherung eines Menschen ab 100 m und eines Autos ab 200 m (Balciauskas 1999). Nur ein einziger menschlicher Todesfall ist aus der freien Wildbahn bekannt geworden, als in Litauen 1977 ein angetrunkenener Mann versuchte, einen Wisentbulle mit einem Holzscheit aus seinem Garten zu vertreiben. Bei dem Bullen handelte es sich um ein Gehegetier, das ohne Übergangsphase in einem Auswilderungsgatter, wo die Tiere ihre Scheu vor dem Menschen zurückgewinnen können, in die Freiheit entlassen wurde.

Trotz der vorhandenen Ängste und Befürchtungen einiger Menschen hat sich die Mehrheit der befragten Anwohner und Wanderer für die Wiederansiedlung des Wisents ausgesprochen.

Der Anteil landwirtschaftlicher Nutzflächen im Projektgebiet liegt bei rund 5 % (196 ha). Es handelt sich vorrangig um Mähwiesen und Viehweiden. Ackerbau wird kaum betrieben. Landwirte befürchten u.a., dass Wisente

- große Schäden auf landwirtschaftlichen Nutzflächen anrichten
- Krankheiten auf Hausrinder übertragen und
- sich mit Hausrindern paaren.

Es ist nicht auszuschließen, dass Wisente zumindest zeitweise die Mähwiesen und Viehweiden zur Nahrungsaufnahme aufsuchen. Dabei ist allerdings sehr unwahrscheinlich, dass sie Zäune zerstören. Der Schaden, den sie durch Fraß und Tritt anrichten könnten, wird als gering eingeschätzt.

Wisente sind Rinder, somit können sie im Prinzip alle Infektionskrankheiten bekommen und übertragen, die auch bei Hausrindern bekannt sind. Alle Wi-

senten, die für die Wiederansiedlung im Rothaargebirge vorgesehen sind, werden zuvor veterinärmedizinisch gründlich untersucht. Es werden nur Tiere freigesetzt, die völlig gesund sind und keine Parasiten aufweisen.

Bei Wisent und Hausrind handelt es sich um zwei unterschiedliche Arten, die zur Unterfamilie der Rinder gehören. Dennoch besteht die Möglichkeit, dass sich Wisent und Hausrind erfolgreich paaren, was in freier Natur allerdings sehr selten vorkommt.

Das vorgesehene Projektgebiet ist zu etwa 90 % von Wald bedeckt. Der Holzverkauf stellt für die privaten Waldbauern und das Fürstenhaus zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg die Existenzgrundlage dar. Dementsprechend groß ist das Interesse daran, wie sich der Wisent auf die Forstwirtschaft auswirken könnte. Laut Auskunft der polnischen Wisentexperten gehört die Fichte nicht zum eigentlichen Nahrungsspektrum der Wisente. Selbst der Jungwuchs wird weitgehend verschmäht. Die Buche wird zwar verzehrt, zählt aber nicht zu den bevorzugten Äsungspflanzen, daher dürfte ihre Schädigung gering ausfallen.

Hinsichtlich der Jagdausübung auf die bereits vorhandenen Schalenwildarten gibt es Befürchtungen, dass die Wisente andere Wildarten verdrängen könnten. Sicherlich stehen die verschiedenen Schalenwildarten einschließlich des Wisents in einer gewissen Nahrungskonkurrenz zueinander und es ist möglich, dass sich die Habitatnutzung der einzelnen Arten aufgrund der Anwesenheit des Wisents verschiebt; eine Verdrängung wurde jedoch in anderen Gebieten nicht beobachtet.

Die Art und Weise, wie die Jagd im Bereich der Wittgenstein-Berleburg'schen Rentkammer ausgeübt wird, ist vorbildlich (wenige große Drückjagden im Jahr und wenige Einzelansitze). Nach der Wiederansiedlung der Wisente ist vorgesehen, dass die Bereiche, wo sich die Wisente gerade aufhalten, bei den Drückjagden ausgeklammert werden, um eine Beunruhigung der Tiere und eine eventuelle Gefährdung der Treiber auszuschließen. Der aktuelle Aufenthaltsort der Wisente lässt sich mittels Satellitentelemetrie bestimmen.

Mögliche Wildschäden durch Wisente werden aus dem für diesen Zweck eingerichteten Entschädigungsfonds beglichen.

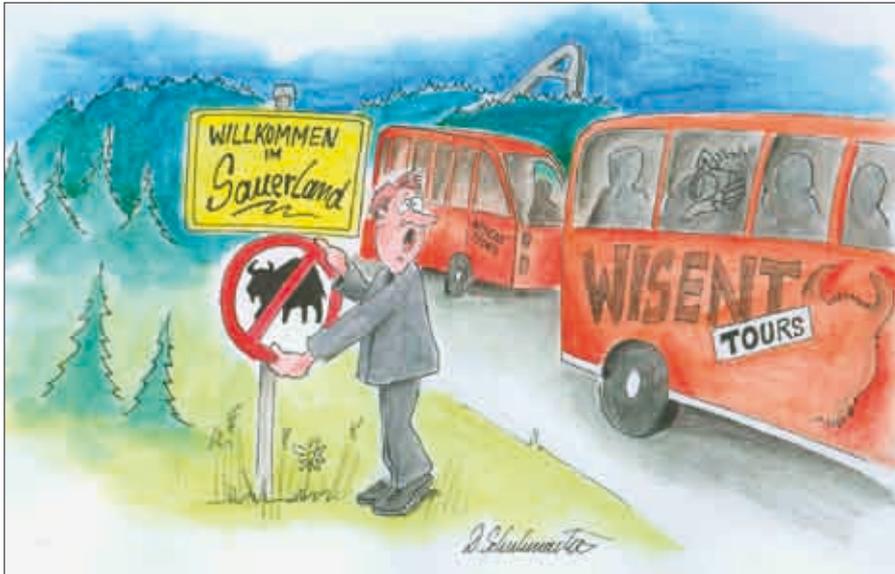
Wildunfälle sind im Straßenverkehr möglich. Im Projektgebiet existieren nur wenige gering genutzte Straßen. Lediglich an den Grenzen des Gebietes im Westen und Osten befinden sich stärker befahrene Straßen, deren gelegentliche Querung durch die Wisente möglich ist. Folglich muss die Gefahr eines Verkehrsunfalles möglichst ausgeschlossen werden. In Polen gibt es heute in fünf Gebieten frei lebende Wisente, insgesamt etwas mehr als 800 Tiere. In den letzten 15 Jahren haben sich dort drei Verkehrsunfälle mit Wisenten ereignet, die keine ernstesten Personenschäden zur Folge hatten (Perzanowski mdl.).

Folgende Maßnahmen werden zur Verkehrssicherung im vorgesehenen Projektgebiet empfohlen:

- Aufstellen von Informationstafeln und Hinweiszeichen zum Wisent,
- Geschwindigkeitsreduzierung,
- Einsatz periodisch leuchtender Lichtsignale, aktiviert durch Bewegungssensoren.

### Tourismus

Mit der Realisierung des Wanderweges „Rothaarsteig“ 2001 begann ein bis heute noch nicht abgeschlossener Prozess der Profilierung in der Region. Um aber als Tourismusregion dauerhaft überregional bzw. bundesweit wahrgenommen zu werden, bedarf es weiterer Alleinstellungsmerkmale. Das Vorkommen von Wisenten wäre solch ein Alleinstellungsmerkmal, da es in ganz Deutschland und Westeuropa kein vergleichbares Projekt gibt. Die touristische Orientierung in Siegen-Wittgenstein ist Wandern und Naturerleben. Frei lebende Wisente sind ein Naturerlebnis der „Spitzenklasse“. Der Wisent könnte zu einem Markenzeichen der Region werden, ähnlich wie in Bialowieza, dem bekanntesten polnischen Wisentgebiet. Mit diesem Projekt könnte die touristische Entwicklung in der Region einen besonderen Schub erhalten. Besucher würden in der Hoffnung kommen, frei lebende Wisente beobachten zu können. Da die Wahrscheinlichkeit dafür allerdings gering ist, soll ein Erlebnis-



„Die Touristen-Karawane zieht weiter nach Wittgenstein.“  
 Karikatur von Dirk Schuhmacher, erschienen am 15. Juli 2006 in der Westfalenpost

- insbesondere bei Wiederansiedlungsprojekten von großen Säugetieren - die Meinung der Öffentlichkeit zu erkunden und entsprechend zu berücksichtigen. Die Analyse der Daten lieferte wichtige Informationen zur Akzeptanz des Projektes, aber auch zu den Bedenken und Befürchtungen der Bevölkerung, die ernst zu nehmen sind, auch wenn sie z.T. unzutreffend sind.

Die Analysen der Meinungsumfragen zeigen, dass sich eine deutliche Mehrheit der Anwohner in beiden Kreisen für die Wiederansiedlung des Wisents im Rothaargebirge ausspricht (erste Meinungsumfrage = 70,9 %, zweite Meinungsumfrage verteilte Fragebögen = 60,3 % und Interviews = 62,7 %).

Die ablehnende Einstellung einiger Menschen beruht oft auf falschen Vorstellungen und unberechtigten Befürchtungen, daher ist in der Regel zu erwarten, dass durch Informations- und Aufklärungsarbeit die Projektakzeptanz gesteigert werden kann. Diese Annahme erfüllte sich auch im Kreis Siegen-Wittgenstein, wo der Zuspruch von der ersten zur zweiten Meinungsumfrage noch einmal um 4,1 Prozentpunkte zunahm (von 68,2 % auf 72,3 %, verteilte Fragebögen). Im Hochsauerlandkreis dagegen nahm die Projektakzeptanz von der ersten zur zweiten Meinungs-

Schauehege, möglichst in Verbindung mit einer Ausstellung und einem Informationszentrum, eingerichtet werden. In Siegen-Wittgenstein hat man das touristische Potenzial des Wisentprojektes erkannt und setzt darauf. Dagegen gibt es im Hochsauerlandkreis Befürchtungen, dass sich das Projekt negativ auf den Fremdenverkehr auswirken könnte. So wird vermutet, dass Besucher aus Angst vor den Tieren ausbleiben könnten. In mehreren Gesprächen wurde versucht, die Verantwortlichen von den Chancen des Projektes für die Gesamtregion zu überzeugen.

Obwohl sich einige größere Hoteliers für die Wisente aussprachen, lehnte der Gesamtverkehrsverein Schmallenberger Sauerland e.V. das Projekt ab.

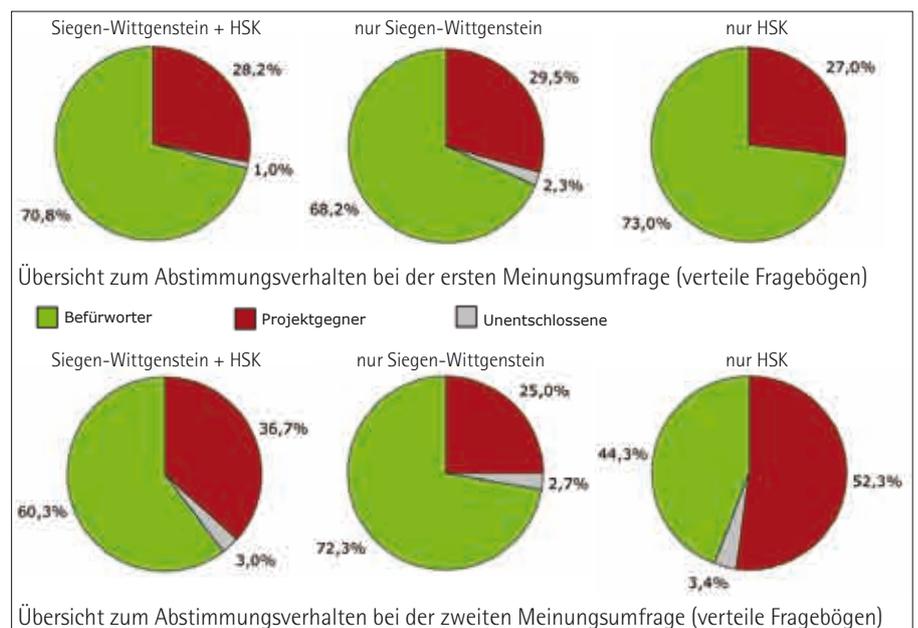
### Projektakzeptanz in der Region

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie galt es, eine intensive Informations- und Aufklärungsarbeit zu leisten und die Projektakzeptanz bei der Bevölkerung und den Besuchern der Region zu überprüfen. In diesem Zusammenhang fanden zahlreiche Veranstaltungen statt (u.a. Foto- und Informationsausstellungen, öffentliche Projektpräsentationen und -diskussionen) und es wurden mittels Fragebögen und persönlichen Interviews zwei wissenschaftliche Meinungsumfragen bei den Anwohnern sowie

eine bei Wanderern am Rothaarsteig durchgeführt. Umgesetzt wurden die Meinungsumfragen von Alistair Bath und Stephen Decker von der Memorial University of Newfoundland in Kooperation mit Raimund Klausner von der Universität Siegen.

Die Ergebnisse der Meinungsumfragen bei der lokalen Bevölkerung und bei den Besuchern des Rothaargebirges bestätigen die Tatsache, dass es sehr wichtig ist, bei Naturschutzprojekten

Ergebnisse der beiden Meinungsumfragen zum Wisent in den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Hochsauerland



umfrage bei den verteilten Fragebögen deutlich von 73,0 % auf 52,5 % ab. Diese Ergebnisverschlechterung dürfte auf die Aktivitäten der Projektgegner zurückzuführen sein. Dennoch befürwortet auch im Hochsauerlandkreis noch eine knappe Mehrheit das Projekt. Da sich aber die privaten Landeigentümer im Hochsauerlandkreis mehrheitlich dagegen ausgesprochen haben und somit deren Flächen nicht zur Verfügung stehen, haben die Projektinitiatoren entschieden, das Projekt auf den Kreis Siegen-Wittgenstein zu beschränken. Die Befürchtungen einiger Tourismusverantwortlichen im Schmallenberger Raum werden durch eine Meinungsumfrage unter Besuchern bzw. Wandernern am Rothaarsteig relativiert. Dabei sprachen sich 92,1 % der Befragten eindeutig für die Wiederansiedlung des Wisents im Rothaargebirge aus.

#### Fazit

Die Habitateignungsprüfung für das Wiederansiedlungsvorhaben hat ergeben, dass der Lebensraum für den Wisent geeignet ist. Die offenen Talbereiche und Wildwiesen bieten trotz des relativ hohen Wildbestandes gute Äsungsmöglichkeiten. Beim Projektgebiet handelt es sich um einen der am wenigsten zerschnittenen Landschaftsräume Nordrhein-Westfalens. Als großer Vorteil - wenn nicht sogar als Voraussetzung - für die Umsetzung des Projektes hat sich der Umstand erwiesen, dass sich die Flächen im Kreis Siegen-Wittgenstein größtenteils in einer Hand befinden. Sie sind Eigentum des Fürstenhauses zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Welche Schwierigkeiten auftreten können, wenn viele verschiedene Flächeneigentümer vom Projekt betroffen sind, haben die Gespräche im Hochsauerlandkreis gezeigt, die letztlich zur Beschränkung des Projektgebietes auf den Kreis Siegen-Wittgenstein geführt haben. Die Projektfläche mit 4.326 ha ist immer noch groß genug für einen Familienverband von Wisenten. Die Chancen für die Umsetzung des Wiederansiedlungsvorhabens werden von den Projektinitiatoren als sehr hoch eingeschätzt. Dies hat nicht in erster Linie mit den biologischen bzw. ökologischen Voraussetzungen zu tun - ob-



Wisentgruppe

Foto: M. Bunzel-Drüke

wohl diese natürlich erfüllt sein müssen - sondern damit, dass es eine breite Akzeptanz des Projektes in der Region Siegen-Wittgenstein gibt, was u.a. auch die Meinungsumfragen bei den Anwohnern (72,3 % dafür) und Besuchern (92,1 % dafür) bestätigen. Auch von Seiten der Regionalpolitik und der Tourismusbranche erfährt das Projekt in Siegen-Wittgenstein nicht nur Zuspruch, sondern große Unterstützung. Bedenken bezüglich des Wiederansiedlungsvorhabens des Wisents werden lediglich noch von einigen Landwirten im Projektgebiet geäußert, deren Flächenanteil aber nur bei ca. 5 % liegt. Es wird davon ausgegangen, dass mit den Landwirten eine Kompromisslösung gefunden wird, wenn verschiedene Rahmenbedingungen erfüllt sind. Die Projektfinanzierung kann voraussichtlich gesichert werden, wenn das Bundesamt für Naturschutz das Vorhaben weiter als Hauptgeldgeber fördert und sich weitere Sponsoren an dem Projekt beteiligen (entsprechende Gespräche werden bereits geführt). Auch die Perspektiven für eine langfristige Projektsicherung nach Beendigung der Hauptförderphase sind gut. Der Wisent soll zu einem Markenzeichen der Region entwickelt werden. Teile der touristischen Einnahmen sollen dem Erhalt des Projektes dienen. Derzeit gibt es frei lebende Wisentpopulationen nur in Osteuropa. Mit der Wiederansiedlung des Wisents im Rothaar-

gebirge soll gezeigt werden, dass sich selbst im dicht besiedelten Mitteleuropa die menschlichen Nutzungsinteressen mit den Lebensansprüchen eines Großtiers in Einklang bringen lassen.

Eine Wisentgruppe im Rothaargebirge wird auch von den polnischen Wisentexperten als sehr wichtig angesehen. Es würde sich um die erste Wiederansiedlung im westeuropäischen Raum handeln. Das Wisentprojekt im Rothaargebirge hätte eine nicht zu unterschätzende Vorbildwirkung. Wenn es Erfolg hat, würden weitere Projekte in Deutschland und Westeuropa folgen. Schon jetzt ist das nationale und z.T. europäische Interesse an dem Projekt groß.

Das Engagement des privaten Waldeigentümers für das Naturschutzvorhaben ist beispielhaft und kann dazu führen, dass sich weitere Privatpersonen, die über große zusammenhängende Waldgebiete verfügen, stärker für die Anliegen des Naturschutzes interessieren. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Naturschutzvereinen und privaten Waldeigentümern wird auf längere Sicht zur größeren Akzeptanz von Naturschutzvorhaben beitragen

\* Frau Dr. Margret Bunzel-Drüke hat auf dem Westfalentag 2008 in Bad Berleburg im Arbeitskreis „Bereicherung der heimischen Fauna durch Wisent, Luchs und Wildkatze“ zum Thema „Biologie und Verbreitung des Wisents in Mitteleuropa“ referiert.

## Literaturverzeichnis

- Baerselman, F. (2002): The Large Herbivore Initiative: An Eurasian conservation and restoration programme for a key species group in ecosystems (Europe, Russia, Central Asia and Mongolia). In: Redecker, B., Finck, P., Härdtle, W., Riecken, U. & Schröder, E. (eds.): Pasture landscapes and nature conservation. Springer, Heidelberg, Berlin, 303-312.
- Balčiauskas, L. (1999): European bison (*Bison bonasus*) in Lithuania: Status and possibilities of range extension. *Acta Zoologica Lituanica*. Biodiversity 9, 3-18.
- Baskin, L. & Danell, K. (2003): Ecology of Ungulates. A Handbook of Species in Eastern Europe and Northern and Central Asia., Springer, Berlin, 434 pp.
- Bauer, K. (2001): Wisent *Bison bonasus* Linnaeus, 1758. In: Die Säugetierfauna Österreichs. Grüne Reihe des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Band 13, 736-743.
- Bunzel-Drüke, M., Böhm, C., Finck, P., Kämmer, G., Luick, R., Reisinger, E., Riecken, U., Riedl, J., Scharf, M. & Zimball, O. (2008): „Wilde Weiden“ – Praxisleitfaden für Ganzjahresbeweidung in Naturschutz und Landschaftsentwicklung. Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V., Bad Sassendorf-Lohne.
- Cabon-Raczynska, Z.A., Krasinska, M., Krasinski, Z.A. & Wojcik, J.M. (1987): Rhythm of daily activity and behavior of European bison in the Bialowieza Forest in the period without snow cover. *Acta Theriol.* 32, 335-372.
- Finck, P., Riecken, U. & Schröder, E. (2002): Pasture Landscapes and Nature Conservation. – New strategies for the preservation of open landscapes in Europe. In: Redecker, B., Finck, P., Härdtle, W., Riecken, U. & Schröder, E. (eds.): Pasture Landscapes and Nature Conservation. Springer, Heidelberg, Berlin, 1-13.
- Gebczynska, Z., Gebczynski, M. & Martynowicz, E. (1991): Food eaten by free-living European bison in Bialowieza Forest. *Acta Theriol.* 36, 307-313.
- Gebczynska, Z. & Krasinska, M. (1972): Food preferences and requirements of the European bison. *Acta Theriol.* 27, 105-116.
- Graczyk, R. (1987): European bison, *Bison bonasus bonasus* (Linnaeus, 1758) in Wielkopolska. Wydawnictwo Akademii Rolniczej Posen 173, 1-35.
- Heptner, V. G., Nasimovic, A. A. & Banikov, A. G. (1966): Die Säugetiere der Sowjetunion - 1. Paarhufer und Unpaarhufer. Gustav Fischer, Jena.
- Jaczewski, Z. (1958): Reproduction of the European bison, *Bison bonasus* (L.), in reserves. *Acta Theriol.* 20 (6).
- Krasinska, M., Cabon-Raczynska, K. & Krasinski Z.A. (1987): Strategy of habitat utilisation by European bison in the Bialowieza Forest. *Acta Theriol.* 32, 147-202.
- Krasinska, M. & Krasinski, Z.A. (1995): Composition, group size, and spatial distribution of European bison bulls in Bialowieza Forest. *Acta Theriol.* 40, 1-21.
- Krasinska, M. & Krasinski, Z.A. (2004): 75 years of European bison restitution in Bialowieza Forest. Proceedings of the Conference „European Bison Conservation“. Bialowieza, Mammal Research Institute PAS, Centre of Excellence BIOTER, 69-72.
- Krasinska, M. & Krasinski, Z.A. (2008): Der Wisent *Bison bonasus*. Neue Brehm-Bücherei Bd. 74. Westarp, Hohenwarsleben. 328 S.
- Krasinska, M., Krasinski, Z.A. & Bunovich, A.N. (2004): Spatial distribution of the European bison population in the Polish and Belarussian parts of Bialowieza Forest. Proceedings of the Conference „European Bison Conservation“. Bialowieza, Mammal Research Institute PAS, Centre of Excellence BIOTER, 73.
- Krasinski, Z.A. (1978): Dynamics and Structure of the European Bison population in the Bialowieza primeval forest. *Acta Theriol.* 23, 3-48.
- Krasinski, Z.A. & Krasinska, M. (1992): Free ranging European bison in Borecka Forest. *Acta Theriol.* 37, 301-317.
- Krasinski, Z. A. & Raczynska J. (1967): The reproduction biology of European bison living in reserves and in freedom. *Acta Theriol.* 12, 407-444.
- Monod, M.O. & Faure, P. (2006): CLO-VIR, an electromagnetic fence for animal management in grazing areas. Cemagref, Aubière Cedex. 5 pp.
- Müller H. (1994): Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen 1:25000 - Erläuterungen zu Blatt 4915 Wingshausen. Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen, Krefeld. 145 S.
- Pererva, V.I. (1992): Use of ethological data to introduce European bison to the wild. In: B. Bobek, K. Perzanowski & W. Regelin (eds.): Global trends in wildlife management. Trans. 18th IUGB Congress, Krakow 1987. Swiat Press, Krakow-Warszawa, 157-158.
- Perzanowski, K. (2005): Monitoring zubrów bieszczadzkich (Monitoring of European bison of Bieszczady). In: Olech-Pieaseka W. (ed.): Mat. Konf. Ochrona zubrów zachodniopomorskich. Insko 15.-16.9.2005, 65-70.
- Pucek, Z. (1986): *Bison bonasus* (Linnaeus, 1758) - Wisent. In: J. Niethammer & F. Krapp (eds.): Handbuch der Säugetiere Europas. Wiesbaden, AULA, 278-315.
- Pucek, Z. (1991a): History of the European bison and problems of its protection and management. In: B. Bobek, K. Perzanowski & W.L. Regelin (eds.): Global trends in wildlife management. Trans.18th IUGB Congress, Krakow 1987. Swiat Press, Krakow-Warszawa: 19-39.
- Pucek, Z. (1991b): Conservation strategy for European bison. In: Spitz, F., Janau, G., Gonzalez, G. & Aulagnier, S. (eds.): *Ongulés/Ungulates* 91, 589-594.
- Pucek, Z. (1994): Wiederaufbau des Wisentbestandes - Erfolge und Bedrohung. *Praxis der Naturwissenschaften, Biologie* 4, 17-22.
- Pucek, Z., Udina, I., Seal, U. S. & Miller, P. (1996). Population and habitat viability assessment for the European bison (*Bison bonasus* ). IUCN/SSC Conservation Breeding Specialist Group. Wolinski National Park Miedzzyzdroje, Poland, 163 pp.
- Pucek, Z., Belousova, I.P., Krasinski, Z.A., Krasinska, M. & Olech, W. (2004): European Bison. Status survey and conservation action plan. IUCN/SSC Bison Specialist Group. IUCN, Gland, Switzerland and Cambridge, UK ix + 54 pp.
- Riecken, U., Finck, P., Klein, M. & Schröder, E. (1998): Schutz und Wiedereinführung dynamischer Prozesse als Konzept des Naturschutzes. *Schr.-R. Landschaftspfl. Natursch.* 56, 7-19.
- Ringleb, A. & Ringleb, R. (1989): Das Sauerland - Aspekte seines Klimas. Spieker, Münster, 19- 32.
- Slatis, H.M. (1960): An analysis of inbreeding in the European bison. *Genetics* 45, 275-287.

# „Lebendiges Museum“ in Velen und Ramsdorf feierlich eröffnet

## Landwirtschaftliche Technikgeschichte an fünf Standorten erlebbar

von Christian Schulze Pellengahr\*)

Am 26. Juni 2008 fand mit der feierlichen Eröffnung und Bestimmungsübergabe des „Lebendigen Museums“ in Velen und Ramsdorf durch Bürgermeister Ralf Groß-Holtick eine rund 17jährige Planungs- und Aufbauarbeit ein erfolgreiches Ende. Entsprechend groß war der Andrang bei der Eröffnungsfeier, die unter Schirmherrschaft von NRW-Landwirtschaftsminister Eckhard Uhlenberg stand, dessen zuständiger Abteilungsleiter Dr. Ludger Wilstacke das Grußwort des im Ausland weilenden Ministers übermittelte. Für die Europäische Union, die das Museumsprojekt maßgeblich mitgefördert hat, sprach Euregio-Vizepräsident Jürgen Coße, der sich sichtlich beeindruckt von der professionellen Umsetzung des gesamten Projektes zeigte und sich darüber freute, dass hier gelungene Maßnahmen durch die EU gefördert werden konnten.

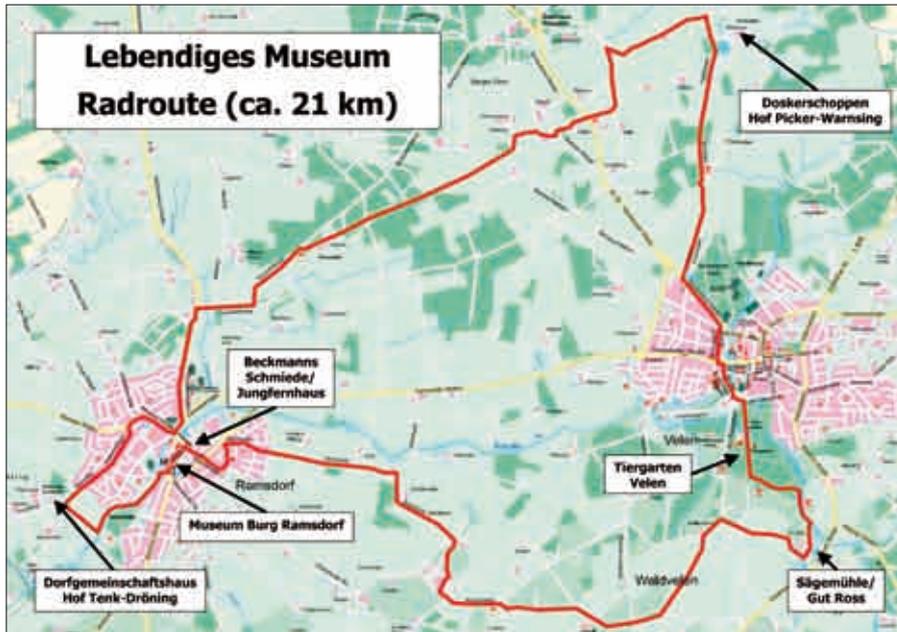
Bereits 1991 war aus einer Initiative der Heimatvereine von Velen und Ramsdorf der Gedanke entstanden, die damals noch im Aufbau befindliche Sammlung historischer landwirtschaftlicher Gerätschaften in geeigneter Weise der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Besondere daran sollte jedoch sein, dass die Exponate nicht nur ausgestellt werden können, sondern auch die Möglichkeit bestehen sollte, die Geräte in Aktion zu sehen, also erfahrbar zu machen. Die Initiatoren der Sammlung, Mitglieder der Heimatvereine Velen und Ramsdorf, hatten inzwischen längst ihren lockeren Zusammenschluss unter dem Namen „De Doskerkerls“ in einen eingetragenen Verein überführt und waren durch zahlreiche Vorführungen in der Region mit ihren alten landwirtschaftlichen Ge-



Gruppenbild zur offiziellen Eröffnung des Museums am 26. Juni 2008. V.l.: Propst Wilfried Theising (Kath. Kirchengemeinde Ramsdorf), Dr. Ludger Wilstacke (NRW-Landwirtschaftsministerium), Bürgermeister Ralf Groß-Holtick, Euregio-Vizepräsident Jürgen Coße, Erster Beigeordneter Christian Schulze Pellengahr. (Foto: Richard Plettenberg)

rätschaften öffentlich in Erscheinung getreten. In Zusammenarbeit mit dem LWL-Museumsamt für Westfalen war zudem frühzeitig der Historiker Frank Brunecker mit der Erarbeitung eines Konzeptes zur musealen Umsetzung betraut worden, dass 1998 durch Thomas Ridder weiterentwickelt und 2005 von Marion Grothe im Hinblick auf die multimediale Umsetzung ergänzt wurde und nun die Grundlage für die heute realisierte Ausstellung bildet. Das „Lebendige Museum“ präsentiert sich nun an insgesamt fünf dezentralen Standorten, die, verbunden durch eine reizvolle Route, zu einer Rundreise durch die

Gemeinde Velen einlädt. Dabei geht es nicht „nur“ um landwirtschaftliche Gerätschaften. Diese werden insbesondere an den Standorten Dorfgemeinschaftshaus Tenk-Dröning (Ramsdorf) und Picker-Warningsing (Velen) gezeigt und erläutert. Die drei weiteren Standorte ziehen den Bogen weiter, beginnend mit der Orts- und Heimatgeschichte in der Burg Ramsdorf, weiter zu Einblicken in das alte Schmiedehandwerk in der Alten Schmiede Beckmann bis hin zur historischen Wasser-Sägemühle auf dem Gut Ross in Velen. Machen Sie sich nun mit mir auf die Reise zu den fünf Standorten des neuen Museums:



Standorte des „Lebendigen Museums“  
(Karte: Gemeinde Velen, mit freundlicher Genehmigung des Vocis-Verlages)

### Burg Ramsdorf, Burgplatz 6 in Velen-Ramsdorf

Der „Altertumsverein für Ramsdorf und Umgegend“ hatte bereits kurz nach seiner Gründung im Jahre 1899 den Grundstock für die Errichtung einer heimatgeschichtlichen Sammlung ge-

legt, die bis 1924 zunächst in einem Raum der Gastwirtschaft Westrick, später im Dachgeschoss der Knabenschule untergebracht war. 1931 gelangte das Museum in die ehemals fürstbischöflich-münsterische Burg, die 1928 von der Stadt Ramsdorf zu diesem Zweck angekauft und in den Folgejahren in-

Burg Ramsdorf

(Fotos: Ruth Zwilich, Gemeinde Velen)



standgesetzt worden war<sup>1</sup>. Die alte Burg war im Jahre 1425 durch Fürstbischof Heinrich von Moers als Teil der Befestigungsanlagen errichtet worden, wurde jedoch schon in den Münsterschen Stiftsfehden 1451 wieder zerstört. 1696 verkaufte Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg-Lenhausen (1644 -1706) den Burgplatz mit dem allein noch erhaltenen Turm an den Richter und Rentmeister Adam Jungeblodt in Velen. 1732 konnte das Gebäude weitgehend wieder aufgebaut werden<sup>2</sup>, erfuhr jedoch bis zu seiner heutigen musealen Nutzung in der nachfolgenden Zeit noch manche Veränderung. Die Dauerausstellung des Burgmuseums wurde 1993 unter fachlicher Begleitung des LWL-Museumsamtes für Westfalen neu konzipiert und stellt die Orts- und Heimatgeschichte, beginnend bei vorzeitlichen Hügel- und Steinkammergräbern in der Ramsdorfer Umgebung bis hin zur Lebensweise der Bevölkerung in der Stadt bis in die 1930er Jahre, sehr anschaulich und abwechslungsreich dar. Ergänzt um eine naturkundliche Sammlung, vermittelt das Museum, das von Museumsleiter Michael Kleiner geführt wird, dem Besucher einen umfassenden Einblick in Geschichte und Umwelt seiner Region. Öffnungszeiten dienstags bis samstags von 15.00 bis 17.00 Uhr, sonntags von 14.00 – 17.00 Uhr. In der Zeit vom 01.11. bis zum 31.03. ist das Museum nicht ständig besetzt. Besichtigungswünsche und Führungen nach vorheriger Vereinbarung. Vertiefende Informationen liefert der an der Museumskasse erhältliche Museumsführer<sup>3</sup>.

### Alte Schmiede Beckmann, Walburgisplatz 12a in Velen-Ramsdorf

Die zweite Station der Rundreise führt zur „Alten Schmiede Beckmann“, die in das so genannte „Jungfernhaus“ direkt in Verlängerung des Chorraumes der Ramsdorfer Pfarrkirche St. Walburga im Juni 2008 Einzug halten konnte. Ursprünglich diente das denkmalgeschützte Fachwerkgebäude im frühen 19. Jahrhundert dem Ramsdorfer Pfarrer als Stall für sein Vieh. Das für den Bau des einschiffigen Zweistöckergebäudes verwendete Holz stammte vermutlich von einer alten Scheune, die sich 1738



Beckmanns Alte Schmiede wird von der „Schmiedeeinnung“ des Heimatvereins regelmäßig genutzt

in Pastors Garten befand und das hier nun seine Zweitverwendung fand. Das Fachwerkhaus hat durchgezapfte Ankerbalken und verfügt noch über fünf Ständerpaare, das sechste Ständerpaar an der südlichen Giebelfassade ist entfernt worden, sie besteht vollständig aus Backsteinmauerwerk<sup>4</sup>. Im Laufe seiner reichhaltigen Historie hat das Gebäude unterschiedliche Nutzungen erfahren. Diente es zunächst noch als Stall und Scheune, folgten später sogar Nutzungen als Wohnraum. Den älteren Ramsdorfern ist es als „Jungfrauenhaus“ in Erinnerung, weil dort im Schatten der Kirche zahlreiche Gruppenstunden der kirchlichen Vereine, insbesondere der Jungfrauenkongregation, aber auch Näh- und Handarbeitskurse durchgeführt wurden. In den letzten 20 Jahren führte das Gebäude ein tristes Dasein, für das eine adäquate Nutzung fehlte, so dass es zunehmend verfiel.

Die Bedeutung für die Ortsgeschichte von Ramsdorf wurde durch Restauratoren der Akademie des Handwerks in Raesfeld herausgearbeitet, die eine umfangreiche Vorschlagliste zur Sanierung und zum Erhalt des Gebäudes im Jahre 2000 erarbeiteten. Es fehlte allerdings noch an einem tragfähigen Nutzungskonzept, um dem Gebäude in seiner zentralen Lage im Stadtkern von Ramsdorf eine Zukunft zu geben.

Dies gelang nun in einer Kooperation zwischen der katholischen Kirchengemeinde St. Walburgis Ramsdorf als der bisherigen Eigentümerin des Gebäudes, dem Heimatverein Ramsdorf und der Gemeinde Velen. So hatte der Heimatverein eher zufällig davon erfahren, dass für die in Lüdinghausen erhaltene alte Schmiede des vor rund 30 Jahren verstorbenen Schlossermeisters Heinrich Beckmann eine neue Verwendung gesucht wurde. Die Tochter des Schlossermeisters hatte nach einem Besuch des Museums Burg Ramsdorf den Kontakt zum Ramsdorfer Heimatverein gesucht und angeboten, das vollständige Inventar der Schmiede dem Heimatverein für seine heimatkundliche Sammlung zur Verfügung zu stellen. Da im Museum der Burg Ramsdorf der Platz für eine adäquate Präsentation der Schmiede nicht vorhanden war, wurde der Gedanke geboren, das „Jungfernhaus“ hierfür herzurichten. Im Zuge des Museumskonzeptes des Lebendigen Museums konnte dieser Gedanke nun umgesetzt werden. Die Darstellung des alten Handwerks erfährt nun durch „Beckmanns Alte Schmiede“ eine sinnvolle Ergänzung. Im April 2008 wurde Beckmanns Schmiede von Lüdinghausen nach Ramsdorf überführt<sup>5</sup>, von Mitgliedern des Ramsdorfer Heimatvereins behutsam instandgesetzt und um

zahlreiche Geräte aus der Sammlung der Doskerkerls und des Ehrenvorsitzenden des Heimatvereins, Bernhard Sühling, ergänzt, um so in das grundlegend renovierte alte Fachwerkgebäude eingebaut zu werden. Der Heimatverein Ramsdorf hat inzwischen die Betreuung für dieses Kleinod übernommen, dessen denkmalgerechte Instandsetzung unter der fachkundigen Begleitung von Denkmalamt und Bauamt der Gemeinde Velen in den Monaten April bis Juni 2008 zeitgerecht fertiggestellt werden konnte. Unterstützt wurde dieses ambitionierte Projekt durch Fördergelder der Europäischen Union, so dass sich die Gesamtkosten von 210.000,00 € die EU und die Gemeinde Velen geteilt haben. Beckmanns Alte Schmiede in Ramsdorf ist nun von April bis Oktober sonntags von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Sonderführungen können mit dem Heimatverein Ramsdorf vereinbart werden.

#### **Dorfgemeinschaftshaus Tenk-Dröning, Krückling 20 in Velen-Ramsdorf**

Die nächste Station auf unserer Rad-, Wander- oder Auto-Rundreise führt uns von der Alten Schmiede zum Dorfgemeinschaftshaus Tenk-Dröning am Stadtrand von Ramsdorf. Hier konnte auf dem landwirtschaftlichen Betrieb der Familie Tenk-Dröning der ehemalige Kuhstall nach dem Umbau einer neuen – musealen Nutzung – zugeführt werden. Rund 170.000,00 € haben hier das Land Nordrhein Westfalen mit EU-Fördermitteln, die Gemeinde Velen und die Familie Tenk-Dröning im Laufe des vergangenen Jahres investiert, um aus dem 210 m<sup>2</sup> großen Kuhstall Ausstellungsfläche für die landwirtschaftlichen Gerätschaften der Doskerkerls zu schaffen und aus der vorgelagerten ehemaligen Scheune das Dorfgemeinschaftshaus Tenk-Dröning errichten zu können<sup>6</sup>. Der hier gewonnene, rd. 134 m<sup>2</sup> große Aufenthaltsraum steht einerseits den örtlichen Vereinen und Gruppierungen für ihre Veranstaltungen zur Verfügung, eignet sich aber auch für die Durchführung kleinerer Wechselausstellungen.

In der Dauerausstellung bei Tenk-Dröning dreht sich indes alles um den Kartoffelanbau. Der Besucher erfährt hier



Dorfgemeinschaftshaus Tenk-Dröning

(Foto: Richard Plettenberg)

auf kurzweilige Art, wie sie nach Europa kam, warum man sie einmal „Tartuffel“ nannte und wie man „Erdäpfel“ fachgerecht aus der Erde holt. Nach dem Rundgang durch diesen Museumsstandort empfiehlt sich eine Stärkung im benachbarten Bauerncafe Tenk-Dröning, wo man sich mit hausgemachten Spezialitäten verwöhnen lassen kann, ehe man die Rundreise weiter fortsetzt. Das Dorfgemeinschaftshaus ist geöffnet montags, sowie mittwochs bis samstags von 14.00 bis 18.00 Uhr und sonntags von 10.00 bis 18.00 Uhr (dienstags geschlossen).

### Tiergarten in Velen

Weiter führt uns die Reise von Ramsdorf nach Velen, das man am besten zu Fuß oder mit dem Rad über den stimmungsvollen historischen Tiergarten in unmittelbarer Nähe von Schloß Velen erreicht. Das rund 55 ha große Waldgebiet geht von seinem Ursprunge her auf Hermann VII. von Velen (1516-1595) zurück, der zum Ende des 16. Jahrhunderts das südlich des Schlosses gelegene Gut Niehoff aufkaufte, um dort einen Wald aufforsten zu lassen<sup>7</sup>. Nach dem Vorbild der im 18. Jh. in Europa in Mode gekommenen Tiergärten ließen seine Nachfolger aus dem Waldgebiet ebenfalls einen Tiergarten anlegen, worun-

ter man sich keinen zoologischen Garten im heutigen Sinne vorstellen muss, sondern vielmehr ein eingefriedetes Waldgebiet, das auf die Bedürfnisse der Parforcejagd abgestimmt war<sup>8</sup>. Charakteristisch dafür waren die sogenannten Jagdsterne, die aus einem sternförmigen Netz aus Schneisen bestanden, das den Jägern zur Sichtorientierung und als Reitweg diente. 1744 beauftragte Hermann Anton Bernard Freiherr von Velen (1698-1767) den Münsterischen Barockbaumeister Johann Conrad Schlaun mit der Neugestaltung des Tiergartens. 1755 ließ das freiherrliche Haus von Velen durch Schlaun eine heute noch im Tiergarten erhaltene Fasanerie als einstöckigen Backsteinbau errichten<sup>9</sup>, die nach der Anna Theresia von Velen auch „Theresienlust“ genannt wurde. Die ehemalige Fasanerie wird heute gastronomisch genutzt und lädt in den Sommermonaten die zahlreichen Besucher des Tiergartens regelmäßig sonntags zu Kaffee und Kuchen ein. Der Tiergarten selbst wurde als Projekt des Landschaftsplanes Velen in den Jahren 2005 und 2006 auf der Grundlage eines 2003 vom LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen entwickelten Konzeptes behutsam überplant und durchforstet, Wege und Alleen nach historischem Vorbild wieder neu angelegt und für den Wanderer neu er-

schlossen. Dieser kann den Tiergarten nun auf einem rund 3,5 km langen Wegenetz durchstreifen und sich dabei an der Schönheit dieses Landschaftsparks erfreuen. Insgesamt rd. 700.000,00 € wurden dabei vom Kreis Borken, der Gemeinde Velen und vom Land Nordrhein Westfalen aufgewandt, um das einstige adelige Wildgehege als ausgedehntes Naherholungsgebiet zu neuem Leben zu erwecken.

### Sägemühle Gut-Roß, Heidener Str. 51 in Velen

Durch den Tiergarten führt dann der Weg zum Gut Roß, das der Graf Dr. jur. Max von Landsberg-Velen (1847-1902) in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts als landwirtschaftliches Mustergut anlegen ließ. Zur Gutsanlage gehört auch die um das Jahr 1890 errichtete Sägemühle, ein langgestrecktes Gebäude unter einem mit Hohlpfannen auf Strohdocken eingedeckten Satteldach. An das Gebäude wurde auf der östlichen Traufseite ein Turbinenhaus mit kurzem Zwischentrakt angebaut. Hier befindet sich im für den Besucher nicht zugänglichen Untergeschoss die Turbine, eine sogenannte regulierte Radialturbine, bei der das Wasser im Wasserkasten von außen über sogenannte Fink'sche Drehschaufeln auf das Lauf- rad gleitet wird, von wo es dann in das Unterwasser fließt<sup>10</sup>. Die durch den Antrieb der Turbine gewonnene Drehkraft wird auf die dazugehörige Transmission geleitet, von der aus die Kraft auf das sogenannte „Horizontalgatter“ übertragen werden kann. Dieses befindet sich im Innern des Langhauses, dessen Fußboden nach wie vor aus gestampftem Erdreich besteht. Das Horizontalgatter stellt die eigentliche Sägevorrichtung dar und ist mit seinem gusseisernen Portal im Jahre 1928 von der Firma Carl Weymann aus Osnabrück geliefert worden. 36 Jahre lang – seit 1972 – hatte die Turbine nun im Schlamm gesessen und war nicht mehr betrieben worden. Die Sägeeinrichtung war nur noch vereinzelt mit Elektro kraft betrieben worden. Das Wasser des Weißen Vennbaches floss indess ungenutzt an der Mühle vorbei. Nun hat der Heimatverein Velen unter der Regie von Josef



Wassersägemühle auf Gut Roß

Klöpper und Karl-Heinz Honerbom in unzähligen Stunden die Turbine wieder freigelegt und vollständig vom Schlamm befreit. Erfreulicherweise konnte die Turbine wieder flott gemacht werden, ohne dass es einer aufwendigeren Reparatur bedurfte<sup>11</sup>. Das teilweise baufällige Gebäude der Sägemühle, die wegen ihrer Bedeutung für die Orts- und Wirtschaftsgeschichte von Velen auf Anraten des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen im Frühjahr 2008 unter Denkmalschutz gestellt wurde<sup>12</sup>, konnte in den Monaten April bis Juni 2008 denkmalgerecht instand gesetzt und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Insgesamt 210.000,00 € wurden für die Erhaltung der Sägemühle investiert. 105.000,00 € hat davon die Europäische Union für die Renovierung denkmalgerechter touristischer Ziele zur Verfügung gestellt. Die weiteren Kosten hat die Gemeinde Velen getragen, die das Gebäude von der Eigentümerfamilie Lülff für 25 Jahre angepachtet hat. Schon kurz nach der Erbauung der Sägemühle hatte sich gezeigt, dass die Wasserkapazitäten des Weißen Vennbaches, der vor der Mühle in zwei Teichen auch heute noch entsprechend aufgestaut werden kann, für den damals sich etablierenden Lohnbetrieb

nicht genügend Wasser führte, um die Säge ausschließlich mit Wasserkraft betreiben zu können. Zu diesem Zweck ließ Graf Dr. Max von Landsberg-Velen im Juli 1894 bei der Maschinenfabrik von Heinrich Lanz in Mannheim, Großherzogtum Baden, einen beweglichen Dampfkessel – Locomobile – anfertigen, der mit der Fabrikationsnummer 3863 nach Velen ausgeliefert und bereits im August 1894 in Betrieb genommen werden konnte<sup>13</sup>. Die Locomobile fand an der Sägemühle Aufstellung und versorgte das Horizontalgatter auch dann noch mit der erforderlichen Kraft, wenn nicht mehr genügend Wasser vorhanden war. Die Locomobile ist noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg an der Sägemühle in Funktion gewesen, ehe sie dann zum Hauptbetrieb des neuen Eigentümers, des Margarinefabrikanten Ferdinand Lülff<sup>14</sup> nach Osterwick, verbracht worden ist, wo sich ihre Spur verliert. Bereits 1921 hatte die Sägemühle jedoch auch schon Unterstützung durch einen Elektromotor erhalten, wie sich aus der Bauakte des Gut Roß ergibt<sup>15</sup>. Der Traum des Heimatvereins Velen, der die Sägemühle nun seit Juni 2008 ehrenamtlich betreut, ist es, für die Sägemühle wieder eine solche Locomobile zu erhalten, um die Anlage auch mit

„Dampf“ fahren zu können. Doch dies bleibt zunächst ebenso Zukunftsmusik wie der Wunsch, die zahlreichen noch eingelagerten landwirtschaftlichen Geräte aus der Sammlung der Doskerkerls, die bislang noch nicht gezeigt werden können, im benachbarten ehemaligen Kuhstall des Gutes Roß auszustellen und der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können. Die Sägemühle ist in den Sommermonaten sonntags von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Gesonderte Führungen sind in Absprache mit dem Heimatverein Velen e.V. möglich.

#### **Picker-Warsing, Fischediek 123 in Velen-Waldvelen**

Die letzte Station unserer Reise führt uns dann zum malerisch gelegenen Hof Picker-Warsing in Nordvelen, dessen Wohngebäude nebst angrenzenden Stallungen durch den Kolon Bernard Heinrich Warnsing und dessen Ehefrau Anna Maria Beiering im Jahre 1905 nach Plänen von B. Holtermann in imposanter Form neu errichtet wurden<sup>16</sup>. Aus dieser Zeit ist das Wohnhaus zum Teil noch in seinem ursprünglichen Zustand erkennbar erhalten geblieben und zeugt von dem Stolz der Erbauer des Hofes, zu dem im Jahre 1931 rund 60 ha landwirtschaftliche Nutzfläche gehörten<sup>17</sup>. Dieser Hof, der als aktiver landwirtschaftlicher Betrieb nicht mehr fortgeführt wird, ist schon seit einigen Jahren die Heimat der Doskerkerls, die durch ihre öffentlichen Vorführungen alter landwirtschaftlicher Gerätschaften längst auch überregional bekannt geworden sind. War bei Tenk-Dröning der Schwerpunkt der Ausstellung dem Kartoffelanbau gewidmet, so steht in der im Jahre 1935 errichteten, heute als „Doskerschoppen“ bezeichneten Hofscheune alles im Zeichen des Getreideanbaus. Alle Exponate sind mit ansprechenden Bild- bzw. Texttafeln versehen, die sowohl das Ausstellungsstück erläutern, als auch die erforderlichen Hintergrundinformationen liefern und so das Exponat in den Gesamtzusammenhang einordnen. Zu regelmäßigen Terminen sind die Doskerkerls vor Ort und zeigen die Maschinen auch in Aktion. Filmische Angebote über die Arbeit der Dosker-

kerls, die Standorte des lebendigen Museums, aber auch über die deutsch-niederländische Erlebnisroute agri-cultura, die ebenfalls am Hof Picker-Warsing vorbeiführt, runden das touristische Angebot an diesem Standort ab. Auch hier wird am Museumsstandort ein Bauernkaffee betrieben, so dass sich der Besucher während der Öffnungszeiten (mittwochs von 14.00 bis 18.00 Uhr, samstags von 14.00 bis 18.00 Uhr und sonntags von 11.00 bis 18.00 Uhr) entsprechend stärken und verwöhnen lassen kann.

Für den staatlich anerkannten Erholungsort Velen ist das lebendige Museum der Doskerkels und der beiden Heimatvereine Velen und Ramsdorf eine wichtige Ergänzung ihres kulturellen Angebotes, um die positive Entwicklung, die die Gemeinde gerade in den letzten Jahren durch den sanften Tourismus genommen hat, fortzusetzen. Am Ende gilt allen, die zum Gelingen dieses nicht alltäglichen Projektes beigetragen haben, der besondere Dank der Gemeinde.

Weiterführende Hinweise – auch zu aktuellen Aktionen finden Sie unter [www.velen.de](http://www.velen.de)

\*) Der Autor ist Erster Beigeordneter der Gemeinde Velen. Zu seinem Geschäftsbereich gehört u.a. auch der Bereich der Kultur- und Denkmalpflege.

- 1 Vgl. Korzus, Bernard, Die Museen im Kreis Borken, in: Kreis Borken (Hrsg.), Heimat und Arbeit – der Kreis Borken, S. 175.
- 2 Vgl. Rave, Wilhelm/Selhorst, Stephan, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen – Kreis Borken, Münster 1954, S. 391f; Dehio, Georg/Kluge, Dorothea/Hansmann, Wilfried, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Nordrhein-Westfalen II. Westfalen, München, Berlin 1986, S. 473; Kuhlbusch, Maria, Die Burg Ramsdorf, in: Barnekamp, Josef/Kuhlbusch, Maria, Zwischen Schloss und Burg Velen und Ramsdorf – von den Anfängen bis 1803, Bielefeld 1998, S. 85f.
- 3 Vgl. Brunecker, Frank, Museumsführer Museum Burg Ramsdorf. Ein Regionalmuseum zur Geschichte Ramsdorfs im Westmünsterland, Velen 1994.
- 4 Vgl. LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen, Frau Beatrijs Roets, an die Gemeinde Velen als Untere Denkmalbehörde vom 04.03.2008.
- 5 Vgl. Borkener Zeitung, Lokales Velen, vom 04. April 2008.
- 6 Vgl. Borkener Zeitung, Lokales Velen, vom 23. August 2007 sowie vom 12. Dezember 2007.
- 7 Vgl. Rave, Wilhelm/Selhorst, Stephan, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen – Kreis Borken, Münster 1954, S. 494.
- 8 Auch der Tiergarten in Velen war eingezäunt. Reste des hierzu aufgeschütteten Walles sind noch an der südlichen und teilweise an der westlichen Grenze im Gelände sichtbar. An der Ostseite wurde er wahrscheinlich durch den Bach begrenzt. Vgl. LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen, Gemeinde Velen, Instandsetzungs- und Entwicklungsmaßnahmen Schlosspark und Tiergarten Velen, Erläuterungsbericht zum Antrag auf Städtebaufördermittel, Münster Juni 2004 (unveröffentlichtes Maschinenskript), S. 3.
- 9 Vgl. Rave, Wilhelm/Selhorst, Stephan, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen – Kreis Borken, Münster 1954, S. 498; Dehio, Georg/Kluge, Dorothea/Hansmann, Wilfried, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Nordrhein-Westfalen II. Westfalen, München, Berlin 1986, S. 561.
- 10 Verfasser dankt Herrn Architekt Dipl.-Ing. Karsten Kampshoff, Borken-Gemen, für seine fachliche Begutachtung der Turbine auf Gut Roß mit Vermerk vom 13.05.2008.
- 11 Vgl. Borkener Zeitung, Lokales Velen, vom 29.06.2008.
- 12 Vgl. Schreiben des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen, Frau Dipl.-Ing. Imme Wittkamp, an die Gemeinde Velen als untere Denkmalbehörde vom 06.03.2008.
- 13 Vgl. Gemeindecarchiv Velen, B 277, Dampfkesselanlage des Reichsfreiherrn Dr. iur. Max von Landsberg-Velen, Gut Ross sowie Gemeindecarchiv Velen, B 266, Anlegung neuer Dampfmaschinen und Revision der Kessel 1872 – 1902, darin Vermerk des Velener Amtmannes Roters vom 3. August 1894: „Der Verwalter des Herrn Reichsfreiherrn Dr. jur. Max von Landsberg Velen, Schultemesum, übergab eine Urkunde über die Genehmigung zur Inbetriebnahme eines beweglichen Dampfkessels (Locomotive) nebst zugehörigen Revisionsbuch und erklärte: Der Kessel soll bei den Scheunen in Velen auf Roß und auf Norwick betrieben werden.“
- 14 Die Weltwirtschaftskrise des Jahres 1929 hatte auch das Haus Landsberg in finanzielle Schwierigkeiten versetzt, so dass es sich genötigt sah, sich von rund 2800 ha Grundbesitz, was etwa 40 Prozent des Landsbergschen Grundbesitzes darstellte, zu trennen. Im Zuge dieser Veräußerungen gelangte 1932 auch das Gut Roß zum Verkauf. Neuer Eigentümer wurde der Margarinefabrikant Ferdinand Lülff aus Osterwick, dessen Nachfahren das Anwesen noch heute gehört. Aktive Landwirtschaft wird jedoch auf Gut Roß heute nicht mehr betrieben. Vgl. Fasse, Norbert, Katholiken und NS-Herrschaft im Münsterland. Das Amt Velen-Ramsdorf 1918 – 1945, Bielefeld 1996, S. 180.
- 15 Vgl. Gemeinde Velen, Gebäudeakte I, Gut Ross, Heidener Str. 51, Eintrag in einem Übersichtsplan für den Neubau einer Arbeiterwohnung auf Gut Ross zur Baugenehmigung vom 28.06.1921, dort Eintrag: „Sägemühle (Electr. Anlage)“.
- 16 Vgl. Gemeinde Velen, Gebäudeakte I, Fishediek 123 (ehemals Waldvelen Nr. 2), Baugesuch des Kolons Heinrich Warsing vom 1.12.1904 nebst Plänen für die Errichtung eines Wohngebäudes nebst Stallungen. Als Planverfasser ist B. Holtermann angegeben.
- 17 Vgl. Wehner, Hans (Hg.): Landwirtschaftliches Adressbuch der Domänen, Rittergüter, Güter und Höfe in der Provinz Westfalen, Gießen, Leipzig 1931, S. 52.

## Tagungs- und Veranstaltungsberichte

### Plattdeutsche Autoren tagten im Mühlenhof-Museum in Münster

Nach einer längeren Pause traf sich am Samstag, dem 31. Mai 2008, der Arbeitskreis Fachstelle Schriewerkring vom Westfälischen Heimatbund zu einer literarischen Arbeitsrunde im Mühlenhof-Museum, Münster.

Die Teilnehmer kamen sowohl vom nördlichen Sauerland, als auch aus dem niederländischen Grenzland, dem Teutoburger Wald und dem Münsterland zusammen, um ihre neu verfassten plattdeutschen Texte vorzutragen, zu besprechen und auszutauschen.

Diese „literarisch plattdütske Höüwelbank“ hat schon eine lange Tradition und schaut zurück auf freundschaftliche Beziehungen bis in die Niederlande.

Thematisiert wurden unterschiedliche Themen in Lyrik und Prosa.

Zum Beispiel ein Gedicht in moderner Fassung mit dem Titel „Tschernobyl“, stellvertretend für die Bedrohung der Welt durch die Atomgewalten, geschrieben von Albert Rüsenschmidt, Saerbeck.

Robert Hüchtker, Münster, betrachtete mit seinem Gedicht „Krounen, Künige“ den Rückzug der königlichen Kraniche aus ihren angestammten Naturgebieten wegen der vordringenden menschlichen Besiedlungen.

Die politische Wiedervereinigung der Deutschen spielte in der Kurzgeschichte „Die erzgebirgische Blautanne“ eine satirische Rolle aus der Feder von Wilhelm Dullweber, Steinwede-Levern.

Die heitere Seite plattdeutscher Literatur erfreute die Teilnehmer mit Titeln wie „De Drake“, hinter dem sich eine unkontrollierte Feuerwehrspritze verbarg, vorgestellt von Ingrid Kröner, Fröndenberg, ferner über einige Dönekes von Richard Schmieding aus Münster und über eine Reihe mündlich vorgetragener Gedichte von Theo Heimann, Capelle, der Natur, Menschen und Bodenständigkeit in literarische Beziehung setzte. Besondere Beachtung fand das Ehepaar Rita und Rudolf Averbek aus Riesenbeck sowohl mit einer Geschichte



Schriewerkring-Tagung am 31.05.2008 im Mühlenhof-Museum Münster.

(Foto: Richard Schmieding)

über eine gescheiterte Brautwerbung mit dem Titel „Pannekoken-Paula“, als auch mit der Würdigung des neu herausgekommenen Lehr- und Lesebuches „Das Mönsterländer Platt“, das als eine zeitgemäße Lern- und Lesehilfe mit vielen plattdeutschen Redewendungen, Sprüchen und dem Wörterverzeichnis nur empfohlen werden kann.

In ebenso anspruchsvoller Weise ist das von Albert Rüsenschmidt herausgegebene Werk „Spiegelsplitter/Speegelsplitter/Speigelsplitter“ zu bewerten, das in authentischen Beiträgen verschiedenster Persönlichkeiten aus acht Bundesländern die Vielfältigkeit niederdeutscher Sprachvarianten exemplarisch und lehrreich zusammenfasst.

Eine Bereicherung der plattdeutschen Theaterszene ist die von Ingrid Kröner herausgegebene Sammlung von 23 erprobten und nachspielbaren Einaktern unter dem Titel „Stückskes“.

Weitere niederdeutsche Schriften der Anwesenden fanden großes Interesse. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war die Wahl eines neuen Leiters der Fachstelle Schriewerkring.

Der langjährige Leiter der Fachstelle Schriewerkring beim Westfälischen Hei-

matbund, Richard Schmieding, stellte aus Alters- und Gesundheitsgründen seinen Posten zur Verfügung. Er freute sich aber über seine Nachfolgerin im Amte, Frau Ingrid Kröner aus Fröndenberg, die einstimmig gewählt wurde und die Wahl annahm.

Die Versammlung schloss mit herzlichem Dank an Richard Schmieding für seinen mehr als 20 Jahre langen Einsatz für den Schriewerkring und für die Förderung der Plattdeutschen Sprache.

Richard Schmieding

### Fachstellenexkursion zur Ems bei Hembergen

Die Ems gehört zu den sechs Hauptströmen in den Flussgebieten Deutschlands. Die 371 Kilometer von der Senne über das Münsterland, das Emsland bis zum Dollart fließt der kleinste der deutschen Ströme vollständig in sandigem Untergrund. Trotz des geringen Höhenunterschiedes von 134 Metern von der Quelle bis zur Mündung hatte der Fluss in der Vergangenheit eine große Dynamik an den Tag gelegt und gestaltete den Auenbereich immer wieder neu. In diesen vielfältigen Strukturen der Ems-



Heinz Rinsche mit historischen Bildern von der Ems vor den Ausbaumaßnahmen  
(Foto: Werner Gessner-Krone)



Jugendliche befreien das Flussbett der Ems von der Steinpackung  
(Foto: Bezirksregierung Münster)

Die Aue lebte auch eine vielfältige Vegetation und eine entsprechend große Zahl an Tieren.

Die Fachstelle Naturkunde und Naturschutz des Westfälischen Heimatbundes machte sich Ende Mai ein Bild von den Renaturierungsmaßnahmen an der Ems bei Emsdetten. Sie wurde dabei fachkundig zu verschiedenen Punkten an die Ems geführt von Franz Reinhard, Bezirksregierung Münster, Heinz Rinsche, Emsdetten, und Hermann Holtmann, Untere Landschaftsbehörde des Kreises Steinfurt. Die Ems ist auch heute noch, trotz der vielen menschlichen

Eingriffe in die Flussentwicklung, die „ökologische Hauptachse des Münsterlandes“. Im Gewässerauenprogramm des Landes NRW wird im „Ems-Auen-Schutzkonzept“ versucht, ökologische Verbesserungen an der stark überformten Ems vorzunehmen. Die in den 30er Jahren begonnenen und bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts durch-

geführten Ausbaumaßnahmen hatten zu einer erheblichen Verkürzung der Lauflänge geführt. Trotz Gegenmaßnahmen kam es bis 1990 zu einer stellenweise bis zu 1,50 Meter tiefer liegenden Sohle des Flusses. Es gab keine natürlichen Überschwemmungsgebiete mehr, die Altarme wurden nicht mehr durchflossen und die trockenen bis an

Steilwand des von der Steinpackung befreiten Prallhanges mit vielen Brutröhren einer Uferschwalbenkolonie  
(Foto: Werner Gessner-Krone)

Zielzustand für die Anbindung des Altarmes Entrup  
(Foto: Werner Gessner-Krone)





Retentionsräume im Naturschutzgebiet Flutrinne

(Foto: Bezirksregierung Münster)

den Fluss reichenden landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen führten zu einer Nährstoffanreicherung in der Ems. Damit wurde auch der natürliche Lebensraum eingeschränkt. Mit verschiedenen Maßnahmenpaketen wird heute versucht, den zusammenhängenden Biotopverbund des Münsterlandes zu verbessern. Hauptziele sind dabei, die Eigendynamik des Flusses wieder zu erhöhen, die Durchgängigkeit zu gewährleisten und die Laufverlängerung des Gewässers wiederherzustellen.

Eine Gruppe von Naturschützern um Heinz Rinsche setzt sich seit Jahren für die Anbindung eines 2 Kilometer langen Altarmes bei Entrup ein. Damit würde die Ems in einem Teilstück in einen naturnäheren Zustand gebracht, was den Wasser-Rahmen-Richtlinien (WRRL) der EU entspricht. Der kurz vor dem 2. Weltkrieg erfolgte kanalartige Durchstich, durch den der Altarm abgeschnitten wurde, würde wieder verfüllt und zusammen mit den schon renaturierten Bereichen Saerbecker Mühle und Posberg wieder ein großes Stück „natürliche“ Emslandschaft geschaffen. Eisvogel und Uferschwalben, Schwannblume und Blauflügelprachtlibelle, Hecht und Aal fänden hier wieder ihren Lebensraum. Von den Möglichkeiten, Schwierigkeiten und Chancen der Anbindung des Altarmes Entrup überzeugte sich die Fachstelle vor Ort.

Erfolge der bisherigen Renaturierungsmaßnahmen an der Ems konnten die Fachstellenmitglieder direkt beobachten. An frischen Sandabbrüchen konnte eine Uferschwalbenkolonie beobachtet werden. Der Ein- und Ausflug dieser kleinsten europäischen Schwalbe (13 cm) war faszinierend. Diese Vogelart braucht Steilufer, um seine armtiefen Brutröhren mit Schnabel und Krallen in die sandigen Wände zu graben. Was war passiert? In einer Aktion mit Schülern hatte der NABU das Uferbett von der Steinpackung befreit. Die flussbegleitenden Pappeln wurden gefällt und das Emshochwasser hatte genügend Kraft, am Prallhang das Ufer neu zu gestalten. Alles Weitere stellte sich dann von selbst ein.

Beim NSG „Flutrinne“ zwischen Saerbecker und Emsdetten konnte im Jahr 2003 durch das Entfernen und Verlegen der Sommerdeiche das abgetrennte Hinterland wieder als Überschwemmungsraum aktiviert werden. Welchen Erfolg diese Maßnahme hatte zeigt das Luftbild.

Die Fachstelle befürwortet die durchgeführten Maßnahmen ausdrücklich und plädiert für eine Fortführung des Schutzes und der weiteren Optimierung der Ems. Die Anbindung des Altarmes Entrup gehört dabei sicherlich zu einem der vordringlichsten Maßnahmen für das Teilstück Greven-Rheine der Ems.

## Tagung der Fachstelle Geografische Landeskunde in Petershagen-Frille

Nach der im Frühjahr 2007 in Lichtenau stattgefundenen Tagung zum Thema „Windenergie und Windkraftanlagen in der Landschaft“ widmete sich die Fachstelle in diesem Frühjahr der historischen Nutzung von Wind- und Wasserkraft und der „Erhaltung und Bedeutung von Mühlen in der heutigen Zeit“. Welcher Kreis in Westfalen wäre für eine solche Tagung eher geeignet als der „Mühlenkreis Minden-Lübbecke“? Ist es doch dieser Kreis, der sich seit nunmehr über 30 Jahren aktiv der Instandsetzung und Erhaltung seiner wichtigsten Mühlen diskussionslos annimmt.

Wir erinnern uns, Kreisheimatpfleger Wilhelm Brepohl (1962-1983) und Oberkreisdirektor Dr. Rolf Momburg waren Initiatoren der Erhaltung der Mühlen, der Westfälischen Mühlenstraße und des Mühlenvereins im Kreis Minden-Lübbecke e.V.

Zum Tagungsort wurde der Mühlenbauhof des Mühlenvereins im Kreis Minden-Lübbecke e.V. in Petershagen-Frille gewählt. Der Leiter der Einrichtung, Friedrich Rohlfing, stellte diese

Der Wall-Holländer von 1802 in Petershagen-Bierde (Fotos: Werner Gessner-Krone)





Die Fachstelle wurde vom Mühlenbesitzer und dem Sägemüller auf der schönen Hofstelle Döhren begrüßt.

in Deutschland einzigartige Institution vor. Der Mühlenbauhof gewährleistet die Unterhaltung und Instandsetzung der Vielzahl von Mühlen im Mühlenkreis Minden-Lübbecke. Der Bauhof kooperiert dabei eng mit den örtlichen Mühlengruppen und Mühlenbesitzern und ist immer dann gefordert, wenn die Grenzen der örtlichen ehrenamtlichen Arbeit erreicht sind. Der technische Leiter arbeitet mit fünf Handwerkern und zwei Verwaltungskräften zusammen. Die hier erworbene Kompetenz im Umgang mit alten Werkstoffen und das mühlentechnische Detailwissen sind unverzichtbar für den Mühlenverein und die attraktive Mühlenstraße.

Zu dem in einem ehemaligen bäuerlichen Anwesen angesiedelten Mühlenbauhof gehört seit April 2007 ein Informationszentrum, in dem der Besucher die historische Entwicklung des Mühlenwesens nachvollziehen und die Mühlentechnik an aufwändigen Funktionsmodellen anfassen und erlernen kann (es wird u. a. Wirtschaftsgeschichte, Sozialgeschichte und Technikgeschichte vermittelt).

Der Leiter der Fachstelle, Dr. Georg Römhild, führte in die Grundlagen der Tagung ein und überreichte jedem Teil-

nehmer ein ausführliches Tagungsheft mit vielen Informationen zur Mühlen-geschichte des Kreises und seinen geografischen Hintergründen. Christian Hoebel vom Fachreferat Technische Kulturdenkmäler des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen beleuchtete das Thema Mühlenstraße aus denkmalpflegerischer Sicht. Er stellte die Frage: Warum existieren im Kreis Minden-Lübbecke noch 60 Windmühlen und einige weitere Relikte? Dieses erstaunlich gute Erhaltungsergebnis führte er auf den stark agrarisch geprägten Raum, das Beharrungsvermögen der Besitzer und nicht zuletzt auf die kreisweiten Bemühungen um die Erhaltung seit 1975 zurück. Die flächendeckende Aufgabe des Betriebes von kleineren Mühlen setzte spätestens in Deutschland in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts ein. Die BRD stellte damals Prämien zur Stilllegung von Mühlen zur Verfügung und löste damit sowohl eine Konzentration der Kontingente auf Großmühlen, als auch das Sterben von gewerblichen Kleinmühlen aus.

Heute sind im Rahmen der „Westfälischen Mühlenstraße“ bereits 43 Wind-, Wasser- und eine Rossmühle instandgesetzt worden. Was haben die Aktivitäten für diese Region gebracht? Mit der Instandsetzung der Mühlen sind



Auch die Wassersägemühle war voll funktionsfähig

wertvolle Baudenkmale erhalten worden, die für die Entwicklung des Landes wichtig waren. An den Denkmälern kann man die Geschichte und die technische Entwicklung des Mühlenwesens von ca. 1650 bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts aufzeigen.

Dr. Rolf Betz, Dr. Georg Römhild und Bernhard Dankbar (v.li.) folgen der interessanten Mühlenvorführung in der „Plaggen Mühle“





Der Wall-Holländer Großenheerse

Birgit Ahrens vom Amt für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung zeigte den Weg der Mühlen und der Mühlenstraße im Kreis Minden-Lübbecke zum Wahrzeichen der Region auf. In ihrem Referat „Der Mühlenkreis Minden-Lübbecke – Mühlen als Marketinginstrument und Objekte der Identitätsstiftung“ wies sie die Erfolge seit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft Fremdenverkehr im Jahre 1973 auf. 1978 gab es die erste vom Mühlenverein herausgegebene Karte der Mühlen im Kreis. Heute bezeichnet sich der Kreis Minden-Lübbecke als Mühlenkreis und zieht durch die Mühlenstraße eine große Zahl von Touristen in den ländlich strukturierten Kreis. Durch die vielen ehrenamtlichen Aktivitäten ist eine Vielzahl der Mühlen betriebsbereit und kann an den Mahl- und Backtagen besichtigt werden.

Am Nachmittag waren die Fachstellenmitglieder auf die Besichtigungstour zu den ausgewählten Mühlen unter der Leitung von Friedrich Rohlfing gespannt. Erstes Ziel war die Mühlenanlage der Familie Wiebke in Petershagen-Bierde. Der sogenannte Wall-Holländer aus dem Jahre 1802 ist bis heute in Familienbesitz. Die Mühle wurde mit drei „Mühlwerken“ errichtet (Schrot-, Beutel- und Graupengang) und etwas

später mit einem weiteren Beutelgang (Mehlgang) für Weizen erweitert. Einige Teilnehmer gelangten erst hier zu der Erkenntnis, dass Graupen keine Hülsenfrüchte sind, sondern geschälte, polierte Gersten- oder Weizenkörner von halb- oder länglich-runder Form. Nur wenige Meter hinter der Windmühle steht in einem separaten Backsteingebäude eine 1908 installierte ehemalige Dampfmaschine. Gleichzeitig mit der Inbetriebnahme dieser Mühle wurde die Windmühle stillgelegt.

Nächster Standort war die Wassermühle Döhren. Das Wassermühlengebäude ist vermutlich 1751 entstanden. Der Name „Plaggen Mühle“ hält sich schon seit 1721 nach dem damaligen Besitzer der Mühle Arnold Plagge. Der 1964 nach dem Bruch des Stauwerks aufgegebenen Mühlenbetrieb wurde 1984 durch Mitglieder der Kulturgemeinschaft Döhren mit der Müllerfamilie wieder aufgenommen. Dazu waren viele Restaurationsstunden notwendig. Die Mühlenausstattung stammt aus dem westlichen Münsterland. Die wieder aufgestellten Kollersteine der Ölmühle, ein Franzose und der alte Graupenstein sind Zeugen der wechselvollen Geschichte dieses Mühlenstandortes. Hinter dem alten Mühlengebäude ist in neuester Zeit eine Wassersägemühle eingerichtet worden. Zum Abschluss der Mühlentour hat man die Windmühle Großenheerse ausgesucht. Dieser vollverputzte, achteckig aus Ziegelstein gemauerte Wall-Holländer ist heute im Besitz des Mühlenvereins im Kreis Minden-Lübbecke e.V. Mühle und Müllerhaus wurden für Schulungszwecke restauriert. Im Müllerhaus befinden sich heute eine Cafeteria und ein Hotelbetrieb.

### Naturschutzseminare mit den Heimatvereinen

„Hecken und Wegeränder in der Medebacher Bucht“ war im Juni 2008 das Thema in der seit über 20 Jahren stattfindenden Reihe der Naturschutzseminare des Westfälischen Heimatbundes. Durch die spontane Zusage des Heimat- und Verkehrsvereins Düdinghausen und der Biologischen Station des Hochsauerlandkreises war es möglich, dieses attraktive Angebot an die Hei-



Ortsheimatpflegerin Antonie Finnemann erläutert die Geschichte des sächsischen Dorfes Wifhardinghusen und hat einige Fundstücke der heutigen Wüstung Wiferingshausen zur Anschauung mitgebracht. Rechts daneben Heinz-Otto Rehage und Horst Frese

(Fotos: Wolfgang Kuhnt)

matvereine zu machen. Als Vortrags- und Seminarraum stand mitten im historischen Dorfkern das Heimathaus „Pastoren Scheune“ zur Verfügung. Bei der Eröffnung der Veranstaltung durch den Vorsitzenden des Heimat- und Verkehrsvereins Düdinghausen, Horst Frese, und dem Stellv. Geschäftsführer des Westfälischen Heimatbundes, Werner Gessner-Krone, waren auch die Medebacher Bürger zahlreich vertreten. Horst Frese hieß die Gäste in der ehemaligen Pfarscheune und jetzigen Kulturscheune willkommen, nicht ohne auf das erfolgreiche Wirken des Vereins hinzuweisen. Bürgermeister Heinrich Nolte lobte die Düdinghausener, die den Ort mit viel Engagement nach vorne gebracht haben und betonte die Bedeutung des Naturschutzes als einen, vielleicht den wichtigsten Baustein zum Schutz der Heimat.

Hans-Jürgen Friedrichs, Kreisheimatpfleger des Hochsauerlandkreises, überbrachte die Grüße des Sauerländer Heimatbundes. Er wies auf den fächerübergreifenden Ansatz (Wirtschaft, Kultur, Geschichte und Natur) des Seminars hin

und begrüßte diese Vorgehensweise. In der halboffenen Kulturlandschaft der Medebacher Bucht sind die Hecken und Wegeränder in den intensiv genutzten Bereichen die Rückzugs- oder Überlebensgebiete für viele Pflanzen und Tiere. Werner Schubert, Leiter der Biologischen Station des Hochsauerlandkreises, stellte das Europäische Vogelschutzgebiet Medebacher Bucht und seine Lebensräume vor. Das 14000 ha große Gebiet besteht je zur Hälfte aus Wald- und aus Offenlandschaft. Der in Nordrhein-Westfalen seltene und in der Bundesrepublik Deutschland vom Aussterben bedrohte Raubwürger ist in der Medebacher Bucht in guten Jahren mit 20 Paaren vertreten und im gesamten Hochsauerland mit 50 – 60 Paaren. Auch die großen Vorkommen des Neuntötters mit 500 – 600 Paaren und des Braunkehlchens haben die Medebacher Bucht zu einem Highlight für Ornithologen werden lassen. Die begleitenden und verbindenden Hecken und Saumelemente sind für die Vögel, aber auch für andere Arten, von wesentlicher Bedeutung. Sie werden als Ansitzwarten oder Nistplätze, aber auch für den Unterschlupf des Igels oder die Erdbauten von Kaninchen, Fuchs und Dachs genutzt. Der Neuntöter nutzt die Stacheln der Pflanzen zum Aufspießen der Beutetiere. Die vielfältige Strukturierung der Hecken mit Sonnenseite, Zentrum und Schattenseite geben Lebensraum für lichtliebende, aber auch schattenverträgliche Pflanzen. Da die Bedeutung der Hecken auch in den intensiv genutzten Bereichen erkannt wurde, sind Kartierungen über die vorhandenen Heckenstrukturen vorgenommen worden. In der Medebacher Vereinbarung wurden alle schutzwürdigen Bereiche festgelegt. Eine Hecke zu entfernen oder zu zerstören, ist nicht erlaubt. Das „Auf den Stock setzen“ der Gehölze ist jedoch abschnittsweise gern gesehen und gehört zu den notwendigen Pflegemaßnahmen. Das reine bodennahe Abschlegen und Freischneiden des Lichtraumprofils reicht zur Pflege nicht aus. Die zentralen Gehölze werden immer höher oder kippen seitlich um. Die Lösung des Pflegeproblems und die innovativen Ansätze hat man in vielen Gesprächen mit der Unteren Landschaftsbehörde,



Exkursionsgruppe auf dem Kulturwanderweg beim Betrachten einzelner Arten

der Kommune, der Landwirtschaft und der Biologischen Station gefunden:

- die Biologische Station stellt den Kommunen über den Geoserver geeignetes Kartenmaterial als Arbeitsgrundlage zur Verfügung
- die Pflege sollte mit Heckenschere vorgenommen werden

- beim „Auf-den-Stock-Setzen“ muss von beiden Seiten der Hecke gearbeitet werden
- das geschnittene Material muss beseitigt werden
- bis September melden die Kommunen die vorgesehenen Pflegebereiche an die Biologische Station

Der Färberginster am Wegesrand





Das Kleine Habichtskraut ist gut an die Trockenheit angepasst

- in sensiblen Bereichen muss eine Abstimmung mit den Anliegern erfolgen
  - es gibt einen Bauernstammtisch zur Frage der Heckenpflege
  - alle Maßnahmen werden mit Presseartikeln begleitet
  - es sollen Abstimmungsgespräche mit den Straßenunterhaltern stattfinden
- Die Umsetzung der Maßnahmen ist im ELER-Programm „Ländliches Erbe“ förderbar. Auch das LEADER-Programm bietet Fördermöglichkeiten.

Robert Trappmann schildert die Geschichte des Naturweges Kahler Pön



Nach diesen grundlegenden Ausführungen schilderten fünf Vertreter verschiedener Institutionen die Heckenpflege aus ihrer Sicht. Die Landwirtschaft vertrat Fritz Hemme von der Kreisstelle der Landwirtschaftskammer, die Straßenunterhaltung Michael Hilkenbach vom Landesbetrieb Straßenbau, den kommunalen Bereich Achim Hunold von der Stadt Medebach, die Touristik Verena Traumann von der Medebach-Touristik und die energetische Nutzung Marcus Wenzelides vom Waldzentrum der Universität Münster.

In der anschließenden Diskussion war man sich darüber einig, dass die Pflege der Hecken aus Sicht aller Institutionen eine notwendige Maßnahme ist. Wenzelides hat im Rahmen des Projektes „Heckenpflege und Logistik im Kreis Warendorf“ exemplarisch am Beispiel der Stadt Telgte festgestellt, dass drei Millionen Kilowatt pro Stunde aus dem überschüssigen Energieholz des Waldes und der Landschaftspflege zu mobilisieren wären.

Damit können 5 – 8 % der Häuser der Stadt Telgte beheizt und 315.000 Liter Heizöl eingespart werden. Bei richtiger Zusammenarbeit aller Beteiligten kommt der Nutzen der Landschaftspflege auch allen Bereichen zugute. Mit einem wohl koordinierten Vorgehen kommt man zu ökonomisch tragbaren Modellen und nicht nur zu einer Museumslandschaft.

Die nachmittägliche Exkursion zu den Hecken und Wegerändern führte die Teilnehmer in die historische Wüstung von Wieferinghausen in der Nähe von Düdinghausen. Dieses im 14. Jahrhundert wüst gefallene Dorf ist eine von 22 Stationen des Kulturwanderweges „Auf den Spuren des Klosters Glindfeld“. Trotz des feuchten Wetters konnten folgende Vögel beobachtet werden: Dorngrasmücke, Feldlerche, Goldammer, Grünfink, Mauersegler, Mäusebussard und Neuntöter. Die Liste der gefundenen Pflanzen umfasste Besenheide, Färberginster, Ferkelkraut, Fingerhut, Frühlings-Fingerkraut, Heckenrose, Hundspetersilie, Kleines Habichtskraut, Kornblume, Schafschwingel, Schlangenzwurz, Schlehe, Turmkraut, Weißdorn, Witwenblume und Zitterpappel. An Flechten wurden Becherflechte,

die Scharlachflechte und verschiedene Strauchflechten gefunden. Am Abend des ersten Veranstaltungstages erzählte der Vorsitzende des Heimat- und Verkehrsvereins Düdinghausen, Horst Frese, von den gemachten Erfahrungen im Rahmen der regionalen Kulturförderung. Wie sich der Heimatverein in diesem Prozess eingebracht hat und wie das Dorf davon profitiert hat, war für die Zuhörer äußerst spannend und ersetzte so manches Seminar über ELER- oder LEADER-Programme.

Die sonntägliche Exkursion auf den Kahlen Pön brachte den Teilnehmern „Naturgenuss pur“ und nebenbei viele Informationen über die Landschafts- und Kulturgeschichte. Robert Trappmann, Mitarbeiter der Biologischen Station, und Friedrich Ricke, Forstwirtschaftsmeister, kamen an den einzelnen Standpunkten des Naturweges „Kahler Pön“ immer wieder ins Gespräch mit den interessierten Begleitern. Auf dem Plateau in Grenzlage auf hessischem und nordrhein-westfälischen Gebiet liegt eine der wenigen noch verbliebenen Hochheiden des Rheinischen Schiefergebirges. Über die Erhaltungsmaßnahmen mit Maschinen und Heid-



Die Hochheide auf dem Kahlen Pön

schnucken konnte auf den Flächen mit verschiedenen Regenerationsstadien ausgiebig diskutiert werden. Bergmähwiesen und naturgemäße Waldwirtschaft waren andere Diskussionsfelder. Neben den Panoramablicken in die Landschaft wurde auch auf die Tiere

und Pflanzen oder deren Spuren hingewiesen. Die hervorragende Verpflegung und Betreuung durch den Heimatverein rundete das Programm ab und ließ die Besucher von Düdinghausen zufrieden die teilweise lange Heimfahrt in Westfalen antreten.

Blütenreiche Wiese mit Breitblättrigem Knabenkraut, dem Fruchtstand des Schmalblättrigen Wollgrases, dem Kleinen Sauerampfer und weiteren Pflanzen am Rande eines Quellmoores



Zufriedene Exkursionsteilnehmer bei der verdienten Mittagspause



## Museen und Ausstellungen

### Stille Landschaften

Gleich beide Museen der Stadt Lüdenscheid laden derzeit ein, sich mit „Stillen Landschaften“ auseinanderzusetzen. Unter diesem Titel sind zwei unterschiedliche Ausstellungen im Geschichtsmuseum und in der Städtischen Galerie zu sehen, die sich mit dem Thema Landschaft und Individuum beschäftigen. Die „Stillen Landschaften“ werden zum einen in der Malerei dargestellt, zum anderen in der Fotografie und Videokunst. Dabei wird in der Städtischen Galerie das Verhältnis von Natur und Individuum thematisiert. Im Ausstellungsteil des Geschichtsmuseum stehen die Werke des Landschaftsmalers Rudolf Kaschke (1879 – 1965) im Mittelpunkt. Das Hauptmotiv seiner Bilder ist das waldreiche Gebiet des Sauerlands.

Mehrere Werke zeitgenössischer Malerkollegen, die ebenfalls im Sauerland unterwegs waren, ergänzen die Ausstellung und vervollständigen den kritischen Blick auf das regionale Kunstschaffen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Doppelausstellung „Stille Landschaften“, initiiert von der Stadt Lüdenscheid und dem Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid, ist noch bis zum 26. Oktober zu sehen. Weiteres im Internet unter [www.stillelandschaften.de](http://www.stillelandschaften.de).

### Von Westfalen in die Welt

In der hochkarätigen Ausstellung im Historischen Museum Bern, die dem Burgunderherzog Karl dem Kühnen (1433-1477) gewidmet ist, sind neben Schätzen aus den großen europäischen und amerikanischen Museen und Bibliotheken von Aachen, Brüssel, London, Los Angeles, Paris und Wien auch zwei bedeutende Ausstellungsexponate aus Westfalen zu sehen. Die Ausstellung, die eine umfassende Schau der prunkvollen Hofkultur der burgundischen Herzöge bietet, zeigt eine Auswahl von Kunstwerken aus dem „Herbst des Mittelal-

ters“ (Huizinga): feinste Goldschmiedekunst, prachtvolle Tapisserien, kostbare Buchmalerei – darunter das Gebetbuch Karls des Kühnen, Tafelgemälde, Prunkrüstungen u.a.m. Aus Westfalen ist ein Tafelbild „Madonna auf der Rasenbank“ aus dem Umkreis Rogiers van der Weyden (um 1440/1450) und eine Schenkkanne aus vergoldetem Silber zu bewundern. Das bisher kaum bekannte Tafelbild aus dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund wird von den Ausstellungskuratoren in die nächste Umgebung des Brüsseler Stadtmalers gestellt, es dürfte „vielleicht sogar in Rogiers Werkstatt entstanden sein“ (Katalog, S. 210, Nr. 39). Die erlesene, wohl 1447 in Brügge hergestellte Kanne aus dem Kirchenschatz der Ev. St.-Reinoldi-Kirchengemeinde in Dortmund ist „eine Wiederentdeckung, die einem Neufund gleichkommt“ (Katalog, S. 286, Nr. 106). Sie bezeugt die Prachtentfaltung der spätmittelalterlichen Profankultur in der Hansestadt Dortmund.

Wer die Leihgaben aus Westfalen in diesem großen Zusammenhang sehen möchte, hat dazu noch bis zum 24. August im Historischen Museum Bern Gelegenheit, danach wird die Ausstellung vom 27. März bis 21. Juli 2009 im Groeningemuseum in Brügge gezeigt. Unabhängig von den Ausstellungszeiten kann man sich in den hervorragend ausgestatteten Katalog vertiefen, der als Begleitband zur Ausstellung konzipiert ist und auf 380 Seiten vier grundlegende Aufsätze zur Persönlichkeit Karls des Kühnen und zur burgundischen Hofkunst, einen Tafelteil mit 84 hervorragenden großformatigen Bildtafeln sowie einen 200 Seiten umfassenden Katalogteil mit Beschreibung und Interpretation der rund 250 Exponate vereinigt.

Katalog: Karl der Kühne (1433-1477). Kunst, Krieg und Hofkultur. Hrsg. von Susan Marti, Till-Holger Borchert und Gabriele Keck. Deutsche Ausgabe: Verlag Neue Zürcher Zeitung/Belser 2008. Preis in der Ausstellung: 40 €. ISBN: 978-90-6153-808-0.

### Dorfkirche Stiepel blickt auf 1000 Jahre

Die Bewohner des Bochumer Stadtteils Stiepel können stolz sein auf ihre Dorfkirche.

Selbst das Landesdenkmalamt bescheinigt dieser Kirche mit ihren reichen Malereien aus dem 12. bis 16. Jahrhundert eine Einmaligkeit und eine Bedeutung, die weit über die Grenzen Deutschlands hinausreicht.

Und in diesem Jahr hat diese Kirche auch noch einen runden Geburtstag: Vor 1000 Jahren ließ Imma, Ehefrau des Grafen Liutger und Schwester des Bischofs Meinwerk von Paderborn, auf dem Hof Stiepel diese Kirche bauen. Das Jubiläum wurde und wird auch noch auf vielen Ebenen gewürdigt. Münzen wurden geprägt und eine Briefmarke herausgegeben.

Konzerte wurden aufgeführt und eine Festschrift mit Abhandlungen zum Bauwerk und seiner Geschichte veröffentlicht. Und es gibt eine entsprechende Ausstellung im Haus Kemnade, die noch bis zum 28. September zu sehen ist.

Die Kuratorin Maike Hempen hat dieser Ausstellung den Titel „Haus Kemnade, das Königreich Stiepel und die 1000-jährige Dorfkirche“ gegeben. Denn sie ergänzen einander. Die Ausstellung ist in vier Räumen zu sehen, 19 Wandtafeln führen nehmen den Besucher an die Hand.

Maike Hempen, Gerhard Hagenkötter und Karl F. Gehse haben zu dieser Ausstellung auch einen 50-seitigen farbig bebilderten Katalog herausgegeben, der sich zum einen auf diese Wandtafeln stützt, zum anderen auf Erläuterungen über die Baugeschichte der Dorfkirche. Ur-Stiepel, aber auch Neu- und Nicht-Stiepel sollen mit dieser Broschüre angesprochen werden, wünscht sich Meike Hempen.

Der Begleittext zur Ausstellung ist bei der evangelischen Kirchengemeinde Stiepel, Brockhauser Straße 72 in 44797 Bochum, zu beziehen, Tel.: 0234/791337.

## Nachrichten und Notizen

### Geschichte in Sekunden

Noch kundenfreundlicher gestaltet die Landeskundliche Bibliothek die Literaturrecherche zu allen orts- und regionalgeschichtlichen Themen im Internet. Mit Unterstützung der KDVZCitkomm hat der Märkische Kreis den Katalog Online Public Access Catalogue (OPAC) modernisiert.

Bücher und Zeitschriften werden über Verfassernamen oder Titel oder Stichwörter in Sekundenschnelle gefunden. Auf dem Bildschirm erscheint neben der ausführlichen Titel- auch die Standortinformation. Damit kann an jedem Punkt der Welt festgestellt werden, ob die Landeskundliche Bibliothek die gewünschte Veröffentlichung besitzt, was angesichts der 100.000 Bücher in dieser Spezialbibliothek zur märkisch-westfälischen Geschichte sehr wahrscheinlich ist.

Stichwörter können Adel, Alltag oder Wappen sein, Archäologie, Bergbau oder Metallverarbeitung, Land-, Forstwirtschaft oder Naturschutz, Reformation, Dreißigjähriger Krieg oder Nachkriegszeit 1945, Märkischer Kreis, Sauerland oder Westfalen, Personen- oder Familiennamen, Namen heimischer Kirchengemeinden, Schulen oder Firmen, Musik-, Sport- oder Schützenvereine. Abrufbar ist der OPAC unter [www.maerkischer-kreis.de/kultur](http://www.maerkischer-kreis.de/kultur) und dann weiter zu „Landeskundliche Bibliothek“.

Für Fragen und Informationen: Kreisarchiv und Landeskundliche Bibliothek des Märkischen Kreises im Altenaer Kreishaus I, Bismarckstr. 15 (Fachdienst Kultur), Tel.: 02352/966-7053, E-Mail: [archivundbibliothek@maerkischer-kreis.de](mailto:archivundbibliothek@maerkischer-kreis.de).

### 30 Jahre Arbeitskreis Umwelt und Heimat Lünen

Der Name ist Programm: Praktische Naturschutzarbeit, Artenschutz sowie die Bemühungen rund um den Landschaftsschutz ziehen sich wie ein roter Faden durch die Aktivitäten des „Arbeitskreises Umwelt und Heimat“ in

Lünen. Und das seit nunmehr 30 Jahren. Anlass genug für Vorstand und die vielen Mitglieder aus Lünen und Umgebung, auf die bislang geleistete Arbeit und die vielen Erfolge zurückzublicken. Dies geschah mit einem kleinen Fest, mit verschiedenen Zeitungsartikeln, insbesondere aber mit einer knapp 70-seitigen, reich bebilderten Hochglanzbroschüre. 30 Jahre aktiver Naturschutz eines so regen Arbeitskreises lässt sich natürlich nicht in 65 Seiten pressen.

Doch trotzdem erfährt der Leser etliches über die Vielfalt der Arbeit, über praktischen Naturschutz in Streuobstwiesen oder bei Kopfweiden, über Artenschutz bei Steinkauz, Turmfalke und Co., über Freiraumschutz und überheimatkundliche Aktivitäten sowie über die Schüler- und Jugendmitarbeit. Wer die Broschüre zur Hand nimmt, erfährt aber auch, wie der Arbeitskreis arbeitet, mit welchen Konflikten er durch Politik und Wirtschaftsinteressen konfrontiert wurde und wird, und wie er dabei kein Blatt vor den Mund nimmt. Noch immer, sagt der Arbeitskreis, werden in der Bundesrepublik täglich 120 Hektar Freiraum überbaut, die damit der Natur verloren gehen. Dagegen anzugehen, war ein primäres Ziel in den vergangenen Jahren und wird es auch künftig sein, unterstreicht der Vorsitzende Manfred Scholz. Bei ihm ist diese Festschrift auch zu beziehen: Mozartstr. 5 in 44534 Lünen.

### 50 Jahre Restaurierungsbetrieb Jetter in Vreden

Am 1. August 1958 gründete der akademische Restaurator Edgar Jetter aus Ulm/Donau in Vreden einen Betrieb für praktische Denkmalpflege in den Sparten Gemälde, Skulpturen, Altäre und Fresken.

Nach seiner Ausbildung an der Staatlichen Akademie Stuttgart war er von 1956 bis 1958 als Restaurator für Plastiken im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster tätig.

Da der Beruf eines Restaurators zur damaligen Zeit in Westfalen nicht vertre-

ten war und nach den Kriegszerstörungen großer Nachholbedarf an Restaurierungen bestand, machte Jetter sich selbständig.

Sein erster Auftrag bestand in der Restaurierung der Barockkirche in Vreden-Zwillbrock. Zusammen mit seinem späteren langjährigen Mitarbeiter Heinrich Hauke, ebenfalls aus Ulm, gab er der braun maserierten Kirchengestaltung ihre ursprünglich barocke Farbigekeit zurück.

Bald darauf erfolgte die Freilegung der gotischen Gewölbemalereien und der Innenausstattungen der St. Vitus Kirche in Südlohn und der St. Brictius Kirche in Schöppingen.

Gemeinsam restaurierten Jetter und Hauke auch die gesamte Innenausstattung und die Gemäldesammlung der Wasserburg Schloss Anholt des Fürsten Salm-Salm. Es folgte die Restaurierung der Innenausstattung von Schloss Vinsebeck (bei Steinheim) des Grafen Metternich und auch von dessen Erbschloss Haus Dyck im Kreis Grevenbroich mit zahlreichen Gemälden.

Die Werkstatt Jetter restaurierte auch die barocke Innenausstattung der Kapellen von Schloss Raesfeld, die Schlosskapelle und Gemälde von Schloss Velen und von der Burg Gemen, beide im Besitz des Freiherrn von Landsberg-Velen. Dann folgte die Restaurierung der sämtlichen Räumlichkeiten mit Stuckdecken und aller Gemälde in Schloss und Kirche Nordkirchen.

Auch vier große flämische Altäre – entstanden um 1520 – mit ihrer typischen Kombination von figürlichen Statuetten im Schrein und Tafelmalerei auf den Klappen wurden in jahrelanger Arbeit restauriert: nämlich in der Petrikirche in Dortmund, in der Altstädter Nikolaikirche in Bielefeld, in St. Georg, Vreden und in St. Jakobi, Coesfeld. Diese Arbeit wurde in einem Bildband des Heimatvereins Vreden 1989 eingehend dokumentiert.

In zahlreichen Kirchen im Münsterland, in Westfalen sowie in Niedersachsen haben Jetter und seine Mitarbeiter in Zusammenarbeit mit dem Landesamt

für Denkmalpflege gewirkt und Kunstwerke für die Nachwelt erhalten. Auch für die Johannes a Lasco Bibliothek in Emden wurden große Kirchengemälde und Porträts restauriert.

Insbesondere ist zu erwähnen, dass Jetter und seine damaligen Mitarbeiter – inzwischen auch Sohn und Tochter – in langjähriger Arbeit die Inneneinrichtung des Stammschlusses der niederländischen Könige „Paleis Het Loo“ in Apeldoorn in den Niederlanden restaurierte. Das Holzwerk war im Laufe der Zeit öfter dem Zeitgeschmack angepasst und mit bis zu 10 Übermalungen versehen worden. Die ursprünglich marmorierte Bemalung wurde freigelegt sowie viele Möbel und Gemälde der Sammlung unter dem damaligen Museumsdirektor Dr. Vliegenthard behandelt.

Zur Zeit arbeitet Jetter mit seiner Tochter an Teilen der Ausstattung der Kirche St. Georg in Hopsten.

Außerdem gibt es immer wieder kleinere Aufträge an Gemälden und Plastik von verschiedenen Privatsammlern und Kunsthändlern.

Die Werkstatt Jetter kann in diesem Jahr auf ein 50jähriges erfolgreiches Wirken in Westfalen zurückblicken.

Wilhelm Elling

## Römische Funde an der Porta Westfalica

Archäologen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) sind vielleicht einem 2000 Jahre alten römischen Lager in Porta Westfalica auf der Spur. Erste Grabungen im Stadtteil Barkhausen westlich der Weser haben Münzen und eine Gewandspange zutage gefördert.

Die Untersuchung der Fundstelle soll jetzt klären, ob die Funde einer germanischen Siedlung, die in unmittelbarer Nähe eines römischen Lagers gelegen haben muss, oder einem römischen Militärlager zuzuordnen sind.

„In dieser Gegend ist immer wieder das Sommerlager des Varus vermutet worden, von dem er in die Schlacht gezogen ist, die das Ende der römischen Vorherrschaft in Germanien bedeutete“, erläutert der stellvertretende Chefarchäologe des LWL, Dr. Daniel Bérenger, die mögliche Bedeutung der Grabung. Das Baugebiet „Auf der Lake“ ist die



Gewandspange aus Porta Westfalica

(Foto: LWL/Brenführer)

einzige größere, nicht bebaute Fläche in Porta Westfalica-Barkhausen. Während zwei Begehungen der Straßentrassen durch die LWL-Archäologen ergebnislos verliefen, fanden ehrenamtliche Helfer im Juli eine keltische und drei römische Münzen, einen Sandalennagel sowie eine römische Fibel (Gewandspange der Legionäre). Die Archäologen haben danach sofort in Absprache mit der Sparkasse Minden-Lübbecke als Erschließungsträger und den Bauherren mit der Ausgrabung begonnen.

„Die Münzen und die Gewandspange gaben erste Indizien dafür, dass sich in Barkhausen in der Zeit um Christi Geburt Römer aufgehalten haben“, so die LWL-Expertin für römische Archäologie, Dr. Bettina Tremmel. „Nach dem derzeitigen Kenntnisstand ist nicht auszuschließen, dass Barkhausen eine wichtige Rolle beim Versuch der Römer, das freie Germanien zu erobern, gespielt hat.“

## Ein fester Leserkreis seit 75 Jahren

Sie ist eine Zeitschrift, auf die sich die vielen Heimatfreunde in den Kreisen Paderborn und Höxter regelmäßig freuen. „Die Warte“ heißt die Heimatzeitung, die im gleichnamigen Verlag

vierteljährlich erscheint. Das Schicksal manch anderer Zeitschriften, an Leser-mangel so langsam einzugehen, scheint „Die Warte“ derzeit nicht zu teilen. Sie hat einen festen Leserstamm, und das seit nunmehr einem Dreivierteljahrhundert. Vor 75 Jahren ist die erste Ausgabe dieser Heimatzeitschrift erschienen. In der Ausgabe Sommer 2008 und in den beiden folgenden Heften wird die Geschichte der Warte nachgezeichnet. Chefredakteur Wilhelm Grabe, Kreisarchiv Paderborn, hat sich die Mühe gemacht und ist tief in die Historie eingetaucht. Das war, so gibt er zu, trotz des überschaubaren Alters gar nicht so einfach, da auf schriftliche Unterlagen aus der ersten Dekade nicht zurückgegriffen werden konnte und die beteiligten Akteure sich später offenbar nur ungern an die Anfangsjahre in der düsteren Ära des Nationalsozialismus erinnern mochten. Somit stand Wilhelm Grabe einzig die Zeitschrift selbst als Quelle zur Verfügung. „Die Warte“ wird immer noch von dem 1973 gegründeten Trägerverein herausgegeben. Dieser Verein wurde damals gegründet, nachdem das vorherige Unternehmen zu Anfang der 1970er-Jahre in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten war. Ein Modell, das offensichtlich von Erfolg gekrönt wird. Das Jahresabonnement mit

vier Ausgaben in Hochglanz kostet 14 € einschließlich Porto. Wer sich für einen Bezug interessiert, kann sich an die Geschäftsführung beim Kreis Paderborn wenden: Lorenz Salmen, Lindenstraße 12 in 33142 Büren. Oder an den Vorsitzenden, Heimatgebietsleiter Horst-D. Krus, Meinolfusstraße 30 in 33034 Brakel-Bellersen. Ein Probeheft wird auf Wunsch kostenlos versandt.

## Kompakte Informationen

Wer Heimatpflege im Kreis Gütersloh betreibt, für den ist die nunmehr achte Auflage der Publikation „Heimat für uns“ ein unentbehrlicher Helfer. Die kleine Broschüre im Querformat enthält aktuelle Informationen über die Heimatarbeit im gesamten Kreis. Unter der Überschrift „begegnen“ stehen alle Anschriften der Heimathäuser, Bürgerzentren und Heimatstuben mit Kontaktadressen. Zudem ist eine Auswahl an Museen im Kreis Gütersloh und der Region aufgelistet. „Kontakte knüpfen“ heißt die Rubrik, die alle Heimatvereine im Kreis beinhaltet, dazu die Namen der Vorsitzenden und auch das Gründungsdatum des einzelnen Vereins. Wer auf der Suche nach Archiven ist, kann diese Broschüre ebenfalls zu Rate ziehen. Abschließend dann gibt es auf mehreren Seiten eine Auswahl an heimatkundlicher Literatur. Herausgegeben wurde die Broschüre vom Kreis Gütersloh, wo sie auch zu beziehen ist. Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tel.: 05241/85-0.

## Die Heimat auf spielerische Weise erkunden

Wenn das nicht einlädt, die Heimat vor der eigenen Haustüre zu erkunden:

„16 Wegebilder laden dich ein“ – unter diesem Titel hat der Arbeitskreis „Historische Wegebilder und Hofkreuze“ im Rotary Club Warendorf eine Broschüre veröffentlicht, die Schulkinder ab der dritten Klasse zu einem Rundgang durch die Warendorfer Altstadt auffordert. Sie ist Teil drei einer Veröffentlichungsreihe über Warendorfer Wegebilder und Hofkreuze. Dem Arbeitskreis ist es gelungen, eine ansprechende Literatur für Kinder zu schreiben, die sie gleichzeitig aktiv werden lässt. Den Text schrieb die langjährige Rektorin einer Warendorfer Schule, Dr. Wilma Dartmann, das Layout stammt aus der Feder der Diplom-Designerin Cornelia Köster. Die Broschüre wird den Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt. Bei dem Rundgang gilt es unter anderem, die vielen Fragen zu beantworten und die in manchen lateinischen Inschriften versteckten Jahreszahlen herauszufinden. Das Wissen der Kinder wird in den Texten immer wieder herausgefordert, für interessierte Sprachforscher gibt es aufschlussreiche Informationen. Ein Stadtplan zeigt gleich zu Anfang den genauen Verlauf des Rundgangs. Ach ja: Die letzten Seiten beinhalten die Lösungen. Aber da wird ja während des Rundgangs bestimmt nicht hineingeschaut.

## Neuer Flyer vom Heimathaus in Düdinghausen

Mit dem neuen Flyer macht der Heimat- und Verkehrsverein Düdinghausen (Stadt Medebach) auf die Nutzungsmöglichkeiten des Heimathauses aufmerksam. Die Dreggestobe steht im Mittelpunkt der alle 2 – 3 Jahre stattfindenden Holz- und Drechselmärkte. Die im Stil des 18. bis 19. Jahrhunderts



eingerrichtete Wohn- und Schlafstube versetzt die Besucher zurück in die „gute alte Zeit“. Der im Flyer beschriebene geschichtliche Rahmen der Pastoren Scheune und des Dorfes Düdinghausen stimmt den Besucher neugierig auf weitere Informationen. Wer einen Vortrags-, Seminar- oder Versammlungsraum sucht, wird hier im gemütlichen Kulturspeicher des Heimathauses fündig. Weitere Informationen beim Heimat- und Verkehrsverein Düdinghausen, Tel.: 05632/5173.

## Neuerscheinungen

### Neue Erkenntnisse über das Kloster Gravenhorst

Ein Grabungsteam des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) hat sich vier ganze Jahre Zeit genommen, um das ehemalige Zisterzienserinnenkloster

Gravenhorst in Hörstel (Kreis Steinfurt) archäologisch zu untersuchen. Erstaunliches haben sie dabei zutage gefördert. Mit diesen Ausgrabungsergebnissen ist ein Buch geschrieben worden: „Von Klostermauern und frommen Frauen“. Dazu LWL-Direktor Dr. Wolfgang

Kirsch: „Das ehemalige Kloster in Gravenhorst hat eine 750-jährige wechselvolle Geschichte hinter sich. Diese hat die LWL-Archäologie von 1999 bis 2002 auf einer Fläche von fast 2000 Quadratmetern untersucht. Es handelte sich damit nicht nur um die größte Ausgra-

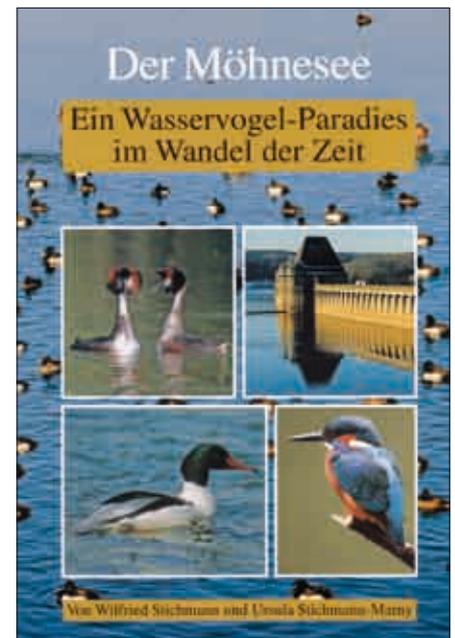


stammen aus der Feder des Iserlohners Ernst Dossmann. Der Förderkreis Iserlohner Museen hat nun zu Ehren von Ernst Dossmann ein Buch herausgebracht, das sich nur aus Aufsätzen von Ernst Dossmann speist. Der Titel hätte treffender nicht sein können: „Geliebte Heimat“. Es gibt auf 136 Seiten einen Einblick in das Schaffen des Heimatpflegers und Architekten, des Baumeisters und Malers, des Dichters und Autors. Zwölf Aufsätze, die sich mit seiner engeren Heimat befassen, sind in diesem Band abgedruckt, teils bis dahin unveröffentlicht, teils schon erschienen in Publikationen des Iserlohner Bürgerschützen-Vereins oder des Förderkreises Iserlohner Museen. Der Leser, und darunter sind insbesondere Neubürger angesprochen, erfährt in dieser bunten Palette zum Beispiel, wie die Märker zu Preußen wurden, was das Leben von Professor Ernst Danz so ausmachte, lernt viel über Tugenden und Symbole, über das Westfalenlied und seinen Autor Emil Rittershaus und natürlich über die Bürgerschützen. Aufgelockert werden die Texte durch Gedichte, ebenfalls aus der Feder von Ernst Dossmann. Die Inhalte des Buches gehen bis in die Neuzeit und zeigen am Ende die Folgen des Sturms Kyrill im Sauerland. Da wurde ausnahmsweise ein gefühlvolles Gedicht über die zerstörten Wälder quasi „zugekauft“: von Wilfried Diener. Die Bilder in dem Werk wurden von Klaus Schlünder, Paul-Hermann Schieber, Wilfried Diener und Uwe Becker beigeleitet. Angereichert wird das Buch zudem durch zwei einstimmende Grußworte von der Vorsitzenden des Förderkreises, Marlis Gorki, und von Hans Dieter Petereit, Oberst des Iserlohner Bürger-Schützen-Vereins. Der Förderkreis Iserlohner Museen als Herausgeber möchte mit „Geliebte Heimat“ sein langjähriges Vorstandsmitglied besonders ehren. Für seinen unermüdlichen Einsatz als Heimatfreund, Heimatpfleger und Heimatchronist wurde Ernst Dossmann in der Vergangenheit schon öfter ausgezeichnet. Im Oktober 2007 noch erhielt er in Köln den Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen, nachdem er bereits vor vielen Jahren das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse und vor etwa zwölf Jahren den Ehren-

ring seiner Heimatstadt Iserlohn erhalten hatte. Zu bekommen ist das Buch „Geliebte Heimat“ im heimischen Buchhandel oder über den Förderkreis, Vorsitzende Marlis Gorki, Anemonenweg 2 in 58638 Iserlohn.

### Ein Vogel-Paradies von internationalem Rang

Die Möhnetalsperre im Kreis Soest zieht Prof. Dr. Wilfried Stichmann und Ursula Stichmann-Marny geradezu magisch an. Und das seit 50 Jahren. Denn dort findet sich das größte Rastgebiet und Winterquartier für Wasservögel in Westfalen mit internationaler Bedeutung. Die Faszination, die von diesem Gebiet ausgeht, ist nun in einem 84 Seiten umfassenden Buch festgehalten worden. Die Autoren Wilfried Stichmann und Ursula Stichmann-Marny untersuchen die Vogelwelt des Möhnesees nicht nur seit einem halben Jahrhundert, sie haben in dieser langen Zeit auch monatliche Bestandsaufnahmen durchgeführt. Dabei wurden über 60 an Wasser gebundene Vogelarten registriert. Dies alles und viel mehr ist Basis für das Buch „Der Möhnesee – Ein Wasservogel-Paradies im Wandel der Zeit“. Am Zustandekommen daran vorrangig beteiligt ist der Natur- und Tierfotograf Dr. Bernd Stemmer aus Soest, der die große Zahl meisterhafter Naturdokumente beisteuerte. Die Gratwanderung zwischen fachlich fundierten und allgemein verständlichen Beiträgen ist gelungen. Genauso gelungen ist der Versuch, bei den Besuchern des Möhnesees dafür zu werben, dass sie sich selbst mit der Vogelwelt beschäftigen, sie beobachten und sich im Wechsel der Jahreszeiten an ihr erfreuen. Dem Leser werden die Besonderheiten der Ökologie einer Talsperre von Augen geführt. Im Laufe der Jahrzehnte wurden bestimmte Gesetzmäßigkeiten erkannt, die mit den wechselnden Wasserständen, die sich bei einer Talsperre nun einmal ergeben, mit dem Nahrungsangebot sowie mit der verbesserten Wasserqualität zusammenhängen. Eingang in dieses Buch gefunden haben auch die Auswirkungen der sich abzeichnenden Klimaänderung. Insgesamt werden alle gefiederten Bewohner und Stammgäste



vorgestellt, darunter auch die „Gewinner“ und die „Verlierer“. Fast alle mit äußerst ansprechenden Farbfotos. Diagramme der Bestandsentwicklungen runden die Informationen ab. Herausgeber sind der Naturpark Arnsberger Wald und der Heimatverein Möhnesee. „Der Möhnesee – Ein Wasservogel-Paradies im Wandel der Zeit“, zu beziehen beim Heimatverein Möhnesee, Postfach 59 in 59519 Möhnesee, Internet: [www.heimatverein-moehnesee.de](http://www.heimatverein-moehnesee.de)

### Landwirtschaft schafft Kulturlandschaft

Über die Hälfte der Fläche Deutschlands dient der Landwirtschaft. Doch die traditionelle Feldbestellung unterliegt seit langem schon einem Wandel. Ein Wandel hin zur Gleichförmigkeit. Dazu kommt die Intensivierung der Landwirtschaft, die zusammen mit der Aufgabe von Wirtschaftsflächen die Strukturen und die Vielfältigkeit der Landschaften angreift. Dieser Entwicklung möchte der Bund Heimat und Umwelt, kurz BHU, entgegenwirken. Dazu hat er unter anderem die Publikation „Landwirtschaft schafft Kulturlandschaft“ herausgebracht. Grundlage dieser knapp 80 Seiten starken Broschüre, durchgehend farbig bebildert, bildet der gleichnamige Wettbewerb. Damit wurden Land- und Forstwirte gebeten, ihr Engagement zur

Erhaltung ihrer regionaltypischen Landschaftsstrukturen, ihrer Landwirtschaft und Wirtschaftsweise vorzustellen. Die Bundessieger des Wettbewerbs werden in der Broschüre, unterteilt nach Bundesländern, vorgestellt. Der BHU dazu: „Das Ergebnis zeigt eine erfreuliche und unbedingt erhaltenswerte Vielfältigkeit in der Landschaft, ihrer Bewirtschaftung und in dem Engagement der Menschen für ihre Region.“ Diese Vielfältigkeit wird durch die unterschiedlichen Preisträger veranschaulicht. Neben Land- und Forstwirten werden auch Vereine und Initiativen in ihrem Bemühen ausgezeichnet, unterschiedlichste Strukturen und eine möglichst große Artenvielfalt der Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten und zu schützen – ohne der Wirtschaftlichkeit gleich die oberste Priorität einzuräumen. Das Projekt wurde ermöglicht und gefördert durch die Landwirtschaftliche Rentenbank. Der Deutsche Bauernverband wurde als Kooperationspartner gewonnen. Das Heft „Landwirtschaft schafft Kulturlandschaft“ kann über den BHU gegen eine Spende bezogen werden: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland, Adenauerallee 68 in 53113 Bonn, Tel.: 0228/224091. Internet: [www.bhu.de](http://www.bhu.de), E-Mail [bhu@bhu.de](mailto:bhu@bhu.de)

### **Biodiversität im Dorf: entdecken, vermitteln, fördern**

Viele Dörfer weisen eine erstaunlich große Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten auf. Doch wie lange noch? Um diese noch bestehende „Selbstverständlichkeit“ ins Licht des allgemeinen Interesses zu rücken und auf ihre Bedrohung aufmerksam zu machen, hatte der „Bund Heimat und Umwelt“ (BHU) im vergangenen Jahr zu einer entsprechenden Tagung in die Internationale Naturschutzakademie auf der Insel Vilm eingeladen. Dazu hat der BHU nun einen 130-seitigen Tagungsband herausgegeben, der auf die Artenvielfalt in den Dörfern hinweist und Möglichkeiten zu deren Erhalt aufzeigt. Mit einer reichen Bebilderung werden erfolgreiche Initiativen von Einzelpersonen, Vereinen und Kommunen vorgestellt. „Viele seltene Arten und auch alte Kulturpflanzen und Haustierrassen

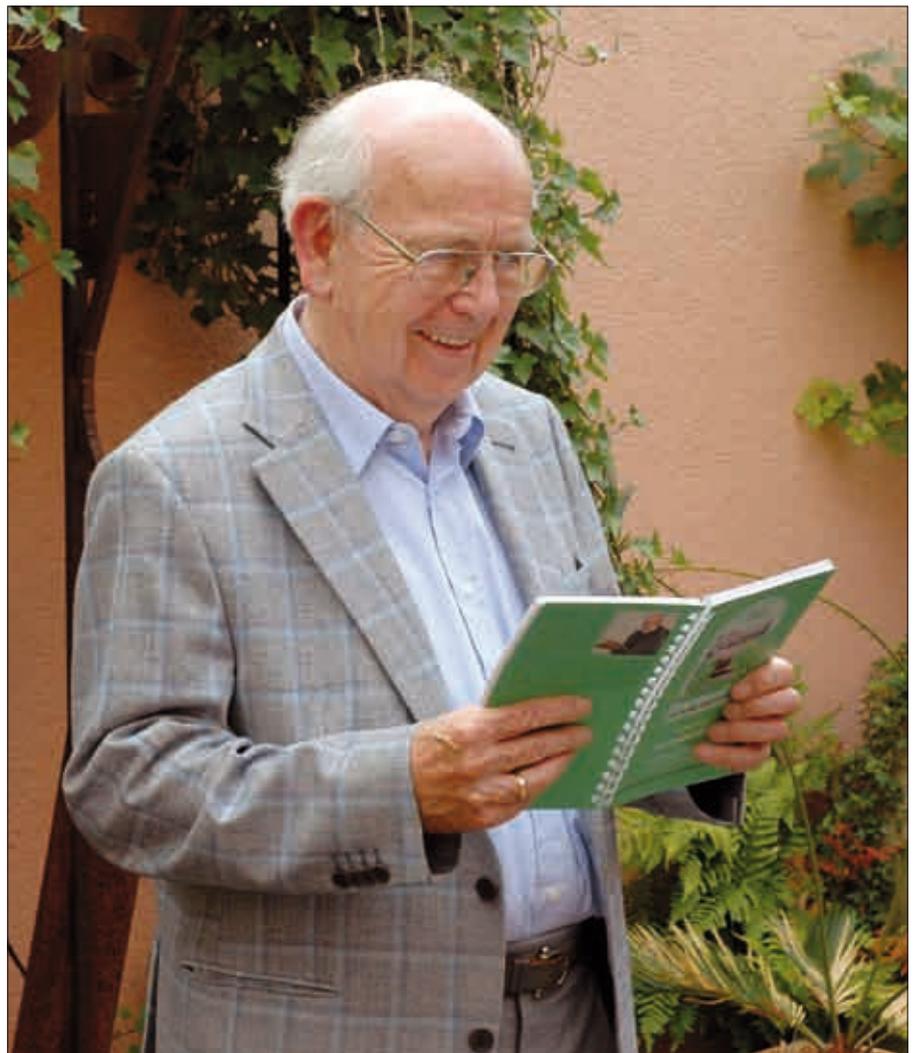
verschwinden unmerklich aus dem Dorf. Ein Schutz vor dieser bevorstehenden Entwicklung kann nur erfolgen, wenn die Menschen vor Ort die Möglichkeit und das Interesse haben, sich für diesen einzusetzen“, unterstreicht Wissenschaftssenatorin Dr. Herlind Gundelach, Präsidentin des BHU. Die Publikation „Biodiversität im Dorf: entdecken, vermitteln, fördern“ zeigt, wie ein dauerhaftes Interesse an der Artenvielfalt im ländlichen Raum entwickelt und damit gleichzeitig die dörfliche Identität und Lebensqualität bewahrt werden können. Der BHU möchte als Bundesverband der Bürger- und Heimatvereine der engagierten Bevölkerung Anregung und Unterstützung für ihre Arbeit bieten. Gefördert wurde das Projekt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mit-

teln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Das Buch ist kostenlos beim BHU zu beziehen, Spenden sind erbeten: Adenauerallee 68 in 53113 Bonn, Tel.: 0228/224091, Internet [www.bhu.de](http://www.bhu.de), E-Mail [bhu@bhu.de](mailto:bhu@bhu.de)

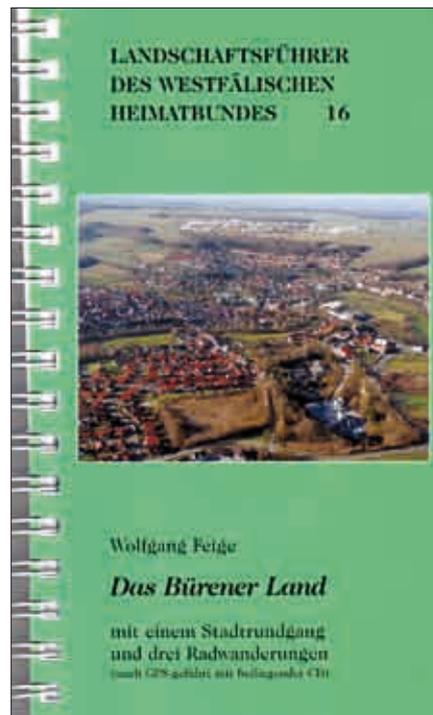
### **Der ganz besondere Landschaftsführer**

Er ist in vielerlei Hinsicht schon etwas ganz Besonderes – äußerlich, innerlich und in seiner Entstehungsgeschichte. Gemeint ist der neue Landschaftsführer des Westfälischen Heimatbundes, der gleichzeitig auch in der Schriftenreihe des Heimatvereins Büren erscheint: Nr. 16 trägt den Titel „Das Bürener Land“,

Mit Prof. Dr. Wolfgang Feige als Autor des neuen Landschaftsführers konnte ein profunder Kenner des Bürener Landes gewonnen werden. (Foto: Jürgen Kemper)



geschrieben von Professor Dr. Wolfgang Feige. Zum ersten Mal ist ein Landschaftsführer in der bewährten Reihe in einer solchen Kooperation zwischen WHB und örtlichem Heimatverein entstanden. Äußerlich hebt sich der Landschaftsführer von seinen 15 Vorgängern auch ab. Er hat ein handliches Format und eine praktische Ringheftung. Und innerlich: Da weist er 150 Seiten auf, besticht durch seine Bebilderung und trägt eine ganz besondere DVD in sich. Landschaftsführer Nr. 16 will in der Tat in die Landschaft führen. Das Werk enthält Vorschläge für einen Stadtrundgang zu den Sehenswürdigkeiten des Bürener Zentrums und für drei Radwanderungen in die Region. Und wie es sich für ein solches Werk gehört, gibt es Einblicke in Bürens Geschichte und die heutige Situation. Zudem bringt Autor Wolfgang Feige den Lesern sein Fachgebiet, Karsterscheinungen der Paderborner Hochfläche, und die geologischen Besonderheiten im Bürener Land sehr anschaulich näher. Und was fängt der geneigte Leser mit der beiliegenden DVD an, die Peter Welke, Lehrbeauftragter für Historische Geografie, gestaltet hat? Damit lassen sich, auf dem Stand der neuen Technik, Routen herunterladen, die Wanderer und Radler mit einem GPS-Gerät satellitengestützt



Innerlich und äußerlich völlig verändert: der neue Landschaftsführer des Westfälischen Heimatbundes.

zuverlässig zu allen im Buch beschriebenen sehenswerten Punkten bringen. Bei der offiziellen Vorstellung des Buchs bekam natürlich auch Bürens Bürgermeister Wolfgang Runge ein Exemplar überreicht. Und der zeigte sich mehr als

überzeugt von diesem Werk, was ihn dazu veranlasste, dieses Buch als „das Beste, was wir haben“ zu bezeichnen. Und er ging noch einen Schritt weiter. Die Stadt Büren und die ortsansässigen Lehrer werden nun gemeinsam überlegen, den Landschaftsführer in den Schulen einzuführen. Das dürfte ganz besonders die „Fachstelle Geografische Landeskunde des Westfälischen Heimatbundes“ freuen. Hat sie doch als zuständiges Organ kürzlich beschlossen, das traditionelle Konzept dieser Veröffentlichungsreihe zu ändern und sie populärer zu machen. Stand bei den bisherigen 15 Landschaftsführern eine gründliche, aber leicht verständliche wissenschaftliche Darstellung der Natur- und Kulturlandschaft im Vordergrund, so sind es nunmehr Exkursionsvorschläge in Form von ausführlichen Routenbeschreibungen. Das wird dann insbesondere für diejenigen interessant, denen es beim Rad- und Fußwandern in erster Linie um Naturerlebnisse und kulturelle Sehenswürdigkeiten in der Landschaft geht. Und GPS-geführte Routen dürften auch den letzten Schüler vom PC weg in die Natur ziehen. Landschaftsführer des Westfälischen Heimatbundes 16, Wolfgang Feige „Das Bürener Land“, erhältlich beim Westfälischen Heimatbund in Münster, 9,80 €.

## Persönliches

Wer rastet, der rostet. Wie wahr. Ist diese Weisheit das Lebensmotto von Hans Noçon? Das scheint fast so beim Blick auf die Liste seiner ehrenamtlichen Funktionen. Und blickt man auf den Kalender und sieht, dass Hans Noçon am 21. August seinen 80. Geburtstag gefeiert hat, weiß man, dass derjenige nicht einrosten kann, der aktiv bleibt. Der pensionierte Bottroper Pädagoge hat einen ganz besonderen Bezug zur Heimat und setzt sich dafür auch ein. Bereits im Jahr 1964 hat er seine Mitgliedschaft im Heimatverein Bottrop unterzeichnet, noch heute ist er der Vorsitzende. Der Jubilar ist Mitbegründer des Arbeitskreises Ruhrgebiet im Westfälischen Heimatbund, natür-

lich ist er auch heute noch aktives Mitglied. Und er ist Mitbegründer des Arbeitskreises vestischer Heimat- und Geschichtsvereine, wo er ebenfalls heute noch beratend zur Seite steht. Auch die Bottroper Lokalpolitik profitiert vom umfangreichen Wissen Hans Noçons. Im Rathaus ist er stets gerne gesehen als sachkundiger Bürger im Ausschuss für Stadtplanung und Umweltschutz. Eine weitere öffentliche Aufgabe: Hans Noçon ist Vorsitzender des Landschaftsbeirates. Doch damit ist sein ehrenamtliches Engagement noch nicht vollständig. Der Stadtverband Bottrop der LNU (Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt) hat ihn als Vorsitzenden „engagiert“, was die LNU

Nordrhein-Westfalen wiederum veranlasste, Hans Noçon in den Beirat zu wählen. Und auch das katholische Bildungswerk in seiner Heimatstadt profitiert vom ihm: Dort ist er Mitglied des Kuratoriums. Und unter den Chronisten ist er auch zu finden. Leser der lokalen Presse erfahren aus seiner Feder Neues. Seit etwa sieben Jahren gehört er zudem der Redaktion des alljährlich erscheinenden „Vestischen Kalenders“ an. Der Westfälische Heimatbund, bei dem Hans Noçon lange Jahre – seit 1969 – Vorstandsmitglied war, stellt sich in die Reihe der Gratulanten und wünscht auf diesem Wege noch lange Jahre Gesundheit und ungebrochene Schaffenskraft.

## Buchbesprechungen

**Boer, Hans-Peter ; Damm, Theo ; Lechtape, Andreas: Schöne Höfe im Münsterland. Zeugen ländlicher Baukultur aus fünf Jahrhunderten.** – Münster: Aschendorff Verlag, 2007. – 215 S. : zahlr. Abb. – 29,80 €. – ISBN 978-3-402-00434-0.



Wer schöne Höfe im Münsterland sehen möchte, für den gibt es natürlich die Möglichkeit, sich mit dem Fahrrad auf eine Pättkes-tour zu begeben oder mit dem Wagen durch

die münsterländische Parklandschaft zu fahren und hier und da mal anzuhalten, um in angemessenem Abstand die Rolle des Betrachters einzunehmen. Wer aber nicht mehr so mobil ist oder wem das zu anstrengend erscheint, der sollte sich für den großformatigen Bildband „Schöne Höfe im Münsterland“ entscheiden. Unabhängig von der Jahreszeit und vom Wetter kann er es sich zu Hause bequem machen und ein Fest für die Augen aus der Nähe erleben.

Die Autoren, Hans-Peter Boer, lange Jahre tätig als Lehrer für Deutsch und Geschichte, heute Leiter des Dezernats „Regionale Kultur und Weiterbildung“ bei der Bezirksregierung in Münster, Theo Damm, der promovierte Architekt, 26 Jahre lang Baureferent der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, sowie Andreas Lechtape, der an der FH Dortmund ausgebildete Fotograf, haben über 150 nicht nur schöne, sondern für die jeweilige Region repräsentative Höfe, Güter und kleinere Landsitze einschließlich Wind- und Wassermühlen, alten Speichern und Torhäusern porträtiert. Das Ergebnis ihrer betont guten Teamarbeit in Bild, erläuternden Texten sowie architektonischen Detailaufnahmen und Skizzen kann sich sehen lassen und zeugt von hoher Sachkompetenz und Professionalität. Erfasst ist das Münsterland im weitesten Sinne, mit den Altkreisen Tecklenburg und

Burgsteinfurt, mit den weiteren Kreisen Borken, Warendorf, Coesfeld und der Stadt Münster. Dabei fällt auf, dass der Kreis Coesfeld besonders gut vertreten ist, gegenüber seinem westlichen Nachbarkreis Borken mit mehr als doppelt so vielen Hofanlagen! Sollte das daran liegen, dass auf den Lehm Böden nicht nur der Weizen, sondern auch „die Höfe, die durch Gestaltung und Geschichte ein gewisses Gewicht haben“, üppiger gediehen? Oder daran, dass die Höfe des westlichen Münsterlandes im ebenfalls sehr ansprechenden Schwarz-Weiß-Bildband von A. Eynck (vgl. Literaturanhang) im Jahre 1990 schon einmal hinlänglich bedacht wurden? Wie auch immer, der vorliegende Band ist wie aus einem Guss, attraktiv und eine verlegerische Glanzleistung, von der Gestaltung des Einbandes, der graphisch bereicherten Münsterlandkarte auf den ersten beiden Innenseiten, dem mit zahlreichen anschaulichen Skizzen durchsetzten historischen Überblick über den fast 200 Seiten umfassenden prächtigen Bildteil bis hin zum informativen Glossar als Abschluss.

Sein Untertitel „Zeugen ländlicher Baukultur aus fünf Jahrhunderten“ deutet schon darauf hin, dass die schönen Höfe in den meisten Fällen mit den sehr alten und unter Denkmalschutz stehenden Anwesen identisch sind, doch es finden sich auch Beispiele gelungener Umsiedlungen und Neuplanungen.

Die Autoren sind sich darüber im Klaren, dass sie mit der Darstellung des über viele Jahre gewachsenen ländlichen Kulturgutes nur einen Teil der Wirklichkeit erfassen, wobei die fotografische Aufnahme das Schöne betonen und das Unschöne ausblenden kann. Die „Neuzeit“ mit den Kapiteln der notwendigen Erweiterung oder Umnutzung landwirtschaftlicher Altgebäude wird jedoch keineswegs ausgespart.

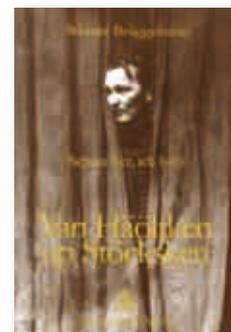
Es ist davon auszugehen, dass der vorliegende Band, dessen 2. Auflage z.Zt. in Vorbereitung ist, alle Höfe erreicht, die in ihm beschrieben sind, und damit auch von den jungen Hoferben gelesen wird. Sie sollten sich durch die Lektü-

re bestärkt und aufgerufen fühlen, ein „bedeutendes Stück münsterländischer Volkskultur“ verantwortungsbewusst zu pflegen und zu erhalten.

Von Gottfried Keller stammen die Verse „Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem goldenen Überfluss der Welt!“ Wenn man die licht- und sonnedurchfluteten wunderschönen Fotografien von Andreas Lechtape betrachtet, gewinnt man den Eindruck, dass man im Münsterland diesem goldenen Überfluss nicht nur in seinen „Burgen, die im Wasser träumen“, (Aschendorff 1977), sondern auch in seinen schönen Höfen in ihrer unverwechselbaren parkähnlichen Umgebung begegnet. Es ist schon erstaunlich, was es sich unsere doch als eher bescheiden geltenden bäuerlichen Vorfahren haben kosten lassen, stilvoll und repräsentativ zu wohnen.

Josef Schulte Schwering

**Brüggemann, Werner: Häöltken up Stöcksken. Lütte Jungs, graute Künstlers un ganz gewöhnlicke Kumeljanten.** – Münster: Aschendorff-Verlag, 2005. – 127 S. : Abb. – 12,80 €. – ISBN 978-3-402-06485-6.



Entsprechend dem Titel und seiner Prägung durch mündlich-lebendige Rede präsentieren sich hier Lebenserinnerungen bescheiden und unauffällig. Es gibt Vertellsels

aus der Kindheit, Darstellung der politischen Katastrophe Deutschlands vom Anfang und Ende her, dann Berichte aus dem Berufsleben, das den Aufstieg der Überlebenden in der Nachkriegszeit spiegelt, nicht ohne an Kriegstote und Untergegangene wie seinen Schwager und ersten Chef einer Warendorfer Bühne oder den einen oder andern der Chefs der Theatertruppen zu erinnern, die dem Leser zeigen, das man nicht ohne Anstrengungen und innere Disziplin sich bis in seine achtzigste Jahre

auf einer Höhe halten kann, die weiter Anteilnahme und Begeisterung beim Publikum weckt. Werner Brüggemanns Lebensbild entstand zunächst als fortlaufende Rundfunkerzählung, und man möchte dieses Hörbuch in Raten erlebt haben, wünscht es sich neu und stellt sich die unpräzise aufgemachte Lesefassung gern auch für einen Schulunterricht vor, der erlebte Sprache und gelebtes Leben in Klassenräume bringen möchte. Aufwand und Preis hat der Verlag angemessen niedrig gehalten, so dass Eltern und Schüler bei solcher Verwendung kaum vergraut werden dürften. Die Sprachkultur des Autors ist geeignet, Maßstäbe für westfälisches Plattdeutsch zu setzen. Vom Nullpunkt her dokumentiert das einfache Programmheft der 1945 „Jungen Bühne“ des Schwagers Karl-Heinz Kruse die harmlose Gefühlswelt, mit der die überlebende Kriegsgeneration einsetzte mit „Schachzug der Liebe“. Man bediente sich dessen, was man gelernt hatte, aber man erfand es für eine neue Situation, in der Nachbarn und Mitbürger dankbar waren für Kreationen neuer Sinngebung. „Iphigenie“, der Neuanfang in einem Humanismus, der nach ein paar Jahrzehnten ganze Kontinente befreit, bot aber zu Aussichten auch bereits Komplikationen. Der zweite Teil Brüggemanns, „Lehr- und Wannerjahre“, die mit dem Aufbau der Bundesrepublik (West) zusammenfallen, ist darin besonders aufregend. Es sind die Kapitel 9 bis 14 seiner Darstellung. Von 15 bis 19 kommt für ihn und das Plattdeutsche der Hörfunk dazu und von 16 bis 20 ist im vierten Teil die niederdeutsche Bühne am Stadttheater Münster etabliert, womit eine Entwicklung auf einem Höhepunkt ist. Das Tatsächliche und das Alltagsleben werden in der Kommunikationssprache des Alltags bedacht, so könnte man die Welt Brüggemanns beschreiben. Man kann nacherleben, was Wieder-Aufbau war auf einem Feld, das mit der Ökonomie keine unmittelbare Berührung hat. Leute und Stücke sind Gegenstand der Erzählung, Urteile über sie entschieden, aber auch klug und menschlich, Qualitäten der und des offenbar Gescheiterten werden nicht vergessen. Die Geschichte des Münsterschen Theaters entsteht über viele Jah-

re hinweg, so dass Wandel und Wende ein höchst interessantes Panorama ergeben. Der Schauspieler ist seiner Kunst verschrieben, versucht sich in ihr auf vielen Ebenen, als Regisseur, als Schriftsteller, der für die Bühne historisch Interessantes hinterlassen hat, als Kritiker. Das ist mehr als Theatergeschichte, da es Darstellung eines beispielhaften Arbeitslebens ist, das an den Klippen und Netzen vorbeisteuert, in denen sich der früh gestartete Schwager oder der eine oder andere Theaterchef verfangen haben. Brüggemann weiß eine Antwort auf die Frage, warum er immer noch dabei ist, ohne von ihr anders zu sprechen als durch Angabe von Fakten und ohne eigenen Wünschen und Empfindungen eine zu erhebliche Rolle zuzuschreiben, was gerade für einen Schauspieler erstaunlich ist. Jedenfalls hat seine Erzählung einen Tenor von Wahrhaftigkeit, die mich überzeugt und sichtbar macht, was der alte existentialistische Begriff vom sich entscheidenden Individuum leistete, und dass wir ihm heute vielleicht zu wenig Adäquates zur Seite zu stellen haben.

Franz Schüppen

**Haunfelder, Bernd ; Schollmeier, Axel: Kardinal von Galen. Triumph und Tod.** Fotos seiner letzten Lebenstage. – Münster: Aschendorff Verlag, 2005. – 104 S. : zahlr. Abb. – 9,80 €. – ISBN 978-3-402-00395-4.

Noch im Jahre 1946 erschien im Verlag Aschendorff in Münster ein 16seitiges Heft von Gottfried Hasenkamp mit dem Titel „Heimkehr und Heimgang des Kardinals“, in dem der Autor „das Geschehen dieser Tage von der Heimkehr bis zum Abschied“ den Zeitgenossen noch einmal vor Augen stellen wollte, in seiner „ganzen Spannweite zwischen hoher Freude und schneidendem Schmerz“ und damit dem Ausdruck geben wollte, was die Menschen damals bewegte. Er schilderte den Ablauf der Ereignisse in recht nüchternen Worten, mit Akzenten, die nur der Miterlebende setzen konnte, wenn etwa vom Jubel der ca. 50.000 Versammelten berichtet wird, die den neuen Kardinal kaum zu Wort kommen ließen oder über die „Prozession der Zehntausende“, die an dem in der Mauritiuskirche aufgebahrten

Kardinal vorbeizogen, deren Schlange zeitweise bis zum Franziskushospital reichte.

Mit dem anzuzeigenden Werk haben die Autoren nun gewissermaßen das „Bilderbuch“ (S. 5) zu den Ereignissen vorgelegt, in dem sie 82 Fotos wiedergeben, die die Rückkehr Galens aus Rom und sein einziges Pontifikalamt als Kardinal mit anschließendem Empfang am 16. und 17. März 1946 sowie die Aufbahrung und Beisetzung am 28. März 1946 dokumentieren. Die Fotos stammen überwiegend von dem Pressefotografen Clemens Hülsbusch, einige von der Fotografin Anni Borgas. So stellt das Buch in der Tat die letzten Tage des Kardinals in großer Dichte dar und wird den heutigen Betrachter vor allem beeindrucken durch die Menschenmassen, die sich um den lebenden wie toten Kardinal in der Trümmerwüste versammelt hatten, die Münster damals darstellte. So wurden die Trümmer gewissermaßen zur Tribüne, von der aus die aus dem ganzen Bistum zusammengeströmten Menschen ihre Verbundenheit mit Galen bezeugten. Den Autoren ist es gelungen, eine erhebliche Anzahl von Persönlichkeiten aus dem Umfeld Galens zu identifizieren, was sicher für die ältere Generation von Interesse sein dürfte. Wenn Hasenkamp 1946 sein Büchlein „Heimkehr und Heimgang“ betitelte, so wird die Alliteration mit „Triumph und Tod“ aufgenommen und verstärkt, wenngleich die Fotos ‚Triumphales‘ eigentlich nicht widerspiegeln. Dies findet sich auch nicht in den kurzen Einleitungsbeiträgen. Bernd Haunfelder gibt einen knappen Überblick über sein Leben und legt den Schwerpunkt auf Kardinalserhebung und Rückkehr in einer gut lesbaren, abgewogenen Darstellung. Die mit der Romreise verbundenen Probleme schildert Axel Schollmeyer. Am Ende des Bändchens sind ein Korrespondentenbericht, Galens Ansprache am 16. März 1946, eine Mitschrift der Trauerpredigt Kardinal Frings‘ sowie ein Auszug aus einem Bericht des Schweizer Generalkonsuls in Köln abgedruckt. Insgesamt bietet das Buch einen aufschlussreichen Einblick in die letzten Lebenstage des Kardinals von Galen.

Joachim Kuroпка

**Kleingries, Agnes: Van Vreene bes in de wiede Welt.** – Vreden: Heimatverein Vreden, 2005. – 127 S. : Ill. – 10,00 € – ISBN 978-3-926627-45-2. – (Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde ; 70).



In Beßvaaders, oder vielmehr: In dem „Fürstenbuschk“ der Erzählerin bin ich sofort verblieben: Ihre erste Erzählung hat mich überzeugt. In’n Bickbäesenbuschk wird All-

tag sichtbar ohne hinzuerfundene Histörchen. Man erfährt vom Rande her, wie man lebt in Vreden und drumherum: „Üm Peter un Paul bünt de Bickbäesen blau,“ hätt ‘ne Spröcke bi us.“ Leben im Gegebenen. Es ist kein richtiger Reim, man spricht in Prosa. Sint Peter wird als Heiliger natürlich nicht zu Pit(t). Zu den Beeren erklärt die Autorin: „De hätt met rechten Namen Waldbeeren of Heidelbeeren. Hier säij wi Bickbäesen deto.“ Es ist selbstverständlich, dass man sich gibt und dass man spricht, wie es üblich ist, dass man keine Sprachenfrage kennt und sicher in seinen Schuhen steht. Wichtigtuerei hat keinen Platz: „Eene kenn ick hier in de Büürte, de plückt ut Plesöäär ganze Emmer vull [Mücken und anderes fliegende Getier, Zecken und früher gar Kreuzottern machen das sehr mühevoll!], un ehren Mann sett dann in’t Huus devan ‘ne leckeren Wien an, un deelt de in’t Harwst met de ganze Wandergruppe. Sowat nöömt man gudde Löö un katholschke Christen.“ Zwar erinnert der „leckere Wien“ von fern an etwas südlichere Gefilde, Bessenwein aber ist jenseits der ganz nahen Grenze zuhause und dieser wird vermutlich vieles dort übertreffen. Mit dem „Aufgesetzten“ der Schrebergärtner hat er keine Ähnlichkeit. Die im Titel versprochene Landeskunde wird anschaulich statt begrifflich vorgeführt. Und in der Qualität der Berichte geht es so weiter, wenn von Nettken Cohens Stoffladen berichtet wird, in den Kaisers Dina vom Lande kommt, um für ihre große Familie, von der sie die kläinen Froulöö

propper föör de Stadt mitbringt, Stoff of Näigaorn einzukaufen. Es gibt zusätzlich aus der Kiste Plödekens föör Puppen-Kleeding. „Mooder Dina häff van düsse Puppenplodden moije, nieje Kragen föör de Kaarken- of Schoolkleeder föör ehr Tröppken Deerns näht. ... To te Tied wadden de Kleeder faake dunkelblau, un so’n moijen witten of bunten Kragen un nieje Taschken putzen ungemain up.“ Thomas Mann hat in „Buddenbrooks“ durch Toni weltliteraturfähig gemacht, dass etwas ungemain putzt. Frau Kleingries hat mit ihrer Dina sich mit Schnipseln begnügen müssen. Das, was sie daraus gemacht hat, ist aber mehr als ein Behelf. Ich empfehle die Lektüre nicht nur für Münster- und Niederländer, die sprachlich am nächsten sind, sondern auch weiter hinauf nach Norddeutschland und tiefer hinab ins Sauerland.

Alle Leser werden erst recht interessant finden, wenn nachher viele Seiten Erzähltes berichtet werden. Da ist dann nicht nur die Vredener Nähe zur holländischen Grenze anwesend, sondern Geschichte der Region auch aus früheren Tagen. Die 11 Erzähler davon werden mit Namen und Lebensdaten vorgestellt. Anton Buning, am 30.11.1919 in Groote Mast geboren, bekommt dabei die letzten 25 Seiten des Buches als er „vertällt ut siene Kriegsjaore“. Die sind schrecklich genug, wenn er sie als Ich-Erzählung vorträgt. Er trägt sie als Bauer aus genauer Beobachtung ganz nüchtern vor. Die meisten der Soziologen, die ich mit ähnlichem Lebensdarstellungen aus Interviews oder Protokollen gelesen oder gehört habe, sind weniger konkret, wollen sich und uns etwas beweisen. Die Autorin lebt mit ihrer Sprache. Sie plaudert nicht, sondern verfasst Literatur, auch wenn sie ihre Mitbürger erzählen lässt. Wie Anton Bunink Russland, Frankreich, Tunesien, die Wüste, Afrika erlebt, hat als Darstellung eigene Qualitäten. Fantastisch sind die Schilderungen von Arbeiten, die ganz andere Voraussetzungen haben als zuhause. Franzosen begrüßen sich anders als Münsterländer, gelegentlich übersehen sie den „PW“ auf Hosenbein und Rücken: „Wenn ik bi eenen Naaber van de Buur kweem, ümarmen mi de Frou un de Dochter nett so gudd

as de andern. De meeken kinnen Unerschied. Datt behölls föör’t Lääwen.“ „Nett“ findet sich in Klaus-Werner Kahls „Wörterbuch des Münsterländer Platt“, Münster 2000, so wenig wie im „Kleinen Wörterbuch des Münsterländer Platt“ von Walter Born, 5.Aufl., Münster 1990, aber leicht leuchtet die hoch-niederdeutsche Mischung ein, die das Gute in der Sprache doppelt erscheinen lässt. Anton Bunink wird in späten Jahren Tunesien wiederbesuchen. Es ist ihm wichtig genug, festzustellen, wie es da wirklich – in Frieden, Freiheit und „Wohlstand“ – aussieht, wo er beinahe sein Leben beendet hätte. Doch erzählt er davon nicht. Die meisten der erzählten Geschichten sind so, dass man versteht, dass die Autorin sie alle nacherzählen musste und warum sie zu Nach-Denken anregen. Kein Autor kann einen besseren Grund für sein Schreiben haben.. Der Leser weiß, warum er liest. Vielleicht sollte man trotz der kurzen Texte lange Partien lesen, gerade wegen der unterschiedlichen Vredener Beiträge und ihrer Einheitlichkeit in diesem Buch. Auch die Reihenfolge, die ihnen Frau Kleingries gibt, sollte zu denken geben. Der Krieg folgt nach „Jagen un Strööpen“. Dieses wie der Bericht aus Kriegszeit und Gefangenschaft und die Schmuggelgeschichten sind in Unterkapitel geteilt, während die Erzählungen des Schwiegervaters Johannes Kleingries über das gesamte Buch als Einzeltexte verteilt wurden

Für die Geschichten aus dem letzten Wintereinbruch im Münsterland, der im Fernsehen leider bereits ein Thema für Kabarettisten geworden scheint, würde ich – auch wenn es sich Gottlob nicht um eine Katastrophe handelte wie in vielen der von Frau Kleingries zusammengestellten Geschichten und Jahre – eine ähnlich ernsthaft solide Darstellung wünschen wie man sie hier aus Vreden zu einem großen Zeitraum hat.

Franz Schüppen

**Weber, Michael: Hochwasser an der Altenau.** Die Heinrichsflut von 1965 südöstlich von Paderborn. – Borchten-Nordborchen: Selbstverlag, 2005. – 1. Aufl. – 176 S. – zahlr. Abb. – 28,50 €. – ISBN 978-3-930264-52-0.

Nachdem im Jahre 2004 erschienenen Bildband „Ansichten der Altenau“ veröffentlichte Michael Weber im Jahre 2005 erneut zwei Bücher über das Altenautal: „Hochwasser an der Altenau – Die Heinrichsflut von 1965 südöstlich von Paderborn“ und „Erinnerungen an den Krieg – Aus Etteln an der Altenau bei Paderborn“. Das Heimatbuch „Hochwasser ab der Altenau“ ist vor allem ein Bildband, jedoch nicht mit Aufnahmen von Weber, der am Unglückstag erst wenige Wochen alt war, sondern mit Fotos von Augenzeugen der Flut vom Juli 1965. Lediglich einige ausgezeichnete aktuelle Luftaufnahmen, die der „Verortung“ der historischen Fotos dienen, steuerte der Fotograf selbst bei. Der Band „Hochwasser der Altenau“ erschien „zum 40. Jahrestag der Ereignisse vom Freitag, dem 16. Juli 1965“. Damals kam es infolge ganz außergewöhnlich intensiver Niederschläge – in Paderborn und im Altenaugebiet fielen innerhalb von drei Tagen über 150 mm, stellenweise sogar über 200 mm – zu einer Naturkatastrophe, der allein im Altenautal 7 Menschen zum Opfer fielen. Besonders hart betroffen war das

Dorf Etteln, das daher auch im Mittelpunkt der Bilddokumentation steht. Zahlreiche weitere Fotos zeigen die extremen Überflutungen in den Altenaudörfern oberhalb und unterhalb von Etteln sowie in den Tälern der Sauer und des Ellerbaches.

Die am Freitag, den 16. Juli 1965, dem eigentlich Unglückstag, aufgenommenen Fotos zeigen eindrucksvoll die ungeheuren Wassermassen, die auf dem Höhepunkt der Flutwelle zu Tal gingen. Während oberhalb der Altenauquelle in Blankenrode das Tal fast immer trocken ist, flossen am Unglückstag aus einem Einzugsgebiet von nur 2 km<sup>2</sup> so gewaltige Wassermassen auf den Ort zu, dass die Straße nach Hardehausen mehrere Dezimeter hoch überschwemmt war und mehrere Pkws in den Fluten stecken blieben. Flussabwärts vergrößerte sich natürlich die Flut, so dass Straßen unterspült und Brücken zerstört oder stark beschädigt wurden. Zahlreiche Pkws wurden von den Fluten mitgerissen. Dass auch die Nebentäler extrem stark durchflossen wurden, zeigt u.a. ein Foto aus Ebbinghausen mit der überströmten Dorfstraße.

Auch die Fotos vom 17. Juli dokumentieren noch einen hohen Wasserstand, aber auch schon Aufräumarbeiten durch die einheimische Bevölkerung sowie die Bundeswehr und andere Natotruppen.

Unter jedem der 100 Fotos finden sich Erläuterungen des Autors zu den abgebildeten Häusern und Personen, die zumeist auf Informationen der Bildautoren beruhen. Unter diesen findet sich interessanterweise eine Reihe von Gästen – Deutsche und Ausländer – die im Altenautal und insbesondere in Etteln ihre Ferien verbrachten und von dem Unwetter überrascht wurden.

Während sich die Darstellung des Flutablaufes in den meisten Orten des Altenaugebietes fast ausschließlich auf Orts- und Schulchroniken stützt, hat Michael Weber die Ereignisse in Etteln durch zahlreiche Interviews minutiös rekonstruiert, insbesondere im Oberdorf, wo mehrere Menschen ums Leben kamen.

Das Buch stellt, vor allem durch die Bilder, eine wertvolle Dokumentation der „Heinrichsflut“ vom 16.7.1965 dar.

Wolfgang Feige

## Zeitschriftenschau

### I. Westfalen

#### 1. Gesamtwestfalen

Augustin-Wibbelt-Gesellschaft. Jahrbuch 23 (2007). Hrg.: Augustin-Wibbelt-Gesellschaft e.V., Red.: Dr. Robert Peters, Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster.

W. Freitag: Ländliche Gesellschaft um 1900: Die Erzählungen Augustin Wibbels als Quelle für die Sozial- und Kulturgeschichte Westfalens (7). R. Langhanke: „Der Mundart ein Denkmal errichten“: Wilhelm Oesterhaus und Lippe-Detmold. Anmerkungen zu Leben und Werk des ersten Dichters lippischer Mundart (21). F. Schüppen: „Geprägte Form, die lebend sich entwickelt“: Eine poetische Generation wurde 75, die Zeitschrift „Quickborn“ 100. Ein Rückblick auf Johann Dietrich Bellmann, Norbert Johannimloh und

Siegfried Kessemeier und ihre Stellung im „Quickborn“ (79). R. Peters: Satire als Quelle für die Sprachgeschichte: Der „Katechismus der Münsterländer“ (121). B. Nonte: Josepha Sandhage, geb. Werthmöller. Eine vergessene Volksschriftstellerin aus Mettingen (126). H. Lenkenhoff: „25 Jahre plattdütske Spraakschool up'n Müelenhoff“ (131). E. Schilling: Abrechnung aus dem Jenseits. Die Niederdeutsche Bühne spielt „De leste Wille“ (133). H. Taubken: Bibliographie. Neuerscheinungen zur niederdeutschen Literatur und Sprache Westfalens 2006 (155). M. Denkler: Aus der Gesellschaft. Bericht über die Jahrestagsgliederversammlung 2006 (161).

**Denkmalpflege in Westfalen-Lippe.** Hrg.: LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen-Lippe im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Fürs-

tenbergstraße 15, 48147 Münster, E-Mail: afdw@lwl.org

1/2008. H. Stiewe: Der letzte lippische Landeskonservator. Zum 50. Todestag von Karl Vollpracht (1876–1957). D. Strohm: Eine spätmittelalterliche Madonna aus der Werkstatt des Kölner Bildschnitzers Meister Tilman in Wilnsdorf. P. Barthold/R. Kaiser: Turmhelmverankerung in Zeiten Kyrills. Am Beispiel der Kirchturmsanierung der evangelisch-reformierten Kirche in Kalletal-Hohenhausen. T. Spohn/D. Votteler: Ein An-Bau-Denkmal: Am Baukey 1 in Hagen.

**Industrie-Kultur. Denkmalpflege, Landschaft, Sozial-, Umwelt- und Technikgeschichte.** Hrg.: Rheinisches Industriemuseum / Landschaftsverband Rheinland und LWL-Industriemuseum / Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Klartext Ver-

lagsgesellschaft mbH, Heßlerstraße 37, 45329 Essen, Tel. 0201/86206-31, E-Mail: [industriekultur@klartext-verlag.de](mailto:industriekultur@klartext-verlag.de)  
 2/2008. S. Ophrey: Seit 55 Jahren touren moderne Züge auf den Drachenfels. E. Bergstein: Schwere Waggons auf schmalen Gleisen. Auf Westerholt 3 gibt es die Gestellförderung noch. E. Bergstein: Junge und große Zechen im belgischen Kohlerevier Kempenland. J. Velfl: Untertägiger „Wasserlauf“ neu erschlossen. Bergmännische Wasserwirtschaft im Erzbergbaurevier Příbram. E. Bergstein: Haufenweise Erz: Bergbau an der Südostküste von Spanien. J. Schaefer: „Aus“ für letzte deutsche Steinkohlen-Brikettfabrik. M. Pries: Diamantenfieber in der Wüste von Namibia. N. Tempel: 100 Jahre Bahnhof Haydarpascha in Istanbul. Mit dem Bau des Bosphorus-Tunnels verliert der Ausgangspunkt der Bagdadbahn seine Bedeutung. T. Janssen: Tempelhof – Flughafen oder Denkmalruine? O. Puffahrt: Kälte erhält die Qualität. Kalthäuser als Gemeinschaftsgefrieranlagen im ländlichen Raum. T. Janssen: Ein Kreativer in der Konsumgüterproduktion der DDR: der Diplomformgestalter Siegfried Mehl. F. Bluhm: Als Kohle und Eisen zusammenkamen. Das Big Pit National Coal Museum in Blaenavon, Südwales. F. Bluhm: Stadt aus Eisen und Stahl. „Ferropolis“ bei Gräfenhainichen, Sachsen-Anhalt. F. Bluhm: Gutes Geschäft: Staub zu Kohle gemacht. Die Brikettfabrik Louise in Domsdorf, Brandenburg. F. Bluhm: Anfang und Ende der Parabel. Das Historisch-Technische Informationszentrum in Peenemünde. S. Bardua: Fast Geschichte: das alltägliche Kurbeln des Schrankenwärters. K. Ganser: Gaswerk Augsburg offen – für Unternehmen mit Kultur. H.-P. Bärtschi: Niedergang, Spekulation und behutsamer Neuanfang bei Sulzer in Winterthur. B. Zeppenfeld: St. Antony – die Wiege der Ruhrindustrie oder: Ein Wirtschaftskrimi der Frühindustrialisierung. O. Dommer: Atelier. Industrie. Zum Werk des Bildhauers Karl Manfred Rennertz.

**Westfalenspiegel.** Ardey-Verlag, An den Speichern 6, 48157 Münster, Tel.: 0251/4132-0.  
 3/2008. W. Morisse: Das neue Eden an der Ems. Rietberg lockt mit Naturpark und Wasserlandschaft. C. Mönster: Auf samtenen Pfoten. LWL-Naturkundemuseum in Münster stellt die beliebten Haus-

tiere und ihre wilden Verwandten vor. J. Nunes Matias: Knicker, Kreisel, Kloppe-reien. Freiraum und Vielfalt beim Spielen an der frischen Luft. K. Sluka: Abenteuer Reisen. Wer heute in Urlaub fährt, freut sich auf sein „Paradies auf Zeit“. Alles andere als paradiesisch war das Reisen in früheren Zeiten. Gerade in Westfalen mussten Durchreisende so manche Strapaze auf sich nehmen. R. Doblies: Ab ins Bad. Mit seinen fünf Bädern in reizvoller Mittelgebirgslandschaft gilt Ostwestfalen-Lippe heute als „Heilgarten Deutschlands“. Eine Ausstellung im Museum Bad Salzuflen lädt jetzt zu einem historischen Streifzug ein. K. Sluka: „Nur wer die Sehnsucht kennt...“ Die Vorbereitungen für die große Jubiläumsausstellung ab September in Münster laufen auf Hochtouren. Schon jetzt ist klar: Die Reise lohnt. M. Zehren: Immer der Muschel nach. Auf den Spuren der Jakobspilger von Osnabrück bis Wuppertal: Die neu eröffnete Route führt 200 Kilometer lang quer durch Westfalen – und könnte kaum vielseitiger sein. I. Fernandes: Überraschungen garantiert. Freiwillig kam er nicht, jetzt will er nicht mehr weg: mit dem britischen Autor und Kabarettisten Roy Kift auf Entdeckungsreise einmal quer durchs Revier. K. Sluka: Dr. Hubert Tigges. Reisen für kleines Geld. Erfinder des Pauschalismus in Deutschland. W. Morisse. Mit „Westfalia“ mobil. Und sie rollen und rollen... Aus Rheda-Wiedenbrück rund um den Globus. J. P. Wallmann: Macke in Münster. Klang der Farbe. LWL-Landesmuseum zeigt Werke aus dem eigenen Bestand. B. Weides: Rupprecht Geiger. Das rote Leuchten. Siegen zeigt Retrospektive zum 100. Geburtstag des Farbmeisters. J. P. Wallmann: Lackkunst. Glänzendes Schwarz. Meisterwerke des japanischen Künstlers Takahashi Setsuro. M. Vaupel: Lichtkunst. Die Zeit tickt. Die Zahlen-Welt des Tatsuo Miyajima. M. Schröder: Peter Mönkediek. Trompete auf Tour. Orchestermusiker gibt auch Kurse in Nicaragua. J. Jeitschko: Musiktheater. Im Zeichen der Schildkröte. Dortmund eröffnet erstes deutsches Kinderopernhaus. St. Keim: Ruhrtriennale 2008. Die Fremde erkunden. Utopien des Zusammenlebens. M. Zehren: Bestens vernetzt. Das neue Literaturportal Westfalen bietet umfassende Informationen zu Autoren, Dichtershäusern und der Literaturszene der Region. Es richtet sich an Wissenschaftler und

Nicht-Experten – und fasziniert durch seine multimedialen Möglichkeiten. W. Gödden: Selbsthilfe mit Pfiff. Auf westfälischen Autoren-Homepages kann man sich regelrecht verlaufen. J. P. Wallmann: Peter Rühmkorf. Neues im „Rühmkorf-Sound“. Zum neuen Gedichtsband „Paradiesvogelschiff“. K. Mark: Schiffshebewerk Henrichenburg. Kampf für „ein einmaliges Stück Technikgeschichte“. V. Jakob: Bernhard II. Im Namen der Rose. Ritter, Mönch, Kreuzfahrer und Städtegründer – eine Geschichte aus den Anfangsjahren des Landes Lippe. K. Sluka: Abenteuer Archäologie. Spannende Spurensuche. Durch halb Westfalen gegraben. E. Ries: Rudern wie die Römer. Kriegsschiff-Nachbau wirbt für Varus-Jahr 2009. M. Zehren: Juden in Westfalen. Leben unter Christen. Forscher beleuchten die Geschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. M. Schäfer: An der „Autobahn“ des Mittelalters. Bewegte Welt. Paderborner Ausstellung zeigt Balhorn als altes Handelszentrum. R. Doblies: Marken aus Westfalen. Tipps für Globetrotter. „Reise Know-How“ aus Bielefeld. A. Linke: Dietmar Bär. „Tatort“ ist nicht alles. Dortmunder macht auch auf der Bühne eine gute Figur. A. Linke: Iris Berben. Fernsehverbot mit Folgen. Preisgekrönte Ostwestfälin engagiert sich für den deutsch-israelischen Dialog.  
 4/2008. J. Nunes Matias: Zuckertüten und Zwergschulen. Wie für Westfalens Kinder einst der „Ernst des Lebens“ begann. M. Schäfer: Weißes Gold von der Weser. Porzellanmanufaktur und Museum in Fürstenberg sind einen Ausflug wert. W. Morisse: Kleine Fluchten. Museen laden zur Entdeckungsreise. K. Sluka: Hai-Alarm in Westfalen. Drehen wir die Zeit der Erdgeschichte zurück, sehen wir, dass Westfalen einst mehrfach überflutet war. Nicht nur Muscheln, Seeigel, große und kleine Ammoniten zeugen heute davon. V. Jakob: Adolph Bermpohl. Rettung aus Seenot. Der Gründungsvater der DGzRS stammt aus Gütersloh. V. Jakob: Vom Hollandgang zum Herringsfang. In Petershagen-Heimsen erinnert ein Museum an die westfälische Hochseefischerei. W. Morisse: Dehler-Yachten. Maritime Träume aus dem Sauerland. R. Doblies: Delius Klasing Verlag. Stets auf Kurs. Bielefelder Medienhaus weiß, was Skipper lieben. R. Doblies: Sommersitz in Handarbeit. Größte Strandkorbfabrik Deutschlands steht in

Bielefeld. V. Jakob: Borkum, Texel & Co. Inseln des Glücks. Eine Sommerreise nach Schiermonnikoog macht Lust auf Wind, Wellen, Sonne und Meer. M. Schröder: Klaus Gruschka. Ein Hattinger auf hoher See. „Mädchen für alles“: vom Alltag eines Kreuzfahrtdirektors. K. Sluka: Im Licht des Südens. Picassomuseum in Münster zeigt 170 Werke der Sammlung Maeght. M. Vaupel: Josef Albers. „Ich male Farbbeziehungen“. Mehr als verschachtelte Quadrate. Seit 25 Jahren besitzt Bottrop eine der wichtigsten Kollektionen des weltweit bekannten Künstlers. J. P. Wallmann: Verbündete Kunst. Museums-Förderverein in Münster seit 30 Jahren sehr aktiv. R. Doblies: Hans Rottenhammer: Tizian als Vorbild. Ausstellung auf Schloss Brake entdeckt Renaissance-Maler wieder. K. Mark: Gerard Bunk. Ein Leben für die Orgel. Am 13. September jährt sich der Todestag des Komponisten zum 50. Mal. M. Schröder: Konzert Theater Coesfeld. Traumstart geglückt. Mehrspartenhaus hatte in erster Spielzeit 90 Prozent Auslastung. W. Gödden: Karl Otto Conrady. Lyrik pur. Der Hör-Conrady bietet einen Querschnitt deutscher Lyrikschätze. W. Gödden: Auf zum fröhlichen Morden! Internationale Topstars beim Krimifestival. \* August Stramm. Radikale Wortkunst. Eine Ausstellung im Museum für Westfälische Literatur setzt den Wortkünstler August Stramm auf ungewöhnliche Weise in Szene. W. Gödden: Nachruf auf Michael Klaus. C. Farwick: Über die Zunft und die Zukunft. Ex-WestLB-Chef Poullain ist ein Herr der klaren Worte. M. Zehren: Museum für Kunst und Kulturgeschichte. Im Jahr der Jubiläen. Das Dortmunder Haus betritt zum 125. Geburtstag Neuland – mit einer Ausstellung über deutsche und türkische Hochzeitstraditionen. M. Jeitschko. Figurentheater der Nationen. Die Puppen tanzen. Bochumer Fidenafestival feiert 50. Geburtstag. M. Zehren: 1000 Jahre Dorfkirche Stiepel. Kleinod an der Ruhr. Freundeskreis sammelt Spenden für die Restaurierung. G. Strottdrees: Warum ein Acker „Toschlag“ heißt. Der „Westfälische Flurnamenatlas“ steht vor dem Abschluss – aus diesem Anlass stellt der WESTFALENSPIEGEL eine besondere Wortlandschaft und ihre Erforscher vor. N. Grunsky: Westf. Provinzial. Abschied mit glänzenden Zahlen. Versicherungs-Chef Winkler geht. I. Fernandes: Im Zeichen der

blauen Segel. Das erste Maritim-Hotel entstand an der Ostsee, der Firmensitz liegt jedoch in Lippe. U. Drebs: Martina van Boxen. Sturm auf der Bühne. Regisseurin leitet das Junge Schauspielhaus Bochum. A. Linke: Josef Kerckerinck zur Borg. Der mit dem Hai schwimmt. Baron aus Rinke rode will „König der Meere“ schützen.

## 2. Hellweg

**Geseker Heimatblätter.** Zeitungsverlag Der Patriot – Beilage zur „Geseker Zeitung“. Hrsg. vom Verein für Heimatkunde Geseke e. V., Red.: Evelyn Richter, Stadtarchiv, Ostmauer 2, 59590 Geseke.

499/2008. S. Alberts: Der Erbstreit der Familien Bredenoll um die Saline Westerkotten. K.-J. Freiherr von Ketteler †: Von Äpfeln und Birnen aus alten Zeiten.

500/2008. J. Rudolf: Gemeinsam kämpfen – getrennt marschieren. Geschichtliches und Aktuelles vom Sauerländischen Gebirgsverein, Abteilung Geseke. K.-J. Freiherr von Ketteler (†): Von Äpfeln und Birnen aus alten Zeiten (1. Fortsetzung).

501/2008. M. Schraub: Lehm ist kein Dreck. Ziegeleien und Töpfereien in Geseke. K.-J. Freiherr von Ketteler (†): Von Äpfeln und Birnen aus alten Zeiten (2. Fortsetzung).

**Heimatblätter Hamm. Geschichte, Kultur und Brauchtum in Hamm und in Westfalen.** Beilage zum Westfälischen Anzeiger, Gutenbergstraße 1, 59065 Hamm.

9/2008. A. Beeck: Armen- und Arbeitshaus als „Denkmahl christlichen Gemeingeistes“. Im Jahr 1806 errichtete das „Armen-Direktorium“ in Hamm eine Auffangstelle für die Unterbringung der Armen. P. Reding: Auch die „Gutenbergs“ von Westfalen legten einst Bücher in „Wiegen“. Aus den Anfängen der westfälischen Buchdruckerkunst um 1500. U. Kunz: Von der Haspel bis zum Schlagbaum. Vielfältige Abgrenzungen von Feldern, Wiesen und Weiden. G. Köpke: Die Tänzerin am rauschenden Bach. Die Gebirgsstelze ist auch in unserer Region zu finden. W. Hinke: Gedankenloser Wald-Raubbau für die Salzsiederei. Schwierige Brennstoff-Beschaffung für das Sassendorfer Salzwerk noch im 17. und 18. Jahrhundert.

10/2008. H. Thomas: Anfang 1858 wurde der erste Dampfkessel in Betrieb genommen. Rückblick auf die Firmengeschichte

der Maschinenfabrik J. Banning in Hamm. Noch 18 Jahre nach der Schließung begegnen sich ehemalige Mitarbeiter bei Wiedersehenstreffen. H. Platte: Brennerei, Landwirtschaft und Hofladen. Der traditionsreiche Forstmannshof in Lüdinghausen Westrup hat sich den modernen Anforderungen angepasst. W. Gernert: Skulpturen säumen einen Wanderweg über den Rothaarkamm. Internationale Künstler errichten eine Kulturen-Brücke zwischen dem Sauerland und Wittgenstein. A. von Scheven: Streit um den Hochaltar. Verschönerungsabsichten für die Hammer St. Agneskirche führten um 1880 auf höchster Ebene zu hitzigen Fachdiskussionen.

11/2008. A. Beeck: Feuerwehr sorgt für Sicherheit. Die Abwehr von Brandgefahren galt stets als eine Bürgerpflicht. Ein spektakulärer Brand in Hamm vor achtzig Jahren. G. Köpke: Brennerei, Landwirtschaft und Hofladen. Der traditionsreiche Forstmannshof in Lüdinghausen-Westrup hat sich den modernen Anforderungen angepasst (Schluss). W. Gernert: Schlösser und Pilgerweg laden zum Besuch ein. Ascheberg-Herbern: Lohnendes Ziel für Naturliebhaber und Kunstfreunde. H. Thomas: Anfang 1858 wurde der erste Dampfkessel in Betrieb genommen. Rückblick auf die Firmengeschichte der Maschinenfabrik J. Banning in Hamm (2. Teil). Lieferungen bis nach Übersee – 60 Bomben zerstörten das Werk im Zweiten Weltkrieg – Aufbau begann mit Trümmerschuttmaschinen.

12/2008. A. von Scheven: Drei Orgeln der Lutherkirche. Einblicke in die Geschichte des denkmalgeschützten Sakralbaus, der heute als „offene Lutherkirche Hamm“ genutzt wird. W. Hinke: Waldlandschaft zwischen Wüstung und Forst. Der Sauerländer Wald ist eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete Deutschlands. W. Gernert: Schüppchenweise die Vergangenheit ausgraben. Das LWL-Museum für Archäologie in Herne vermittelt spannende Erlebnisse und Abenteuer. R. Kreienfeld: Ein Foto blieb als einzige Erinnerung. Rolf Kettermann aus Hamm-Heessen wurde deportiert und ermordet, sein älterer Bruder Günther überlebte den Holocaust in Israel. H. Thomas: 1858 wurde der erste Dampfkessel in Betrieb genommen. Rückblick auf die Firmengeschichte der Maschinenfabrik J. Banning in Hamm (Schluss). Aktienübernahme durch Eumuco AG Leverkusen nicht aus spekulativen Gründen?

13/2008. A. Beeck: Nach der Volksschule als „Dienstmädchen“ aus dem Stift entlassen. Das Wilhelminen-Stift war Aufnahmestation für „arme Mädchen“. Schwerer Neuanfang nach der Zerstörung im 2. Weltkrieg. H. Multhaupt: Als der Propst in der Weser landete. Äbtissin Judith von Northeim im früheren Kloster Kemnade war eine resolute Frau. P. Reding: Wem die Stunde schlägt. Das Turmuhrenmuseum in Bocholt führt die Besucher in eine verborgene Welt. H. Thomas: LIFE-Projekt lässt neues Leben in Lippeaue entstehen. Europaweites Netz „Natura 2000“ fördert Schutzgebiete zwischen Hamm und Vellinghausen mit 5,5 Millionen Euro. \* Unser Fluss: Die Lippe. 255 km langer Weg von der Quelle bis zur Mündung.

**Lippstädter Heimatblätter.** Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Zeitungsverlag Der Patriot, Hansastr. 2, 59557 Lippstadt.

9/2008. J. Motog: Die Figurengruppe über dem Westportal der Großen Marienkirche in Lippstadt. Eine neue Annäherung.

10/2008. J. Motog: Die Figurengruppe über dem Westportal der Großen Marienkirche in Lippstadt. Eine neue Annäherung.

11/2008. W. Mues: Vom Schützenwesen im Kreisschützenbund Lippstadt. H. Platte: Eggeringhausen – ein vornehmes Herrenhaus aus dem 17. Jahrhundert.

12/2008. K. Wasmuth: Die Telegraphenstation Nr. 39 bei Uelde. Die Königlich-Preußische Optische Telegraphenlinie Berlin – Koblenz 1833 – 1849.

13/2008. W. Marcus: „Annotationen über Gradierung, Siedung und Bohren“. Dienst-anweisung für das Gradieren und Sieden auf der Saline Westernkotten um 1840. J. Schmidt: Am Fest „Mariä Himmelfahrt“ werden die Kräuter geweiht.

14/2008. W. Mues: Seit 80 Jahren: Zement aus Erwitte. Zur Gründung der Erwitter Zementindustrie.

15/2008. H. Knoche: Die Jagd und unser heimisches Wild. M. Peters: Ein Westernkötter im Dienste August des Starken.

**Heimatblätter Soest. Geschichte, Kultur und Brauchtum im Kreis Soest und in Westfalen.** Beilage zum Soester Anzeiger, Schloitweg 19-21, 59494 Soest, Tel.: 02921/6880.

389/2008. H. Braukmann: Östönnen: Ein

Grenzdorf in der Soester Börde. Schon vor dem Jahr 1000 wurde der Ort in Urkunden genannt. H. Keinemann: Der puckelige „Endlose Weg“. Eine Geschichte aus dem alten Meckingsen. H. Platte: Brennerei, Landwirtschaft und Hofladen. Der traditionsreiche Forstmannshof in Lüdinghausen-Westrup hat sich den modernen Anforderungen angepasst. W. Gernert: Skulpturen säumen einen Wanderweg über den Rothaarkamm. Internationale Künstler errichten eine Kulturen-Brücke zwischen dem Sauerland und Wittgenstein. H. J. Deisting: Berühmte Werl-Besucher (38): Weihbischof Johann Werner von Veyder. M. Grünwald: Sprachkultur der Briefe. Der schriftliche Gedankenaustausch darf nicht verlorengehen.

390/2008. G. Köhn: Feuerschutz und Brandbekämpfung bis zum Jahr 1600. Die Geschichte des Feuerlöschwesens in Soest von den Anfängen bis 1945 (1. Teil). H. Platte: Brennerei, Landwirtschaft und Hofladen. Der traditionsreiche Forstmannshof in Lüdinghausen-Westrup hat sich den modernen Anforderungen angepasst (Schluss). G. Köpke: Lachmöwen kommen zum „Winterurlaub“. Mittelwestfalen ist Zwischenstation der reiselustigen Vögel. W. Gernert: Schlösser und ein Pilgerweg laden zum Besuch ein. Ascheberg-Herbern: Lohnendes Ziel für Naturliebhaber und Kunstfreunde. H. Braukmann: Ostönnen: Ein Grenzdorf in der Soester Börde. Schon vor dem Jahr 1000 wurde der Ort in Urkunden genannt (4. Fortsetzung). H. D. Schulz: Den „Schriwkasten“ bastelte der Vater selbst. Eine Leserreaktion zum Thema Dorfschule vor 200 Jahren.

391/2008. G. Köhn: Feuerschutz im 30-jährigen Krieg. Die Geschichte des Feuerlöschwesens in Soest von den Anfängen bis 1945 (2. Teil). H. Braukmann: Ostönnen: Ein Grenzdorf in der Soester Börde. Schon vor dem Jahr 1000 wurde der Ort in Urkunden genannt (Schluss). W. Hinke: Waldlandschaft zwischen Wüstung und Forst. Der Sauerländer Wald ist eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete Deutschlands. W. Gernert: Schüppchenweise die Vergangenheit ausgraben. Das LWL-Museum für Archäologie in Herne vermittelt spannende Erlebnisse und Abenteuer. H. J. Deisting: Berühmte Werl-Besucher (39): Johannes Kardinal Gropper.

392/2008. F. Haarmann: Das Wickeder

Schützenfest 1933 unter dem Schatten der Gleichschaltung. Schon ein halbes Jahr nach der „Machtergreifung“ gab die NSDAP den Ton an. H. Multhaupt: Als der Propst in der Weser landete. Äbtissin Judith von Northeim im früheren Kloster Kemnade war eine resolute Frau. P. Reding: Wem die Stunde schlägt. Das Turmuhrenmuseum in Bocholt führt die Besucher in eine verborgene Welt. G. Köhn: Neue Soester Feuerlöschordnung und der Stadtbrand von 1696. Die Geschichte des Feuerlöschwesens in Soest von den Anfängen bis 1945 (3. Teil). H. Keinemann: Waschtag auf dem Bauernhof. Vor hundert Jahren war auch in Meckingsen harte Arbeit angesagt.

393/2008. G. Köhn: Den Feuerschutz regelt der brandenburgisch-preußische Staat. Die Geschichte des Feuerlöschwesens in Soest von den Anfängen bis 1945 (4. Teil). P. Reding: Vest Recklinghausen zwischen Lippeaue und Emscherbruch. Historische Spurensuche am Rande des Schmelztiegels Ruhr. I. Bittner: Wo die Ems zum Jordan wird. In Rietberg lädt das „Bibeldorf“ zum Besuch ein. H. J. Deisting: Berühmte Werl-Besucher (40): König Baudouin und Königin Fabiola von Belgien. H. Keinemann: Lausbubenstreiche in den Fünfzigern.

### 3. Kurkölnisches Sauerland

**An Bigge, Lenne und Fretter.** Heimatkundliche Beiträge aus der Gemeinde Finnentrop. Red.: Arbeitskreis für Geschichte und Heimatpflege in der Gemeinde Finnentrop e.V., Volker Kennemann, Weusperter Straße 10, 57413 Finnentrop, Tel.: 02721/7527, E-Mail: vkennemann@aol.com

28/2008. U. Harbecke: „Zwei Finken sangen“. 60 Jahre Jupp-Schöttler-Jugendherberge Finnentrop-Bamenohl. F. Funke: Kyrill und seine Folgen. Orkan beeinflusste die wirtschaftliche Basis der Waldbauern negativ. H. Lehnen: Nicht realisierte Eisenbahnlinien (Teil 2). \* Aus dem Zeugnisheft aus der Zeit um 1900. E. Klein: Selige Kinderzeit! \* Das Leben im Lager des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend, Abt. 14/91 in Frettermühle. Aus der „Westfälischen Landeszeitung – Rote Erde“, 1938. F. Rinschen: Lenhausen und seine Juden. H. Schmidt/A. Reker: Ein Zeitzeuge berichtet: „Ein denkwürdiger Befreiungskrieg

der Deutschen von den Franzosen in den Jahren 1813 – 1815“. Aufzeichnungen des Schliprühener Pfarrer Josef Tillmann. \* Spatenstich ist der Anfang vom Ende. Grußwort von Bürgermeister Dietmar Heß aus Anlass des ersten Spatenstichs zur Beseitigung des Bahnübergangs am 28. März 2008. H. Wever: Plattdötsch met houchdötscher Hölpe – Plattdeutsch mit hochdeutscher Hilfe. \* Günther Cremer verstorben. \* Besuch in Hohenlimburg mit Stadtrundgang und Schlossbesichtigung am 30. September 2007. \* Kalendarium aus der Gemeinde Finnentrop. 1. Oktober 2007 bis 31. März 2008.

**Sauerland.** Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes, Postfach 14 65, 59870 Meschede, Internet: www.sauerlaender-heimatbund.de

2/2008. J. Friederizi: Belecke – Tor zum Sauerland. D. Lange: Kirche in Belecke und ihr benediktinisches Erbe. P. Wessel: Mühlenwesen – Ursprung und Bedeutung. T. Büchter: Eine typische kurkölnische Ackerbürgerstadt. B. Müller: Historische Wegemarken am nördlichen Ortsrand. T. Büchter: Bedeutender Industriestandort im Möhnetal. H.-J. Hense: Brauchtum in Belecke. W. F. Cordes: Hespecke – ein vergessener Adelsitz im Eckenbachtal bei Attendorn. W. Ahrens: Ein Kreuzwegbild erfährt nach 400 Jahren, im Jahr 2008, eine Aufwertung. W. Neuhaus: Von Rochuskapelle und Revolution: Ursachen und Folgen der Revolution von 1848 in Sundern. F. Walter: 25 Jahre Hochsauerlandmarsch. E. Richter: Morgenland im Sauerland. H. Kesting †: Eversberger Schwesternstation. Erste-Hilfe-Station in unserer Bergstadt Eversberg von 1939 bis 1983. C. Hoberg-Heese: Christine Koch – Versuch eines Lebensbildes. R. Köhne: Lörmecke-Turm auf dem Arnsberger Wald. Überblick bringt Einsichten. H. Fröhlich: 200 Jahre Landesvermessung im Grenzgebiet zwischen kurkölnischem und märkischem Sauerland. A. H. Hoffmann: Vom Waldarbeiter zum Finanzprokurator. Der Müscheder Br. Rudolph Hoffmann FMMA verstarb vor 70 Jahren. M. Raffenberg: Plattdeutsch. Nach Katalanisch zweitgrößte europäische Mundartsprache.

**Südsauerland – Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe.** Kreisheimatbund Olpe e.V., Geschäftsstelle: Kreisarchiv Olpe,

Westfälische Straße 75, 57462 Olpe, Tel.: 02761/81-542, Internet: www.kreisheimatbund-olpe.de

2/2008. H.-J. Pfeiffer: Stolpersteine in Lennestadt. M. Berghoff: Die „Sieben Todsünden“ im Bahnhof Grevenbrück. R. Kirsch-Stracke: Karl Heinz Kaufmann aus Hillmicke 70 Jahre. Interview mit einem Wendschen. G. Löwe/M. Thies/A.-S. Wurr: erOberelspe! – Wie sich Kinder ihr Dorf wünschen. Studierende erarbeiten mit Kindern Vorschläge für die Dorfgestaltung. O. Höffer: Funde und Hinweise aus dem Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdungen (Teil 16). W. Scherer: Der Internationale Tag der Museen am 18. Mai 2008 in Grevenbrück. Die vier Evangelistenfiguren aus der alten Kirche in Förde. M. Köster: Eine heimatkundliche Lichtbildreihe über den Kreis Olpe aus dem Jahr 1932. U. Selter: Sportgeschichte(n). Christel Frese aus Meggen. H.-W. Voß: Heimatchronik vom 1. Januar 2008 bis 31. März 2008.

#### 4. Märkisches Sauerland

**Ennepetaler Heimatbrief 2007.** Heimatbund Ennepetal, c/o Stephan Langhard, Bismarckstraße 21, 58256 Ennepetal. St. Langhard: Von Verwaltung und Parlament. W. Schweflinghaus: Altenvoerde. G. Schröder: Rund um den Büttenberg. T. Bicking: Milspe. M. Störning: Oberbauer. W. Bettin: Rüggeberger Jahreskaleidoskop. W. Balke: Rüggeberg. M. Michalko: Splitter aus Voerde. H. Köhler: Kulturgemeinde. G. Bioly: Sport in Ennepetal. J. Störning: Wandern rund um Ennepetal. G. Sadlowski: Bund der Vertriebenen. T. Bicking: Heimatverein Milspe. G. Sadlowski: Landsmannschaft Ostpreußen. W. Bettin: Heimatverein Rüggeberg. M. Michalko: Heimatverein Voerde. A. Schöneberg: Verkehrsverein. \* Plattdötsche Ecke.

**Heimatblätter für Geschichte, Kultur und Brauchtum im Märkischen Kreis und in Westfalen.** Beilage zur Mendener Zeitung, zum Altenaer Kreisblatt und Süderländer Volksfreund, Kolpingstraße 35, 58706 Menden, Tel.: 02373/17300.

215/2008. H. Hildenbrand: Ewald Giebel: Eng mit der Heimat verbunden. Der Märkische Unternehmer war ein bedeutender Industriepionier und Europäer. H. D. Schulz: „Der kommt in den Kohlbönn“. Ein kleiner sprachkundlicher Exkurs aus

dem Altenaer Raum. H. Platte: Brennerei, Landwirtschaft und Hofladen. Der traditionsreiche Forstmannshof in Lüdinghausen-Westrup hat sich den modernen Anforderungen angepasst. W. Gernert: Skulpturen säumen einen Wanderweg über den Rothaarkamm. Internationale Künstler errichten eine Kulturen-Brücke zwischen dem Sauerland und Wittgenstein. H. Hegeler: Werwolf aus Wickede. Der Mendener Hexenprozess gegen Blesien Billi aus Wimbern und Franz Hellmich aus Oesbern (2. Teil). \* Buschbrütern Nistplätze anbieten.

216/2008. E. Dossmann: Im Schatten Napoleons. Im Jahr 1807 annektierte der französische Kaiser auch die Grafschaft Mark. H. Schulte: Familienfest in schwerer Zeit. Erinnerungen an die Konfirmation 1946 in Herscheid. H. Platte: Brennerei, Landwirtschaft und Hofladen. Der traditionsreiche Forstmannshof in Lüdinghausen-Westrup hat sich den modernen Anforderungen angepasst (Schluss). G. Köpke: Lachmöwen kommen zum „Winterurlaub“. Mittelwestfalen ist Zwischenstation der reiselustigen Vögel. W. Gernert: Schlösser und ein Pilgerweg laden zum Besuch ein. Ascheberg-Herbern: Lohnendes Ziel für Naturliebhaber und Kunstfreunde. H. Hegeler: Werwolf aus Wickede. Der Mendener Hexenprozess gegen Blesien Billi aus Wimbern und Franz Hellmich aus Oesbern (Schluss). H. D. Schulz: Die weiße Frau im Kattensiepen. Eine alte Sage aus Evingsen.

217/2008. E. Dossmann: Im Schatten Napoleons. Im Jahr 1807 annektierte der französische Kaiser auch die Grafschaft Mark (2. Folge). H. D. Schulz: Auf den „Pott“ gesetzt und verhöhnt. Ein entwürdigender Volksbrauch aus alter Zeit. W. Hinke: Waldlandschaft zwischen Wüstung und Forst. Der Sauerländer Wald ist eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete Deutschlands. W. Gernert: Schüppchenweise die Vergangenheit ausgraben. Das LWL-Museum für Archäologie in Herne vermittelt spannende Erlebnisse und Abenteuer. H. Schulte: Familienfest in schwerer Zeit. Erinnerungen an die Konfirmation 1946 in Herscheid (Schluss). H. Hildenbrand: Drahtrollen, Brauereien und Messinghütten. Daten zur Iserlohner Industriegeschichte im 18. Jahrhundert. H. W. Stein: „Bei Schlägerei sind die Tanzlokale sofort zu schließen...“ Strenge Vor-

schriften für Tanzvergnügen in Dahle in der Zeit um 1850.

218/2008. M. Grünwald: „Wo kein Brot ist, ist auch kein Leben“. Unsere Ernährung hat sich von der Natur entfernt. H. W. Stein: Tanzmusik ohne Erlaubnis. Mit zwei Talern bestraft. H. Multhaupt: Als der Propst in der Weser landete. Äbtissin Judith von Northeim im früheren Kloster Kemnade war eine resolute Frau. P. Reding: Wem die Stunde schlägt. Das Turmuhrenmuseum in Bocholt führt die Besucher in eine verborgene Welt. E. Dossmann: Im Schatten Napoleons. Im Jahr 1807 annektierte der französische Kaiser auch die Grafschaft Mark (Schluss). H. D. Schulz: Wenn ein Gauleiter in Ungnade fällt... Josef Wagner widersetzte sich im Dritten Reich der Parteidoktrin.

219/2008. M. Grünwald: „Wo kein Brot ist, ist auch kein Leben“. Unsere Ernährung hat sich von der Natur entfernt (Schluss). H. D. Schulz: Der Rektor als Bettler. Erinnerung an die einstige Schützenfestzeit. P. Reding: Vest Recklinghausen zwischen Lippeaue und Emscherbruch. Historische Spurensuche am Rande des Schmelztiegels Ruhr. I. Bittner: Wo die Ems zum Jordan wird. In Rietberg lädt das „Bibeldorf“ zum Besuch ein. H. Keinemann: Als damals Zahntag war. Die Lohntüte in der Tasche mit ernsten Folgen. Eine Erinnerung an den Meckingser „Feierabend“. H. Keinemann: Heißgeliebte Knopfdose.

**Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn.** Beiträge zur Landeskunde. Monatsschrift des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., Hrsg.: Hohenlimburger Heimatblätter e.V., Martin-Luther-King-Straße 19, 58638 Iserlohn, Tel.: 02371/41573, E-Mail: info@heimatverein-hohenlimburg.de, Internet: www.hohenlimburger-heimatblaetter.de

6/2008. W. Felka: Hohenlimburger Impressionen 1945 – 1947 (Teil 2). H. D. Schulz: Das Vincke-Denkmal auf der Hohensyburg wurde 150 Jahre alt. K. Ewald †/R. Stirnberg: Rätsel um den heiligen Victor zu Schwerte. R. Stirnberg: Ein Fragment vom Siegeltypar des Edelherrn Jonathan II. von Ardey (urk. 1219 – 1254) von der Alten Burg auf dem Rüdenberg bei Arnsberg. W. Bleicher: „Prêkelort“ in Iserlohn. F. Rose: Geister im „Alten Pastorat“ in Menden. \* Bilder und Geschichten aus dem alten Ho-

henlimburg: Die Möllerstraße. 7/2008. P.-B. u. M. Vogtland: Die Welt der Federntechnik. E. Hüning: Jahreshauptversammlung 2008 des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. H.-D. Schulz: „Op dem Wulwe“.

8/2008. W. Felka: Das neugestaltete und erweiterte Deutsche Kaltwalzmuseum auf Schloß Hohenlimburg. W. Törnig: „Canton Limburg“ – 1806–1813, napoleonische Fremdherrschaft im heimischen Raum. C. Zuschlag: Irmgart Wessel-Zumloh zum 100. Geburtstag. Rede zur Eröffnung der Ausstellung in der Villa Wessel am 17. August 2007. H. D. Schulz: Meine Erinnerungen an Kurt Gerstein. H. Lingen: Zur Heißbluftheizung in der Elseyer Kirche (1882).

**Der Märker.** Landeskundliche Zeitschrift für den Bereich der ehemaligen Grafschaft Mark und den Märkischen Kreis. Red.: Dr. Christiane Todrowski, Kreisarchiv und Landeskundliche Bibliothek des Märkischen Kreises, Bismarckstraße 15, 58762 Altena. 1-4/2008. S. Sensen: Abriss oder Weltkulturerbe? Der Weg der Luisenhütte Wocklum zum industriekulturellen Highlight. F.-L. Hinz: Die Geschichte der Wocklumer Eisenhütte, 1758–1864. R. Köhne: Historischer Bergbau im ehemaligen Herzogtum Westfalen. R. Assmann: Die ältesten Zeugnisse über Eisengewinnung und -verarbeitung im märkischen Sauerland. Ihre Einordnung in die Berg- und Flussregale. T. Kreft: Hüttenwerke, Bergbau und Hohlwege im Plettenberger Eggebirge. Eine Bestandsaufnahme zwischen Himmelmert, Kückelheim und Hebborg. V. Haller: Die Eisenerze und ihre Lagerstätten im Märkischen Sauerland. H. L. Knau: Die historische Eisenverhüttung im Hönnegebiet. M. Rasch: Adel als Unternehmer in der Industriellen Revolution. Ein Forschungsdesiderat. G. Dethlefs: Das Landsberg-Velener Silber. Aufstieg und Wohlstand der Adelsfamilie von Landsberg zu Wocklum vor 1800. H. U. Seidel: Erleben und Verstehen. Die Luisenhütte Wocklum als industriegeschichtliches Denkmal und Museum.

**Der Schlüssel.** Blätter der Heimat für die Stadt Hemer. Hrsg.: Bürger- und Heimatverein. Schriftleitung: G. Mieders, Am Königsberg 19, 58675 Hemer, Tel.: 02372/2349.

2/2008. A. Meyer: Verabschiedung des Ersten Vorsitzenden unseres Bürger- und Heimatvereins Hemer Hermann-Josef Geismann. H. Diekenbrock: Ansprache anlässlich der Übernahme des Vorsizes im Bürger- und Heimatverein Hemer am 16. April 2008. M. Gropengießer/A. H. Stopsack: „Kinder an die Macht“. Politische Partizipation Jugendlicher in Hemer. H. Potrafky: Meine Flucht aus Ostpreußen (5). P. Kramme: Auszüge aus dem Jahressband 1933 des „Märkischen Landboten“ (2). E.-W. Wortmann: Heinrich Schlier trifft Hans Küng. E. Nensel: Erster ökumenischer Gottesdienst in der Christkönig-Kirche im Jahre 1968. H. D. Schulz: Von der Sauerländer Libberei. E. Voß: Kleine Heimatchronik 1. Quartal 2008.

**Voerder Heimatblättchen.** Mitteilungen des Voerder Heimatvereins. Heimatverein Voerde, Manfred Michalko, Friemannweg 9, 58256 Ennepetal, E-Mail: vorstand@heimatverein-voerde.de, Internet: www.heimatverein-voerde.de

2/2008. F. Hillner: Kiärmis 2007. G. Bioly: Gedanken des Ehrennachtwächters von 2007 (vorgetragen auf dem Bürgermeisterempfang anlässlich der Kirmes). W. Balke: Dä oalle Hupp (Kaiser). G. Bioly: Woher haben unsere Straßen ihren Namen? Carl-August-Bauer-Straße (11. Folge). G. Menkel: Kolonialwaren Fritz Grün in der Lindenstraße. H. Jellinghaus: Pülken was en rächten Donnerkiel. H. Blum (+): Vertellkes ut Voerde.

**Der Reidemeister.** Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land. Hrsg.: Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V., Alte Rathausstraße 3, 58511 Lüdenscheid, Tel.: 02351/17-1645, Internet: www.ghv-luedenscheid.de 174/2008. D. Simon: Wilhelm Kattwinkel. Ein Lüdenscheider Sozialdemokrat im Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

## 5. Minden-Ravensberg

**Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins.** 78. Jg. 2006. Im Auftrag des Mindener Geschichtsvereins herausgegeben von Monika M. Schulte. Mindener Geschichtsverein, Tonhallenstraße 7, 32423 Minden.

B. Sunderbrink: „Ruhe – Ordnung – und frohe Stimmung“. Feste in Minden wäh-

rend der westphälisch-französischen Zeit (1806 – 1813) (7). H. Nordsiek: Die Anfänge der Reformation in Minden 1529 – 1535. Bürgerbewegung, Rat und Klerus in einer westfälischen Bischofsstadt (43). D. Besserer: Handmühle, Rossmühle, Wassermühle. Zur Entwicklung des Mühlenwesens in Minden-Ravensberg (101). M. M. Schulte: Zur Publikation personenbezogenen Archivguts. Aus dem Arbeitsalltag einer Archivarin und Historikerin (157). J. Sturma: Die Stätte Nr. 11 in Friedewalde. Ein Beitrag zur Entstehung einer kleinbäuerlichen Besetzung (161). \* Rezensionen (167). \* Jahresbericht des Mindener Geschichtsvereins 2006 (173).

**Heimatkundliche Beiträge aus dem Kreis Herford.** Hrsg.: Kreisheimatverein Herford, Redaktion HF, Amtshausstraße 3, 32051 Herford, Tel.: 05221/131463 od. 05221/131477, E-Mail: kreisheimatverein@kreis-herford.de

65/2008. \* An der Ritterburg geht's rund. Das Geschichtsfest kehrt am 21. und 22. Juni nach Gut Bustedt zurück. H. Höpner: Henrichs neue Heimat. Kleine Geschichte von Gut Bustedt. Ein Haus für den Eroberer Herfords. H. Diekmann: Heraus zum Lernen in die Natur. Wie aus dem Gutsgebäude das Schulbiologiezentrum wurde. Der Gründer erinnert sich. \* Hackenreißer und Ferkel im Sack. Hiddenhausener Senioren erinnern sich an Gut Bustedt, wie es früher war. H. Stuke: Sudetendeutsche auf dem Gutshof. Wie die Hiddenhauser NS-Frauenschaft sich um Flüchtlinge kümmerte. E. Möller: Spindeldürr im Feuchtgebiet. Die Klimaerwärmung lockt den Stelzenläufer aus dem Mittelmeerraum bis in den Kreis Herford. E. Möller: Am Brandbach ist die Blauflügel-Prachtlibelle zu Hause. Ihre Larven lieben kühles und sauberes Wasser. Man sieht sie in den Lichtflecken über dem Wasser. C. Mörstedt: Es geht nach Schönheit. Der historische HF-Fahrbericht: Auto Union 1000 Sp Coupé von 1963. U. Henselmeyer: Das Geheimnis von Burg Blankena. Vor mehr als 700 Jahren verschwanden die Edelleute des Bänder Landes aus der Geschichte. \* Unsere Burgen. Wohnsitze der Ritter von der Werburg bis zur Hünenburg. \* Froschkonzert zum Jubiläum. 40 Jahre Heimatverein Bardüttingdorf. Einzigartiger Biotopverbund. W. Best: Die Trümmer der ME 109 sind zurück. Vom Sonnenbrink über den

Niederrhein ins Museum. H. Büker: Im Bad der kleinen Leute. 125 Jahre Bösch Brunnen in Rehmerloh. Fest im September.

**Ravensberger Blätter.** Organ des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e.V., Rohrteichstr. 19, 33602 Bielefeld, Tel.: 0521/512469.

1/2008. U. Kahmann: Weil er sich nicht entschließen kann, eine von Abts Töchtern zu heiraten. Die Bewerbung eines Schülers von Wilhelm Friedemann Bach um das Organistenamt an der Bielefelder Marienkirche im Oktober 1750. J. Altenberend: „Führt nur die Mützen recht munter spazieren!“ Die Schülermützen des Bielefelder Gymnasiums als soziales Symbol. H. Pilzer: Bürgerliches Wohlfahrtsdenken und kommunale Bildungspolitik. Die Anfänge des öffentlichen Bibliothekswesens im wilhelminischen Bielefeld 1897 bis 1906. D. Lohmeyer: In memoriam Prof. Dr. Walter Engels (21. Juni 1871 – 20. Mai 1938). U. Standera: In memoriam Dr. Dieter Warthmann. H. Wixforth: Tagungsbericht „Burgen und Festungen in Ostwestfalen vom Mittelalter bis in die Moderne“ in Bielefeld.

**Der Sennestadtverein.** Mitteilungsblatt für Mitglieder des Sennestadtvereins. Sennestadtverein e.V., Lindemann-Platz 3, 33689 Bielefeld.

45/2008. \* ABC der Wanderwege in Sennestadt. \* Jahreshauptversammlung des Sennestadtvereins Ende Januar 2008. A. Flegel: De Wasketag ut de gueten aulen Tiet. \* Website Sennestadtverein. Der Sennestadtverein wird „modern“: Er ist nun seit Anfang 2008 unter [www.sennestadtverein.info](http://www.sennestadtverein.info) im Internet vertreten.

## 6. Münsterland

**Unser Bocholt.** Zeitschrift für Kultur und Heimatpflege. Hrsg.: Verein für Heimatpflege Bocholt e. V., Stadtarchiv Bocholt, Münsterstraße 76, 46397 Bocholt, Tel.: 02871/953-349.

1-2/2008. W. Feldhege: 100 Jahre Verein für Heimatpflege. \* 100 Jahre Verein für Heimatpflege Bocholt E.V. Ansprache des Bürgermeisters der Stadt Bocholt Peter Nebelo. \* Grußwort des Landrats Gerd Wiesmann aus Anlass des 100-jährigen Bestehens des Vereins für Heimatpflege Bocholt am 9.12.2007. \* Erinnern, Be-

wahren, Entwickeln – der Beitrag der Heimatvereine zum kulturellen Gedächtnis. Ansprache des Vorsitzenden des Westfälischen Heimatbundes, LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch, zur Festveranstaltung „100 Jahre Verein für Heimatpflege Bocholt“ am 9. Dezember 2007 in Bocholt. U. Esch/D. Hänel: Heimat – zur Karriere eines Begriffs. J. Methling: Heimatpflege in Bocholt. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Verein für Heimatpflege E.V. und der Stadt Bocholt. A. Rotthues: Besondere Erlebnisse und Begebenheiten im Verein für Heimatpflege Bocholt E.V. W. Semmelmann: Bocholter Brauchtum vor 50 Jahren. Anmerkungen zum Titelblatt dieses Heftes. G. Ketteler: Zum Bocholter Martinsbrauchtum. H. D. Oppel: Archiv und Heimatpflege in Bocholt. Zeitschrift UNSER BOCHOLT, Gesprächskreis Bocholter Stadtgeschichte, Bibliothek der Deutschen Heimatzeitschriften. H. D. Oppel: Heimatzeitschriften – auch eine Aufgabe für Archivare? G. Ketteler: Zur beispielhaften Arbeit der Archäologischen Gruppe Bocholt im Verein für Heimatpflege Bocholt E.V. G. Ketteler: Das Bocholter Stadtmuseum. Bildungsstätte für die Allgemeinheit und gelungenes Beispiel für bürgerschaftliche und städtische Partnerschaft. M. Bongert: Denn Plattdütten Kring. G. Ketteler: Platt in Heimatzeitschriften. \* Ergänzung zum Plattdeutschen Wörterbuch „Bokeltse Wuerderbook“. R. Neise: Der Ornithologische Arbeitsring im Verein für Heimatpflege Bocholt E.V. F. Ostwald: Die Arbeitsgruppe Botanik im Verein für Heimatpflege Bocholt E.V. G. Ketteler: Bocholt vor hundert Jahren. Eine Ausstellung des Stadtmuseums zum 100-jährigen Bestehen des Vereins für Heimatpflege Bocholt E.V. J. Hübschen: Spielen drinnen und draußen. Kindheits- und Jugenderinnerungen. G. Ketteler: Kinderspiele im alten Bocholt. Auszählreime und Spielregeln. Aus einer Ausstellung des Stadtmuseums Bocholt 2007. W. Tembrink: Chronik des Bocholter Raumes. 1. Juli bis 30. September 2007.

**Heimatbrief Kreis Borken.** Hrsg.: Der Heimatpfleger des Kreises Borken. Red.: Walter Schwane, Ahnenkamp 21 a, 46325 Borken, Tel.: 02861/1798. E-Mail: [familieschwane@versanet.de](mailto:familieschwane@versanet.de)

200/2008. \* Barlo ist Sieger des diesjährigen Kreiswettbewerbs „Unser Dorf hat

Zukunft“ – 1.000 Euro Preisgeld. \* Weitergabe des Brauchtums an die junge Generation Hauptanliegen. \* Heimatverein Erle hat weitere Geschichtstafel aufgestellt. Gedenktafel erinnert an die jüdische Familie Cahn.\* Auf der Suche nach den Kirchengrenzen. Gemeinsame Aktion der Heimatvereine Borken und Gemen. \* Heimatverein Legden will an die in der NS-Zeit verfolgten und getöteten Menschen erinnern. \* Werk und Leben der Julia Schily-Koppers.

**Dülmener Heimatblätter.** Hrsg.: Heimatverein Dülmen, Alter Gartenweg 14, 48249 Dülmen. Internet: <http://www.heimatverein-duelmen.de>, E-Mail: [info@heimatverein-duelmen.de](mailto:info@heimatverein-duelmen.de)  
1/2008. A. Wagner: Die Pflanzen des Kreises Coesfeld im Volksmund. P. Thewes: Aus den Lebenserinnerungen von Pfarrer Peter Thewes – Teil 2. U. Artmann: Der Bildstock Hörsting in Rorup. E. Potthoff: Der Marktplatz um 1895 und heute.

**Auf Roter Erde.** Heimatblätter für Münster und das Münsterland. Beilage der Westfälischen Nachrichten, Soester Str. 13, 48155 Münster.  
5/2008. J. Kuroпка: Franz von Galen und das Ende der Zentrumsparterie. Bruder des Kardinals war preußischer Landtagsabgeordneter.  
6/2008. B. Haunfelder: 600 Jahre gelebte Tradition einer Bruderschaft. Die Johannisbruderschaft erinnert an ihre Gründung 1408.  
7/2008. H. Schlutius: Als Gerhard von Morrien nach Frankreich fuhr. Pflichtprogramm für die Sprösslinge des Adels.

**Emsdettener Heimatblätter.** Hrsg.: Heimatbund Emsdetten, Manfred Schröder, Mühlenstraße 26, 48282 Emsdetten.  
92/2008. J. Eggers: 1938 – 2008. 70 Jahre Stadt Emsdetten. Verleihung des Rechts zur Führung der Bezeichnung „Stadt“. Die Festtage waren vom 17. bis 19. September 1938. F. Schmidt: „Selbstversorgung“ war das Motto. Kleingarten-Anlage „Am Waldrand“ feierte 60-jähriges Bestehen. \* 60-jähriges Jubiläum und Tag des Gartens. H. Westkamp: 100 Jahre Kolpinghaus. Einweihung des Gesellenhauses. Eine imposante Demonstration für das Handwerk.

**Rheine – gestern heute morgen.** Zeit-

schrift für den Raum Rheine. Hrsg.: Stadt Rheine. Redaktionskreis „Rheine – gestern heute morgen“ c/o Stadtarchiv Rheine, Kulturretage (2. OG), Matthiasstraße 37, 48431 Rheine, Tel.: 05971/939180, E-Mail: [stadtarchiv@rheine.de](mailto:stadtarchiv@rheine.de)  
1/2008. B. Brirup: Meditationen über das Tor des Eschendorfer Friedhofs. M. Winzeler: „Sie glauben nicht, dass nachher etwas kommt?“ Der moderne Mensch und der Glaube an ein Leben nach dem Tod. M. Winzeler: Nicht Entsorgung und Verdrängung, sondern Wertschätzung und Hoffnung! Christliche Bestattungs- und Erinnerungskultur setzt Zeichen. B. Brirup: Christliche Grabmalgestaltungen. B. Brirup: Geistliche Betrachtungen zu denkwürdigen Grabmälern. B. Helmes-Reuter: Hier ruht in Friede ... Geschichte des Eschendorfer Friedhofs. M. Winzeler: Ein Langzeitprogramm: Die behutsame Sanierung des kath. Friedhofs Eschendorf. L. Meier: Er hat sich um Rheine verdient gemacht. Betrachtungen am Grabe des Lehrers Franz Kolck. B. Wiggers: Geschichte des Stadtbusverkehrs in Rheine. Teil 1: Pionierzeit von 1928 bis 1934. B. Gießmann: „Grün für alle“ – Kleingartenwesen in Rheine. O. Pötter: In' Schrebergaorn is immer wat. W. Schröer: Der Kreuzbund Rheine feiert sein 100-jähriges Bestehen. I. Winter: Rheines theatrales Intermezzo: Die Theaterunternehmerin Toni Hedderich. J. Häcker: Vom ersten Krankentransport zum modernen Feuerwehr- und Rettungsdienst.

**Warendorfer Kiepenkerl.** Forum für Kunst, Theater, Musik, Heimat- und Denkmalpflege in Warendorf. Hrsg.: Heimatverein Warendorf, Altstadtfreunde Warendorf, Kunstkreis Warendorf, Kammermusikreis Warendorf, Stadtmuseum Warendorf, Theater am Wall. Red.: Siegfried Schmieder, Hansering 31, 48231 Warendorf.  
52/2008. N. Funken: Stiftungen helfen, kulturelles Erbe zu bewahren. L. Sandmann: Gutes gestiftet! A. Auer: Werben um Gunst und Geld: Fundraising im Theater. A. Pinnekamp: Renate Schulze Versmar zur neuen Vorsitzenden gewählt. Dank an Dr. Irmgard Schmieder für großes Engagement. R. Reker-Nass: Gedanken zum deutschen Lied.

**Weseker Heimatblätter.** Weseker Heimatverein, Josef Benning, Hans-Sachs-Str. 14,

46325 Borken.  
56/2008. \* Im Quellengrund wird gebaut. J. Benning: Der Schultenhof Beiering und seine Besitzer. J. Benning: Die Pflanzen im Apothekergarten und ihre Bedeutung in der Medizin. Beet 9. J. Benning: Die Glocken der Weseker St.-Ludgerus-Kirche. E. Tommen-Epping: Un stinken dea't aok naoch. Van Raistropske Plodden, Borksken Wind oun Wäsaske Sippel!

## 7. Paderborner und Corveyer Land

**Aus Calenbergs vergangenen Tagen.** Mitteilungsblatt und Heimatbrief des Ortsheimatpflegers. ESC-Eigenverlag Walter Strümper, Wettesinger Weg 5, 34414 Warburg, Tel.: 05641/8844, E-Mail: [wstruemper@t-online.de](mailto:wstruemper@t-online.de)  
1/2008. \* Calenberg im 30jährigen Krieg. \* Das Calenberger Umland. Von seiner Entstehung bis zur heutigen Gestalt. Manuskript eines Vortrages von Gerd Rosenkranz gehalten am 27.11.07 sowie am 22.01.08 in Calenberg. \* Der Calenberger Park. \* Die Chronik des Jahres 2007.

**Ossendorfer Heimatblätter.** Historisches und Aktuelles aus Ossendorf und Westfalen. Hrsg.: Heimatverein Ossendorf, Erwin Dübbert, Oststraße 27, 34414 Warburg, Tel.: 05642/7575, E-Mail: [e.duebbert@t-online.de](mailto:e.duebbert@t-online.de)  
2/2008. \* Das Jahr 1938 – vor 70 Jahren in Ossendorf. \* Das Jahr 1848 – vor 160 Jahren in Ossendorf. \* Vogel des Jahres 2008: Der Kuckuck. \* Das Jahr 1948 – vor 60 Jahren in Ossendorf. H. Himstedt: Geschichten rund um die Schlacht bei Warburg, Teil 1: Thackeray, Kubrick und die Schlacht bei Warburg.

**Steinheimer Kalender 2008.** Heimatverein Steinheim. Red.: Johannes Waldhoff, Frankenstraße 12, 32839 Steinheim.  
J Waldhoff/E. Potrawa: 25 Jahre Plattdeutscher Kreis (2). \* Kalendarium (3). H. Gellhaus: Kurzgefasste Stadtchronik 2006 (Kernstadt) (26). Th. Eikelmeier: Heimatverein Steinheim 2007 (40). J. Kropp: Zirkus Kumpulus (44). W. Kruck: Der Baum des Jahres 2007. Die Waldkiefer (Pinus silvestris) (45). \* Das Möbelmuseum Steinheim 2007 (47). J. Waldhoff: Möbelmuseum Steinheim. Die Porträtbüste „Wilhelm Stratomeier“ (49). A. Klaholz: Mein

Bruder Hieronymus (53). J. Unruhe: Alte Grenzsteine zwischen Ottenhausen und Billerbeck. J. Waldhoff: Steinheimer Straßen und ihre Namen (1) (61). A. Waldhoff: Zwei Nachschmetterlinge (70). J. Waldhoff: Friedrich Schwertfeger – Drechslerei und Sägewerk (73). J. Waldhoff: Steinheimer in Forschung und Lehre (2). Fortsetzung aus Heft 30, 2006 (81).

**Die Warte.** Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter. Red.: Wilhelm Grabe, Kreisarchiv Paderborn, Lindenstraße 12, 33142 Büren, Tel.: 02951/970226, E-Mail: GrabeW@kreis-paderborn.de 138/2008. W. Grabe: „In schwerer Zeit einen Wartturm bauen ...“ Zum 75. Geburtstag der „Warte“ (Teil 1). R. Bialas: „Überall habe ich großes Interesse für meine Kunst gefunden“. Der Maler Gottfried Beyer und das Museum im „Stern“ in Warburg. G. Korting/J. Vennebusch: Kaiser-Porträt identifiziert. Neue Erkenntnisse zur Bildergalerie in der Theologischen Fakultät Paderborn. D. Potthast/B. Willeke: Hilfe für Afrika. Albaxer setzen sich für tansanische Bevölkerung ein. D. Risenberg: Ein Paderborner Jude zu Gast bei den Mozarts. E. Hachmann: Urformen. Im Alter von 84 Jahren verstarb der Bildhauer Karl-Josef-Dierkes. J. Cremer: „Kunst im Bau“: Josefthomas Brinkschröder und die Tür zum Großen Sitzungssaal im Kreishauses Paderborn. H. J. Rade: „Tuschen den wateren der Emesen und der Lippen“. Historische Spurensuche der Varusschlacht zwischen Delbrück und Rietberg. H.-J. Sander: Bundesfest des Bundes der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften e.V. in Beverungen. W. Grabe: Neues Domizil für die Heimatstube Ostenland.

## 8. Ruhrgebiet

**Heimat Dortmund.** Stadtgeschichte in Bildern und Berichten. Hrsg.: Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V. unter Mitwirkung des Stadtarchivs, Red.: Achim Nöllenheidt. Klartext Verlag, Heßlerstraße 37, 45329 Essen, Tel. 0201/86206-51. 2/2008. U. Gärtner/B. Santo: Da hilft nur eins: Absägen! Einblicke in die Dortmunder Kunstgewerbeschule 1933. G. Högl: Das Haus der Kunst in Dortmund 1933/34. Von der Gründung des Hauses der Kunst bis zur Eröffnung der Großen

Westfälischen Kunstausstellung am 22. Juni 1934. U. Gärtner: In Bezirken bürgerlicher Bravheit. Die Großen Westfälischen Kunstausstellungen in Dortmund. U. Gärtner: Die Ausstellung Entartete Kunst 1935 in Dortmund. M. Dückerhoff: Dem deutschen Arbeiter ein Denkmal gesetzt. Zur Ausstellung der Werke des Bergbaugrafikers Hermann Kätelhön im Dortmunder Haus der Kunst. O. Dascher: Flechtheim und Dortmund. Eine Spurensuche. C. Kivelitz: Der Bolschewismus – Große antibolschewistische Schau (1937). Psychologische Mobilmachung in Dortmund. C. Althoff: Eine mustergültige Lehr- und Ausbildungsstätte. Die Geschichte des Dortmunder Museums für Vor- und Frühgeschichte während des Dritten Reiches. B. Buberl: Das Museum während des Dritten Reiches oder Lieber Herr Fritz, es ist soweit ... U. Gärtner: Verlust der Moderne. Die Beschlagnahmeaktion Entartete Kunst 1937. I. Grötecke: Veit Stoß in Dortmund. Eine Fotoausstellung von 1940 im nationalen politischen Interesse.

**Der Wattenscheider.** Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V., An der Papenburg 30 a, 44866 Bochum-Wattenscheid, Tel./Fax: 02327/321720, E-Mail: info@hbv-wat.de, Internet: www.hbv-wat.de 2/2008. \* HBV mit erneuerter Mannschaft. \* Sankt-Gertrudis-Preis 2008 an Klaus-Peter Hülder. \* Sorgen um ein bauliches Juwel: Alte Kirche am Markt. \* Das Wappen der Stadt Wattenscheid. \* Höchst erfreulich: Großes Interesse am Historischen Stadtrundweg. \* Im HBV zur Diskussion gestellt: Das Heimatmuseum im Helfs Hof. \* Faszinierend: Rheda-Wiedenbrück, die Doppelstadt der Ems. \* Der 1000jährige Taufstein in Bildern.

## 9. Siegerland-Wittgenstein

**Freudenberg im Zeitgeschehen.** Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine und des SGV im Stadtgebiet Freudenberg, Bernd Brandemann, Vorsitzender, Unter der Heide 11, 57258 Freudenberg, E-Mail: Bernd@Brandemann.eu 1/2008. B. Pankoke: Die Villa Carl Bubenzer in Freudenberg. B. Brandemann: Und ab geht die Post... und suchte sich in Freudenberg immer neue Standorte. \* Danke für Verdienste um die Heimatpflege. ARGE

der Heimatvereine zeichnet Bürgerinnen und Bürger für ihre ehrenamtliche Arbeit aus. W. Kray: Attraktives Programm im Freilichttheater. \* Großalarm im Alten Flecken: Feuerwehr hatte alles im Griff. M. Stücher: „Das Haus, worin der Zoll erhoben wurde.“ G. Moisel: Erinnerung an Karl Dicke. Der Heisberger Ortschronist wäre jetzt 80 Jahre alt geworden. G. Schneider: Alte Sitten und Gebräuche in Büschergrund „Det Schdööge“. \* Gesammelte Anekdoten zum Schmunzeln.

**Heimatland.** Siegener Zeitung.

31.05.2008. G. Thiemann: Oberholzklaus. Ein Schmuckstück des Dorfes. Altes Pfarrhaus zum Denkmal des Monats Juni bestimmt. \* Wasserburg im Blickfeld. Hainchen erwartet die Dorfkommision. \* Hart an der Grenze. Geschichte des Kirchspiels Römershagen.

07.06.2008. V. Klein: Orange als Bindeglied zum Siegerland. Wilhelm von Oranien in Dublin. Nassauischer Löwe im Wappen.

14.06.2008. B. Pauly: Kirchweihe in Kohlhagen vor 300 Jahren. Beliebter Wallfahrtsort feiert. 130 Pfund Kuhhaare für den Putz.

21.06.2008. \* 1000 Berg- und Hüttenwerke. Das Sauerland als mittelalterliche Montanregion. \* Pferd als Freizeitkumpel. Wildpferde im LWL-Freilichtmuseum Hagen.

28.06.2008. \* Reste der Eisenstraße entdeckt. Archäologen haben „Autobahn“ der frühen Neuzeit freigelegt. H. G. Koch: Preis des Kobalts tief gesunken. „Grube Friedrich bei Kirchen“ geriet in Vergessenheit. \* Von Burgen, Rosen und Haubergsarbeit. Neues Siegerland-Heft erschienen. Geschichte der Krankenhäuser.

05.07.2008. \* Schmiedearbeit – Feuerarbeit. Deutsches Schmiedemuseum in barockem Fachwerkbau. \* Bibliothek für Kunst und Kulturgeschichte schließt. „Durststecke“ für Bibliotheksbesucher.

12.07.2008. H. G. Koch: „Eisenstein aus dem Siegen'schen geholt“. Hüttenwerk mit drei Hochöfen im „malerischen Lennethal“. \* Historische Filmaufnahmen. LWL stellt Filmdatenbank Westfalen-Lippe online.

19.07.2008. U. Lückel: Tolerante Nordgraftchaft Wittgenstein. Johann Friedrich Rock (1678-1749) als Leiter der Inspirierten.

26.07.2008.K.-J. Reusch: Rektor der Ho-

hen Schule in Siegen. Johannes Althusius – Ein calvinistischer Staatstheoretiker aus Wittgenstein.

02.08.2008. \* Vergangenheit aufgedeckt. Archäologie und Bauforschung zum Tag des offenen Denkmals. \* Industriekultur vernetzen. WasserEisenLand öffnet sich nach Südwestfalen. \* Mathe trifft Technik. Mitmachausstellung im LWL-Freilichtmuseum.

09.08.2008. \* Lebhaftes Zierfachwerk. Blick in die Schmallenberger Altstadt. \* Hoffnung wächst. Turm der Ginsburg sanieren. \* Im Altertum geforscht. LWL-Chefarchäologin geht in den Ruhestand.

**Heimatspiegel von Holzhausen.** Hrsg.: Heimatverein Holzhausen, Harri Hermann, Berliner Straße 27, 57299 Burbach-Holzhausen, E-Mail: heimatspiegel@web.de 173/2008. W. Keller: Adolf Keller, ein bewährter Ortsdiener. \* Vortrag von Hans-Otto Ohrendorf anlässlich des „Runden Tisches“ zur Dorfentwicklung in Holthausen.

**Siegerland.** Blätter des Siegerländer Heimat- und Geschichtsvereins e.V., Schriftleitung: Dr. Andreas Bingener, Auf der Gasse 15, 57080 Siegen-Eiserfeld, Tel: 0271/387138

2/2007. J. Garner: Archäologische Ausgrabungen einer latènezeitlichen Eisenverhüttungsanlage an der Wartestraße in Siegen-Niederschelden. A. Bingener: Das Rüstungswesen der Stadt Siegen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und seine Einbindung in die nassauische Territorialpolitik. M. Spies: Bertram von Selbach-Lohe zu Menden und seine Grabplatte in der Siegburger Abteikirche. S. Göbel: Der Mann, der den Flender gab. Robert von Erdberg-Krczenciewski (1866-1929) war Vordenker der deutschen Volkshochschulen und Volksbüchereien. In jungen Jahren inszenierte er ein Historienstück in Siegen. K. Schwarz: Walter Hespeler – ein Siegerländer Maler und Zeichner. R. Golze: Die Grube „Stahlberg“ bei Müsen. 75 Jahre nach der Stilllegung. G. Moisel: Jahresbericht 2006/2007 der Familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft. C. Bartscherer: Jugendarbeit im Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein. Ein Rückblick auf das Jahr 2007. \* Vereinsnachrichten.

1/2008. J. Friedhoff: Burg Lützelau bei Hachenburg. Ein Adelssitz der Familien

von Bicken und von Holdinghausen im Westerwald. D. Crevecoeur: Maximilian Joseph Crevecoeur. Ein ungewöhnliches Leben in einer bewegten Zeit. K. Pfeifer: Zur Erinnerung an Prof. Dr. Hermann Kehl. B. Brandemann: Das Entstehen des Bethesda-Krankenhauses in Freudenberg: „In aller Bescheidenheit: Ein großartiges Werk“. Eine sozial- und baugeschichtliche Betrachtung. A. Becker: Sumus fratres quinque ... – die fünf Brüder der Rosen. A. Becker/C. Bartscherer/K. Schwarz: Die Kalenderbilder des Siegerländer Malers Hans Achenbach, Teil 1. A. Bingener: Vorstands- und Vereinsarbeit 2007/2008. G. Moisel: Zur Erinnerung an Bernd Steinseifer (1938-2007). Ausgewiesener Kenner der Freudenberger Regionalgeschichte gestorben. P. Büdenbender/M. Kreuz: Vereinsnachrichten. Das 3-D-Modell der Nikolaikirche.

**Wittgenstein.** Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V., Eckhard Linke, Untere Bienhecke 12, 57334 Bad Laasphe, E-Mail: eckhard.linke@wittgensteiner-heimatverein.de

2/2008. U. Lückel: Die Berleburger Bibel – von Wittgenstein bis nach Afrika. E. Bauer: Wann wurden Sohl bei Fischelbach und Sohl am Stünzel besiedelt? \* Kyrill, ein fotografischer Rückblick. G. A. Beuter: Die Pfarrkirche von Wingeshausen. G. A. Beuter: Geschichte der Orgeln von Wingeshausen. E. Linke: Mein Schulweg vor 50 Jahren – Veränderungen an Wegesrand. H. Wickel: Onnaschdött geje Owwaschdött. E. Bauer: Filme vom Leben auf dem Dorf.

## 10. Vest Recklinghausen

**Gladbeck. Unsere Stadt.** Zeitschrift für Information, Werbung, Kultur- und Heimatpflege. Hrsg.: Verkehrsverein Gladbeck e.V., Schriftleitung: Heinz Enxing, Voßstraße 147, 45966 Gladbeck, Tel.: 02043/61421.

2/2008. A. Vauseweh: Vestische Pfarrer im Umfeld der Visitation von 1630 (2). M. Korn: Verwunschene Baumgestalten – Die Körpersprache der Bäume. M. Samen: Das „Heim der Hitler-Jugend“ 1939. \* Der Architekt Otto Müller-Jena (2). D. Pollmann: Die „Jovy-Villa“ mit doppeltem Jubiläum. \* Schwester Hildegardis. Mit 83 Jahren

noch täglich für die Mitmenschen da. O. Oebelgünn: Ev. Markuskirche in Gladbeck-Ost wird nach 40 Jahren neu genutzt. M. Korn: Lurch des Jahres 2008: Der Laubfrosch. \* Neue Wanderwege in Gladbeck. H. Enxing: Hof „Droste te Brayke“ wurde schon 1240 erwähnt. A. Scheibe: 100 Jahre Schachanlage Zweckel (1). K.-H. Leitzen: Meister Josupeits Asche.

## 11. Lippe

**Heimatland Lippe.** Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe. Hrsg.: Lippischer Heimatbund, Felix-Fechenbach-Straße 5, 32756 Detmold, Tel.: 05231/6279-11, E-Mail: info@lippischer-heimatbund.de, Internet: www.lippischer-heimatbund.de

6/2008. W. Bender: „... keine Stunde müßig“. Zum 200. Todestag Johann Ludwig Knochs. H. Paulussen: Gute Schachtradition. Lippe feiert Schachgenie Louis Paulsens 175. Geburtstag. J. Schwabedissen: Wilhelm Busch in Detmold. Letzte Begegnung mit dem Schlossarchitekten Lorenz Gedon. H. Rottschäger: Dr. Otto Buchholz un sein Krankenhuis in Loge! E. Hieronymus: Theologisch gedeutet. Zum Kreuzabnahmebild an den Externsteinen. \* Keine Frage des Alters. Seniorenuniversität startet dritten Studienjahrgang. M. Hegenberg: Abrahams Geschichte. Simon VI. gab Zyklus von 13 Bildern für Schloss Brake in Auftrag. \* Von Helden und Halunken. Die nächste Spielzeit am Landestheater Detmold.

7/2008. H. Stiewe: 725 Jahre Blomberg. Die „Blume“ unter den lippischen Städten feiert Jubiläum. H. Stiewe: Faktisch rund 30 Jahre älter. Urkundliche Ersterwähnung der Stadt Blomberg im Jahre 1283. J. Clamors: Magnus Zeller (1888-1972). Die Bedeutung des Künstlers für Blomberg. U. Meier: Wunderglauben und Hexenwahn. Gedanken zur Neubewertung des Blomberger Hostienfrevels. W. Gerking: Lange ausgestorben. Das Ende der Grafschaft Schwalenberg vor 650 Jahren. B. Meier: Almena und Erlöserkirche. Leseprobe aus „Lippische Kirchen“. J. Freifrau Hiller von Gaertringen: Ein Zug fährt ab. Kurt Müller zum 75. Geburtstag. \* Siegesgöttin zu Gast. Römerschiff „Victoria“ kommt nach Detmold. \* Optimale Sicht. Grünes Licht für Waldbühne am Hermannsdenkmal. \*

Geschichte(n) vom Hermann. Anekdoten rund um das Hermannsdenkmal gesucht. \* Museumsfest in Kalletal. Tag der Offenen Tür im Wald- und Forstmuseum Heidelberg.

**Schlänger Bote.** Zeitschrift für die Gemeinde Schlangen, die Stadt Bad Lippspringe, Marienloh, Benhausen, Veldrom und Neuenbeken. Hrsg.: Dr. G. Fleege, Druckerei Welchert, Ortsmitte 17, 33189 Schlangen, Tel.: 05252/97580. 321/2008. U. Pax: „Wenn das der Kips-hagen wüsste ...“ Ein Tag auf Streife mit Schlangens Bezirksbeamten Ulrich Kips-hagen. D. Tornede: Heidepflege auf dem Truppenübungsplatz Senne. 322/2008. \* Beitrag zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Schlangen.

## II. Überregionale Jahrbücher und Zeitschriften

**Der Anschnitt.** Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau. Hrsg.: Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V., Deutsches Bergbau-Museum, Am Bergbaumuseum 28, 44791 Bochum, Tel.: 0234/58770. 2/2008. W. Toenges: Die „Minas Gerais“ von Brasilien. H. Dennert †: Gottfried Wilhelm Leibniz und der Bergbau im Oberharz. G. B. L. Fettweis: Warum sich Leoben mit Stolz Montanstadt nennen kann.

**Beiträge zur westfälischen Familienforschung, 65. Bd. 2007.** Hrsg. im Auftrag der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung von Jörg Wunschhofer, Münster: Aschendorff-Verlag, 2008. ISBN 978-3-402-13886-1. L. Schütte: Bauer oder Landwirt? – Die Bedeutung des Wortes Bauer (7). J. Ossenbrink: Territorium, Besiedlung und Bevölkerung der Herrschaft Rheda in den Schatzungslisten von 1530 bis 1549 (17). H. J. K. Söthe: „Dem armen Straßborg in seiner Krankheit täglich eine Kanne Bier“. Leben am Rande des Existenzminimums im 17. und 18. Jahrhundert am Beispiel der Familie Straßburg in der Stadt Rheine 1648 bis 1772 (75). C. Steinbicker (†): Roye aus Coesfeld (99). G. Wilbertz: There and back again. Woher die Scharfrichter kamen ... und wohin sie gingen. Soziale und geografische Mobilität am Beispiel

der Familie Wenne (129). J. Wunschhofer: Die Nachfahren des Beckumer Ehepaars Berthold Topp und Gertrud Wibbert (um 1590) (185). J. Wunschhofer: Die Lebenserinnerungen des Franz August Koberg aus Beckum (1785-1880) (287). H. J. Rade: Wilhelm Honselmann (1918-2007) zum Gedenken (319). \* Buchbesprechungen (321). C. Loeffke: Zeitschriften-schau (323). V. Wilmsen: Mitteilungen der Geschäftsstelle. Jahreshauptversammlung am 19. Mai 2007 in der Speicherstadt Münster.

**Der Holznagel.** Zeitschrift der Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V., Postfach 12 44, 28859 Lilienthal, Tel.: 04792/7834, Internet: www.igbauernhaus.de 3/2008. W. Greber/B. Fröhlich: Von der Plünderung der Städte ... oder der Angriff der Einkaufszentren. U. Lehmann: Eine Geschichte von Projektentwicklern, „Volksvertretern“ und bürgerschaftlichem Engagement. Unna, Massener Straße. H. Wirth: Denkmaltötung durch technische „Verbesserungen“, Teil 2. \* Immer irgendwie dazwischen: Das Fenster. Vom Kunstwerk zum Sorgenkind. B. Froehlich: Reetdach-Verrottung – Eine Zwischenbilanz. \* Verkannter Freund des Gärtners – der Maulwurf.

**Quickborn.** Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur. Hrsg.: Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V., Am Langberg 51, 21033 Hamburg, Tel.: 040/7390416, Internet: www.Quickborn-ev.de, E-Mail: Quickborn-ev.@aol.com 2/2008. I. Brix: Überfahrt. A. Schulz: Weddersehn mit Markus. M. Ehlers: Winnen. En Märken vundaag. J. Kastendiek: Verraden. L. M. Davis: Die erste illustrierte Ausgabe der „Stromtid“. Die Zusammenarbeit von Dichter und Illustrator. T. Gerdes: „... habe als fröhliche Feldlerche aus der Wesermarsch auf meine eigene Weise gesungen ...“ Över Alma Rogge un ehr Schauspää „In de Möhl“, dat an 6. April an 't Ollnborgisch Staatstheater Premiere fiert hett. B. Bullerdiek: Gerd Spiekermann hett den Fritz-Reuter-Pries 2008 kregen. D. Römmer: Mit Reutern in de ole Residenz. D. Römmer: Heid un Groth. C. Heise-Batt: Ohnsorg-Theater kickt in de nie Saison. H.-J. Meyer: Plattdüütsch in't Stadtbild: Bispill Lauenborg an de Elv.

## III. Naturkunde und Naturschutz

**Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde.** Schriftleitung: Dr. Bernd Tenbergen, LWL-Museum für Naturkunde, Sentruper Straße 285, 48161 Münster, E-Mail: bernd.tenbergen@lwl.org 1/2008. M. Hölker: Die Vogelgemeinschaft der ackerbaulich intensiv genutzten Feldlandschaft der Hellwegbörde. Synökologische Studien an Brutvögeln in einer alten Kulturlandschaft.

**Aktuelles aus NRW.** Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V., Ripshorster Straße 306, 46117 Oberhausen, Tel. 0208/8831881, E-Mail: info@sdw-nrw.de, Internet: www.sdw-nrw.de 2/2008. C. Rullmann: Mit Vielfalt Zeichen setzen. \* NRW-Offensive für die Umweltbildung im Wald. Länderübergreifendes Waldpädagogik-Zertifikat wird zeitnah in NRW umgesetzt. \* NRW-Waldjugendspiele trotz „Kyrill“ überaus erfolgreich. Walderlebnistag erreichte rund 20 % aller Grundschulkinder. \* Tag des Baumes unter dem Motto „Bäume verbinden“. \* Mitmachen – Vielfalt schaffen. Bäume pflanzen für biologische Vielfalt und Klimaschutz. \* Wallnüsse für Essen. Artenvielfalt in der Großstadt entdecken und erleben. U. Kreienmeier: Prominentenspaziergang 2008 im Kreis Bonn/Rhein-Sieg. \* Waldjugend ist das „Superteam 2008“ bei Super RTL. D. Gerlach: Magros Teestube. Quell der Erholung auf dem Landeslager der Waldjugend. \* 530 Waldläufer belagerten Eckenhagen.

**Natur in NRW.** Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen, Leibnizstraße 10, 45659 Recklinghausen, Tel. 02361/305-0, Internet: www.lanuv.nrw.de 2/2008. J. Weiss u.a.: Artenvielfalt in Nordrhein-Westfalen. R. Genkinger/U. Biedermann/D. Hake: Biotopverbundplanung Nordrhein-Westfalen. Ein wichtiges Instrument zur Sicherung und Entwicklung eines Verbundsystems für Arten und Lebensräume. M. Kaiser u.a.: Erhalt von Arten und Lebensräumen: NRW trägt Verantwortung. R. Schlüter/E.-F. Kiel: Erste Bilanz über die Biologische Vielfalt in Nordrhein-Westfalen. R. Schlüter u.a.: Be-

deutung des Vertragsnaturschutzes für die Biologische Vielfalt in NRW. H. König/J. Werking-Radtke/A. Neitzke: Biodiversität nordrhein-westfälischer Agrarlandschaften. H. König: Biodiversität in nordrhein-westfälischen Siedlungen. J. Werking-Radtke/H. König/C. Bittner: Zur Biodiversität nordrhein-westfälischer Wälder. J. Gehrmann/C. Ziegler: Analysen zur Waldstruktur. Ein Beitrag des LANUV zum EU BioSoil-Projekt. J. Gehrmann/L. Genßler/M. Burggraf: Stoffeinträge und Vielfalt der Pflanzen im Wald. T. Hübner/H. König/C. Michels: Klimawandel und Biodiversität. Erste Tendenzen zur Artendiversität. C. Michels: Auswirkungen invasiver Neobiota auf die heimische Flora und Fauna. H. König: Wie verändert sich die Artenvielfalt in NRW am Beispiel der Vogelwelt?

**Natur und Landschaft.** Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege. Hrsg.: Bundesamt für Naturschutz, Konstantinstr. 110, 53179 Bonn, Tel.: 0228/8491-0. 6/2008. T. Reeg u.a.: Naturschutz in der Agrarlandschaft – neue Möglichkeiten mit modernen Agroforstsystemen? S. D. Warren/R. Büttner: Aktive militärische Übungsplätze als Oasen der Artenvielfalt. Studie zur positiven Auswirkung von „Landschaftsstörung“ auf bedrohten Arten. H. Marschalek/Kl. Neugebauer/P. Sturm: Schilffrühmahd als Pflegemaßnahme zur Wiederherstellung verbrachter Streuwiesen. S. Brunzel/M. Bussmann/H. Obergruber: Deutliche Veränderungen von Tagfalterzönosen als Folge von Ausbreitungsprozessen. Erste Ergebnisse eines Monitorings über 17 Jahre.

7/2008. M. Kausche: Die Umsetzung des Naturschutzgroßprojekts „Drömling/Sachsen-Anhalt“. B. Jessel: Zukunftsaufgabe Klimawandel – der Beitrag der Landschaftsplanung. J. Leßmeister u.a.: Vorkommen und Ausbreitung von *Fallopia japonica* und *Fallopia sachalinensis* in Wäldern des Nordpfälzer Berglands (Rheinland-Pfalz). H.-W. Frohn/J. Rosebrock: Naturschutz im geteilten Deutschland. Deutsch-deutsche Naturschutzkontakte 1945-1969.

8/2008. W. Fremuth u.a.: Der Prespa-Nationalpark in Albanien. Eckstein des „Green Belt of Europe“ auf dem Balkan. D. Müller u.a.: Ermittlung der regionalen Mindestdichten von zur Vernetzung erforderlichen linearen und punktförmigen Elementen

nach § 5 (3) BNatSchG. J. Steil/T. Heger: Der Mink (*Mustela vison* SCHREBER 1777) in Deutschland – eine Bedrohung für heimische Arten?

**Unser Wald.** Zeitschrift der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Hrsg.: Bundesverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V., Meckenheimer Allee 79, 53115 Bonn. Tel.: 0228/9459830, E-Mail: unserwald@sdw.de, Internet: www.sdw.de 3/2008. P. Becker/P. Grupe: Bio-Energie mit Fragezeichen. H. Euskirchen: Öko? Logisch! – Von wegen. \* Baum des Jahres – Die Walnuss. \* Vogel des Jahres – Der Kuckuck. \* Wildtier des Jahres – Der Wisent. \* Pilz des Jahres – Der Bronze-Röhrling. \* Spinne des Jahres – Die Große Winkelspinne. \* Insekt des Jahres – Das Krainer Widderchen. \* Blume des Jahres – Die Nickende Distel. \* Fisch des Jahres – Der Bitterling. St. Kühn: Unterwegs in Sachen Baum: das Deutsche Baumarchiv. P. Grupe: Bäume verbinden – SDW pflanzt 80.000 Bäume für Integration. E. G. Schmidt: Die Europäische Schwarzpappel. 4/2008. W. Irlinger: Schutz archäologischer Geländedenkmäler im Wald. L. Gössinger: Der Wald als Hüter und Bewahrer von Kulturgut. B. Schön Müller/J. Keßler: Weltkulturerbe im Wald: der Limes. C. Rullmann: Versunken im Wald. M. Lauterbach: Kuckuck – mehr als ein Ruf aus dem Wald. S. Krömer-Butz: Der Schädling aus dem Supermarkt. S. von Eisenhart Rothe: Exkursion ins Land der offenen Ferne.

#### IV. Nachbargebiete

**Heimatland.** Zeitschrift für Heimatkunde, Naturschutz, Kulturpflege. Hrsg.: Heimatbund Niedersachsen e.V., Georgswall 5, 30159 Hannover, Tel.: 0511/323490, Internet: www.heimatbund-niedersachsen.de, E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de 2/2008. \* Zu Gast in der einstigen Senf- und Stiefelstadt. Bericht von der 107. Jahreshauptversammlung des HBN am 2. April in Eldagsen. \* Helmut Zimmermann zum Ehrenmitglied ernannt. G. Hahne: Der Karzer in Göttingen. Ein Gefängnis mit Geschichte(n). L. Greife: Ulrikus mi fecit. Auf den Spuren eines Lüneburgers Erzgießers. L. Greife: As so'n flegen Ünnertass. E. Schönrock: Naturpark Solling-Vogler:

Weite Mischwälder in Hügel- und Tälerlandschaft. H.-K. Schönhagen: 100 Jahre Herdabend. E.-A. Nebig: Modellstaat Königreich Westphalen. Vor 195 Jahren waren die Langenhagener Ortschaften französisch. H.-S. Strelow: Aus dem Bausündenregister Hannover: Eine Erinnerung an das „Neue Haus“. H. Hußmann: Abschied von Ihna Gehrmann (Burgdorf). F. Janßen: Abschied von Wilhelm Jenkner (Bennigsen). F. Seemann: Nachruf für Philipp Held (Bredenbeck). H.-S. Strelow: Monika Seidel erhält das Bundesverdienstkreuz. W. Fabich: Fachlicher Austausch mit Prof. Dr. Axel Priebes.

**Kulturland Oldenburg.** Zeitschrift der Oldenburgischen Landschaft. Hrsg.: Oldenburgische Landschaft, Gartenstraße 7, 26122 Oldenburg, Tel.: 0441/779180, E-Mail: info@oldenburgische-landschaft.de, Internet: www.oldenburgische-landschaft.de

2/2008. J. M. Henneberg: Kunstwerke von Weltrang. Die Brücke-Maler in Dangast haben europäische Kunstgeschichte geschrieben. J. M. Henneberg/R. Rheude: Der Maler, der dreimal entdeckt wurde. Ein Gespräch mit Konstanze Radziwill über ihren Vater, über sein Werk und über seine Wahlheimat Dangast. R. Rheude: Die richtigen Leute zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Mehr als ein Jahrzehnt lang traf sich von 1974 bis Ende der 80er Jahre im Kurhaus Dangast das Künstlervölkchen der Freien Akademie Oldenburg. D. Warntjen: „Akademie Dangast“: Frischer Wind für Künstlerort. D. Warntjen: Ein Markenzeichen. „Künstlerort Dangast“: Wie der Kulturtourismus angekurbelt werden soll. R. Rheude: Friesoyther testen Neubau eines alten Stadttors. Bürgermeister Johann Wimberg über die Lange Pforte, die Kehrtwende auf dem Arbeitsmarkt und das Oldenburg-Bewusstsein. S. Meyer: Zu Tisch beim Großherzog. Aus den Erinnerungen des Generalintendanten Leon Alexander Joseph von Radetzky-Mikulicz. H. Siefer: Expressionismus in der Kunst und in der Literatur. Nich bloß moiye – man vull van Leven 'n Gefeuhl. H. Siefer: Spraokendag in't Museumsdörp. Aktionsdag van de Koppels un Krings. R. Rheude: Frühmorgens raus und abends spät ins Bett. Die überaus vielfältige Vogelwelt im Oldenburger Land fasziniert nicht nur Ornithologen wie Volker Moritz.

# Termine

## 23. August 2008 · Münster

Heimatgebietstag Münsterland  
Ruth Betz · Tel.: 02509/1637

## 29. – 31. August 2008 · Vlotho

Jugendseminar des Westfälischen Heimatbundes  
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

## 5. September 2008 · Marl

Tagung des Arbeitskreises Ruhrgebiet  
Dr. Alexander von Knorre · Tel.: 02323/35246

## 5. September 2008 · Detmold

Tagung der Fachstelle Volkskunde  
Barbara Scheffran-Pieper · Tel.: 02902/881751

## 7. September 2008 · Münster

30jähriges Jubiläum des Stadtheimatbundes Münster e.V.  
mit der Eröffnung der 30. Niederdeutschen Tage  
Münster 2008  
Ruth Betz · Tel.: 02509/1637

## 28. September 2008 · Ahaus-Alstätte

LNU-Exkursion mit dem Heimatverein Alstätte  
ins Witte Venn  
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

## 16. Oktober 2008 · Werl

Tagung der Fachstelle Baupflege  
Eberhard Eickhoff · Tel.: 0251/591-3572 (dienstl.)

## 18. Oktober 2008 · Vreden

Tagung der Fachstelle Geschichte  
Dr. Peter Kracht · Tel.: 02303/53503

## 25. Oktober 2008 · Hoetmar

Kreisheimattag des Kreises Warendorf  
Prof. Dr. Paul Leidinger · Tel.: 02581/1301

## 9. Mai 2009 · Paderborn-Schloss Neuhaus

Westfalentag mit der Mitgliederversammlung  
des Westfälischen Heimatbundes  
Dr. Edeltraud Klueting · Tel.: 0251/203810-12

## WESTFALENROSS, WESTFALENROSS ...



Der Westfälische Heimatbund bietet Ihnen die neue Hissfahne mit dem steigenden Westfalenross zum Preis von 14,00 €. Zusätzlich gibt es T-Shirts mit einem kleinen Westfalenross (9 cm hoch) auf der linken Vorderseite und einem großen Westfalenross (30 cm hoch) auf der Rückseite zum Preis von 8 €. Den Pin und Aufkleber mit dem Westfalenross schenken wir Ihnen. Das Westfalenross steht als Symbol für die Einheit des westfälischen Landesteils. Bestellungen gehen an die Geschäftsstelle des Westfälischen Heimatbundes, Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster, Tel.: 0251/203810-0, Fax: 0251/20381029 oder E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org

# Heimatpflege

## in Westfalen

Herausgeber:  
Westfälischer Heimatbund  
Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster  
ISSN 0933-6346

